

Thema der Arbeit

Die natürlichsprachliche Umgebung, in der ein Kind im Chintang aufwächst

Magisterarbeit

angefertigt von: Nicole Kantak

am Institut für Linguistik

der Universität Leipzig

Betreuerin: Dr. Sabine Stoll

im Jahr: 2011

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Tabellenverzeichnis.....	I
Abbildungsverzeichnis.....	IV
Verzeichnis verwendeter Abkürzungen	VI
Einleitung	1
1. Die kindgerichtete Sprache und ihre Rolle im Spracherwerb	7
2. Zum Chintang: sinotibetische Sprache im Osten Nepals	12
3. Zur Studie: Die natürlichsprachliche Umgebung, in der Kinder im Chintang aufwachsen	14
3.1 Methode.....	16
3.1.1 Untersuchte Teilnehmer der Studie.....	16
3.1.2 Durchführung	18
Kodierungssystem.....	21
Die Auswertung von Fragen und Imperativen.....	31
Quantitative Analyse	33
Qualitative Analyse.....	34
3.2 Ergebnisse.....	37
3.2.1 Quantitative Auswertung	37
Variation in der Quantität des Inputs der Zielkinder (Gesamt).....	37
Das quantitative Sprachverhalten Erwachsener im Vergleich zu Kindern (Gesamt) ...	39
Variation in der Quantität des Outputs der Zielkinder (Gesamt).....	44
Die Komplexität der Sprachumgebung ausgehend von der Anzahl der Sprecher.....	47
Variation in der Quantität des Inputs der Zielkinder (Longitudinal).....	50

Das Verhältnis von kindgerichteter und Umgebungssprache im Input der Zielkinder..	53
Quantitative Variation in der kindgerichteten Sprache beider Zielkinder	59
Das quantitative Sprachverhalten Erwachsener & Kinder im longitudinalen Vergleich	62
Variation in der Quantität des Outputs der Zielkinder (Longitudinal)	74
3.2.2 Qualitative Auswertung	83
Variation in der Qualität des Inputs der Zielkinder (Gesamt).....	83
Das qualitative Sprachverhalten Erwachsener im Vergleich zu Kindern (Gesamt).....	90
Variation in der Qualität des Outputs der Zielkinder (Gesamt)	95
Das qualitative Sprachverhalten Erwachsener & Kinder im longitudinalen Vergleich	112
Variation in der Qualität des Outputs der Zielkinder (Longitudinal)	121
Das qualitative Sprachverhalten der Zielkinder gegenüber Erwachsenen & Kindern	129
4. Zusammenfassung und Diskussion	134

Bibliografie

Eigenständigkeitserklärung

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tabelle 1: Deskriptive Statistik der Anzahl untersuchter Äußerungen aus elfmonatiger Analyse für Kind 1 und Kind 2	20
Tabelle 2: Übersicht des Kodierungssystems für die Art der Äußerung („type of speech“/TOS)	22
Tabelle 3: Deskriptive Statistik der quantitativen Zusammensetzung (Gesamt) des Inputs aus elfmonatiger Analyse für Kind 1 und Kind 2	38
Tabelle 4: Deskriptive Statistik der quantitativen Analyse der Äußerungen „Erwachsener 1“ vs. „Kinder 1“	40
Tabelle 5: Deskriptive Statistik der quantitativen Analyse der Äußerungen „Erwachsener 2“ vs. „Kinder 2“	40
Tabelle 6: Deskriptive Statistik der quantitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache unterschieden nach Erwachsenen und Kindern für Kind 1 und Kind 2	41
Tabelle 7: Deskriptive Statistik der quantitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache unterschieden nach Vor-Ort Assistenten und anderen Gesprächspartnern	43
Tabelle 8: Deskriptive Statistik der quantitativen Zusammensetzung (Gesamt) des Outputs aus elfmonatiger Analyse von Kind 1 und Kind 2	45
Tabelle 9: Deskriptive Statistik der Anzahl der Sprecher aus der natürlichsprachlichen Umgebung von Kind 1 und Kind 2 im betrachteten Zeitraum von elf Monaten	47
Tabelle 10: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Inputs für Kind 1 aus elfmonatiger Analyse	51
Tabelle 11: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Inputs für Kind 2 Aus elfmonatiger Analyse	51
Tabelle 12: Longitudinale Übersicht der quantitativen Auswertung (Anzahl der Äußerungen) der „Erwachsenen 1“ aus elfmonatiger Analyse	63

Tabelle 13: Longitudinale Übersicht der quantitativen Auswertung (Anzahl der Äußerungen) der „Kinder 1“ aus elfmonatiger Analyse	63
Tabelle 14: Longitudinale Übersicht der quantitativen Auswertung (Anzahl der Äußerungen) der „Erwachsenen 2“ aus elfmonatiger Analyse	68
Tabelle 15: Longitudinale Übersicht der quantitativen Auswertung (Anzahl der Äußerungen) der „Kinder 2“ aus elfmonatiger Analyse	68
Tabelle 16: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Outputs aus elfmonatiger Analyse von Kind 1	75
Tabelle 17: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Outputs aus elfmonatiger Analyse von Kind 2	75
Tabelle 18: Deskriptive Statistik der qualitativen Zusammensetzung (Gesamt) der kindgerichteten und Umgebungssprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 1	84
Tabelle 19: Deskriptive Statistik der qualitativen Zusammensetzung (Gesamt) der kindgerichteten und Umgebungssprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 2	84
Tabelle 20: Die Proportion von Fragen und beantworteten Fragen in der kindgerichteten Sprache für Kind 1 und Kind 2	87
Tabelle 21: Deskriptive Statistik der qualitativen Analyse der kindgerichteten Sprache unterschieden nach Erwachsenen und Kindern für Kind 1	91
Tabelle 22: Deskriptive Statistik der qualitativen Analyse der kindgerichteten Sprache unterschieden nach Erwachsenen und Kindern für Kind 2	91
Tabelle 23: Die Proportion von Fragen und beantworteten Fragen in der kindgerichteten Sprache unterschieden nach Erwachsenen und Kindern für beide Zielkindern	93
Tabelle 24: Deskriptive Statistik der qualitativen Zusammensetzung (Gesamt) des Outputs aus elfmonatiger Analyse von Kind 1 und Kind 2	97
Tabelle 25: Die Proportion von Fragen und beantworteten Fragen im Output der Zielkinder	98

Tabelle 26: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 1	105
Tabelle 27: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 2	105
Tabelle 28: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache der „Erwachsenen 1“ aus elfmonatiger Analyse für Kind 1	113
Tabelle 29: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache der „Kinder 1“ aus elfmonatiger Analyse für Kind 1	113
Tabelle 30: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache der „Erwachsenen 2“ aus elfmonatiger Analyse für Kind 2	117
Tabelle 31: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache der „Kinder 2“ aus elfmonatiger Analyse für Kind 2	117
Tabelle 32: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung des Outputs (Gesamt) aus elfmonatiger Analyse von Kind 1	122
Tabelle 33: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung des Outputs (Gesamt) aus elfmonatiger Analyse von Kind 2	122

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abbildung 1: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Inputs für Kind 1 aus elfmonatiger Analyse	52
Abbildung 2: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Inputs für Kind 2 aus elfmonatiger Analyse	52
Abbildung 3: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 1 unterschieden nach Erwachsenen und Kindern	66
Abbildung 4: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 2 unterschieden nach Erwachsenen und Kindern	71
Abbildung 5: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Outputs aus elfmonatiger Analyse von Kind 1	76
Abbildung 6: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Outputs aus elfmonatiger Analyse von Kind 2	76
Abbildung 7: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 1	103
Abbildung 8: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 2	104
Abbildung 9: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung des Outputs (Gesamt) aus elfmonatiger Analyse von Kind 1	123
Abbildung 10: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung des Outputs (Gesamt) aus elfmonatiger Analyse von Kind 2	123
Abbildung 11: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der „ <i>adult-directed speech</i> “ aus elfmonatiger Analyse von Kind 1	130

Abbildung 12: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der „ <i>child-directed speech</i> “ aus elfmonatiger Analyse von Kind 1	130
Abbildung 13: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der „ <i>adult-directed speech</i> “ aus elfmonatiger Analyse von Kind 2	131
Abbildung 14: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der „ <i>child-directed speech</i> “ aus elfmonatiger Analyse von Kind 2	131

Verzeichnis verwendeter Abkürzungen

CPDP:	Chintang and Puma Documentation Project
1:	'first person' (1. Person)
2:	'second person' (2. Person)
3:	'third person' (3. Person)
ns:	'non singular' (Nicht-Singular)
SG/s:	'singular' (Singular)
PL/pl:	'plural' (Plural)
A:	'agent-like argument' (Agens ähnliches Argument)
adj:	'adjective' (Adjektiv)
DEM:	'demonstrative' (Demonstrativ)
EMPH:	'emphatic, focus' (emphatisch, Emphasis)
ERG:	'ergative' (Ergativ)
EXCLA:	'exclamation' (Satztyp, der einen starken emotionalen Zustand ausdrückt; Exklamativsatz/Ausrufesatz)
GEN:	'genitive' (Genitiv)
IDEOPH:	'ideophone' (Ideophon)
IMP:	'imperativ' (Imperativ)
interj:	'interjection' (Interjektion)
LOC:	'locative' (Lokativ; Kasus: Funktion einer Ortsangabe)
n:	'noun' (Nomen)
P:	'patient-like argument' (Patiens ähnliches Argument)
POSS:	'possessive' (Possesiv)

- pro: 'proper noun' (Nomen, dass eine bestimmte Person, Ort, individuelle Entität denotiert)
- PROX: 'proximal/proximate' (deiktischer Ausdruck: Näheres)
- PRSV: 'presentative' (Satztyp hat die Funktion, eine neue Entität (NP/Nominalphrase) in einen Diskurs einzuführen; repräsentiert neue Info, von der angenommen wird, dass der Hörer sie noch nicht kennt – Präsentativa/Präsentativer Satz)
- PTCL: 'particle' (Partikel)
- REP: 'reportativ' (reportativer Ausdruck, der darauf hindeutet, dass die Information dem Sprecher durch eine andere Person mitgeteilt wurde)
- tgc: target child (Zielkind)
- VOC: 'vocative' (Vokativ)
- vt: 'verb, transitive' (transitives Verb)

Einleitung

Kinder lernen eine Sprache durch ihre Verwendung (vgl. Tomasello, 2005). Diese Annahme basiert auf der sogenannten „usage-based“ Theorie (s. Lieven, Salomo & Tomasello, 2009; Tomasello, 2005), die das Lernen des Wortschatzes und der Grammatik als einen Prozess im Spracherwerb betrachtet. Dabei wird insbesondere die symbolische Dimension der Sprache in den Mittelpunkt gerückt – abgeleitet von der universellen, menschlichen Eigenschaft, die Absichten anderer Personen in einer Kommunikation zu verstehen (vgl. Tomasello, 2005). Demzufolge seien Kinder bereits im Alter von einem Jahr in der Lage ihre Aufmerksamkeit gemeinsam mit der Mutter auf ein und dasselbe Objekt zu richten („joint attention“, Tomasello, 2005: 41). Dadurch könnten sie zudem innerhalb eines Interaktionsrahmens agieren, indem sie nicht nur die Intentionen ihres Gegenübers erfassen, sondern auch lernen, sprachliche Symbole so zu verwenden, wie es ihnen die erwachsene Person aufgezeigt hat (a.a.O.). Laut Tomasello (2005) extrahieren Kinder daher Stück für Stück aus den Äußerungen des Sprachpartners kleinere, lexikalisch-spezifische Einheiten, wie beispielsweise Morpheme oder Wörter, erkennen deren kommunikative Aufgabe in der jeweiligen Situation und können ähnliche Strukturen im Sprachstrom erneut identifizieren (a.a.O.: 41f). Auf der Basis des individuellen Inputs bilden Heranwachsende so schematische Muster für die Grammatik ihrer Muttersprache aus und setzen diese mit eigenen Bedeutungen in Verbindung (vgl. Lieven et al., 2009). Mit fortschreitender Entwicklung erstellen sie sich komplexere, sprachliche Konstruktionen durch diesen kreativen Prozess, definiert als „[...] interaction between what they hear and what they want to say“ (Lieven et al., 2009: 482). Doch eigene Wünsche auszudrücken und die Absichten anderer Personen zu verstehen, heißt auch, die soziokulturelle Sprachumgebung zu

kennen, um sich adäquat zu verständigen (s. Tomasello, 2005). Denn ebenso wie sich Kulturgemeinschaften durch ihre Bräuche und Riten unterscheiden, variiert auch der sprachliche Input, mit dem Kinder aufwachsen, zwischen den verschiedenen Sprachen der Welt (s. Hoff, 2006; Keller, 2007; Lieven, 1994). Diverse Spracherwerbsstudien legten den Fokus ihrer Untersuchungen dabei vor allem auf die kindgerichtete Sprache, die dem Kind nicht nur wichtige linguistische Merkmale seiner Muttersprache vermittelt, sondern es vor allem an der vielseitigen Welt der Interaktionen teilhaben lässt (s. Dunn, Wooding & Hermann, 1977; Fernald & Morikawa, 1993; Hart & Risley, 1992; Hoff-Ginsberg, 1991; Huttenlocher, Waterfall, Vasilyeva, Vevea & Hedges, 2007; Snow, 1972, 1995; Matychuk, 2005). Dabei wurde einerseits deutlich, dass sich die ans Kind gerichteten Formulierungen in Abhängigkeit sprachlicher sowie soziokultureller Faktoren auch *innerhalb* einer Sprachgemeinschaft in ihrer Menge und der inhaltlichen Zusammensetzung unterscheiden (s. u.a. Hart & Risley, 1992, 1995, 1999). Andererseits trat hervor, welchen Einfluss sie auf die Gestaltung der Sprachumwelt sowie letztlich auf die kindersprachliche Entwicklung ausübten (s. Hoff, 2006; Huttenlocher, 2007; Rowe, 2008). Allerdings verweisen bereits Lieven (1994) und Snow (1995) diesbezüglich auf die Komplexität und Vielfalt der Sprachsysteme, in welchen die kindgerichtete Sprache letztlich nur *ein* Bestandteil ist, der den Input der Heranwachsenden ausmacht. Demnach müssten in die Analyse ebenso die im näheren Umfeld stattfindenden Interaktionen einbezogen werden (a.a.O.)

Die vorliegende Arbeit setzt sich intensiv mit der natürlichsprachlichen Umgebung auseinander, in der ein Kind im Chintang aufwächst. Diese sinotibetische Sprache (Kiranti Subgruppe) wird im Osten Nepals gesprochen und ist vom Aussterben bedroht (s. Bickel, Banjade, Gaenszle, Lieven, Paudyal, Rai, I.P.; Rai, M.; Rai, N.K. & Stoll, 2007). Etwa 6000 Sprecher gibt es derzeit (a.a.O.). Kinder werden in

dieser Sprachgemeinschaft ab dem ersten Lebensjahr nicht nur explizit von einer Fürsorgeperson betreut, sondern sind häufig von mehreren Sprechern verschiedener Altersklassen umgeben (s. Stoll, Bickel, Lieven, Banjade, Bhatta, Gaenzle, Paudyal, Pettigrew, Rai, I.P.; Rai, M. & Rai, N.K., in Druck), sodass sie ihre Sprache vor allem in polyadischen Situationen erleben. Deshalb ist es von fundamentaler Bedeutung die ans Kind gerichtete Sprache („target child-directed speech“) getrennt von der aus der unmittelbaren Umgebung („child-surrounding speech“) zu untersuchen, um so allgemein nicht nur eine mögliche Variation innerhalb des Chintang aufzuzeigen, sondern gleichsam die komplexe Struktur der Sprachumwelt sowie deren Einfluss auf das kindersprachliche Verhalten abzubilden (a.a.O). Alle hier ausgewerteten Daten stützen sich auf einen Longitudinalkorpus von vier Chintang-Kindern im Rahmen des „Chintang and Puma Documentation Project (CPDP)“ (s. Stoll et al., in Druck).¹ Sie wurden 18 Monate lang in verschiedenen Interaktionen und Kontexten mit anderen Kindern sowie Erwachsenen in ihrer natürlichen Umgebung aufgezeichnet, um die Sprachpraktiken dieser Kulturgemeinschaft aus linguistischer sowie ethnografischer Sicht audiovisuell zu dokumentieren (s. CPDP-Projektseite).

Ziel dieser Magisterarbeit ist es demnach vor allem zu analysieren, ob sich die „target child-directed speech“ von der „child-surrounding speech“ im Chintang unterscheidet, wie eine Variation gegebenenfalls aussieht und auf welche Faktoren sie sich zurückführen lässt. Dabei wird neben der Menge der Äußerungen (quantitative Analyse) auch die inhaltliche Vielfalt (qualitative Analyse) des Inputs explizit betrachtet. Die „child-surrounding speech“ schließt dabei sowohl Äußerungen ein, die Erwachsene an Kinder richteten und umgekehrt sowie Interaktionen ausschließlich zwischen Kindern oder Erwachsenen, die sich in unmittelbarer Umgebung der Zielkinder

¹ Nähere Informationen zum Projekt: <http://www.uni-leipzig.de/~ff/cpdp>

abspielten. Die Sprecher wurden je nach Alterskode (Erwachsene vs. Kinder) getrennt ausgewertet, sodass ihr Sprachverhalten differenziert analysiert werden konnte. Denn neben Barton & Tomasello (1991) weisen auch Dunn & Munn (1985) sowie Pine (1994) auf die unterschiedlichen Rollen diverser Interaktionspartner im Spracherwerb hin. Ältere Geschwister würden demnach ihre Äußerungen zwar ähnlich wie die Mutter an die Bedürfnisse des Kindes anpassen (kürzere Sätze, höhere Tonlage; vgl. Barton & Tomasello, 1991), allerdings nicht in so ausgeprägter Form. Um die charakteristischen Sprachsituationen, in denen Kinder im Chintang aufwachsen, möglichst realistisch zu beschreiben, wurden longitudinale Daten von zwei zweijährigen Chintang-Kindern (Kind 1, Kind 2) sowie den Personen ihrer Sprachumgebung über einen Zeitraum von 11 Monaten/Zyklen² ausgewertet und verglichen (s. Methode im Kapitel 3.1). Bereits in Studien mit englischsprachigen Familien und ihren Kindern zeigte sich, dass die kindgerichtete Sprache von verschiedenen Fürsorgepersonen innerhalb einer Kulturgemeinschaft variierte (s. Hart & Risley, 1992; Huttenlocher et al., 2007; Rowe, 2008). Folglich wird in dieser Arbeit die Zusammensetzung des Inputs, der sich direkt an die Kinder richtet, in die Auswertung einbezogen *und* untersucht, ob sich dieser mit zunehmender Sprachentwicklung der Kinder longitudinal verändert. Ebenso werden dabei die Äußerungen der beiden Zielkinder³ quantitativ und qualitativ analysiert. Dies soll nicht nur dazu dienen, deren individuelles sprachliches Verhalten zu dokumentieren, sondern auch ansatzweise aufzeigen, inwiefern Charakteristika des Inputs in den eigenen Äußerungen der Kinder reflektiert werden. Obwohl in dieser Studie explizit

² Die Termini „Monat“ und „Zyklus“ werden synonym verwendet.

³ Anmerkung: Der Terminus „Zielkinder“ (bzw. „Zielkind 1 und 2“) wird in dieser Arbeit synonym für Kind 1 und Kind 2 verwendet; davon abgeleitet auch der Begriff der „target child-directed speech“. Bezeichnet werden damit Äußerungen, die sich direkt an Kind 1 bzw. Kind 2 richteten.

keine Korrelationen ausgewertet wurden, kann auf Basis der ausführlichen Analyse und Beschreibung der natürlichsprachlichen Umgebung (Inputs) dennoch eine vergleichende Gegenüberstellung mit den von den Kindern produzierten Sprachstrukturen erfolgen. Dabei steht folgende Frage im Vordergrund: Legen Kinder nur besonderes Augenmerk auf den direkten Input, um ihre Sprache zu erlernen oder nutzen sie dazu ebenso die Sprache aus ihrer unmittelbaren Umgebung (vgl. Lieven 1994)? Mit einem ähnlichen Untersuchungsgegenstand beschäftigten sich auch drei Studien von Akhtar, Jipson und Callanan (2001). Sie analysierten, ob zweijährige, englischsprachige Kinder die Fähigkeit besitzen, Objektnamen und Verben zu lernen, die andere Personen zwar um sie herum äußerten, aber nicht direkt an sie richteten. Es zeigte sich, dass die Kinder in der Lage waren, Objektnamen nur durch bloßes „overhearing“ (a.a.O.: 425) zu erwerben. Die Resultate für die Verben waren weniger klar. Wesentlicher deutlicher wurde dabei einerseits die aktive Rolle des Kindes im Spracherwerb, dass die Konversationen um sich herum „überwacht“ (a.a.O.: 425ff) und so Äußerungen in seinen Wortschatz aufnehmen kann. Andererseits zeigte sich, wie wichtig der reiche Sprachkontext der Umgebung im Spracherwerb zu sein scheint. Die Autoren weisen hierbei besonders auf kulturelle Unterschiede hin (vgl. Akhtar et al., 2001). Denn in einigen Sprachgemeinschaften der Welt, wie zum Beispiel im Kaluli (Papua New Guinea), werden an prälinguistische Kinder, das heißt, an Säuglinge keine Äußerungen direkt gerichtet (s. Schieffelin in: Slobin, 1985). Erst wenn sie selbst bestimmte Worte (Mutter, Brust) produzieren, werden sie als gleichberechtigte Interaktionspartner behandelt – davor lernen sie von ihrer Sprachumgebung (a.a.O.: 531). Deshalb ist es von zentraler Bedeutung aufzuzeigen, welche Rolle der Input im Spracherwerb einer außereuropäischen Sprache, dem Chintang, spielt.

Die wichtigsten Fragestellungen, die dieser Arbeit zugrunde liegen, lassen sich demnach wie folgt zusammenfassen:

- 1.) Unterscheidet sich die „target child-directed speech“ von der „child-surrounding speech“? Wie sieht gegebenenfalls eine Variation aus und auf welche Faktoren lässt sie sich zurückführen?

- 2.) Wie setzt sich der sprachliche Input zusammen und verändert sich dieser longitudinal? Existiert diesbezüglich auch eine Variation innerhalb des Chintang?

- 3.) Wie unterscheiden sich die Zielkinder qualitativ und quantitativ in ihrem Sprachverhalten? Kann dementsprechend ein Zusammenhang zum Input hergestellt werden?

Vor der eigentlichen Studie wird in den folgenden Kapiteln jedoch zuerst überblicksartig die kindgerichtete Sprache allgemein erläutert, deren Rolle im Spracherwerb anhand verschiedener Literatur kritisch diskutiert sowie einige linguistische als auch soziokulturelle Charakteristika des Chintang dargelegt. Im Anschluss an die Analyse und Auswertung der longitudinalen Daten werden die wichtigsten Ergebnisse in einem Resümee zusammengefasst, differenziert in die aktuelle Spracherwerbsforschung eingebettet und ein Ausblick auf mögliche, weitere Forschungsansätze gegeben.

1. Die kindgerichtete Sprache und ihre Rolle im Spracherwerb

„The speech young children hear is their only source of information about the language they are to learn“ (Snow, 1972: 549). Wie Snow (1972, 1995) annimmt, beeinflusst insbesondere der sprachliche Input die strukturelle Zusammensetzung der Sprachumgebung und dadurch letztlich auch die Sprachentwicklung des Kindes. Dabei nimmt die kindgerichtete Sprache eine entscheidende Rolle im frühen Spracherwerb ein, indem sie dem sprachlernenden Kind nicht nur wichtige Charakteristika seiner Muttersprache vermittelt, sondern es ebenso in eine Interaktion integriert (vgl. Snow 1995, 1999). Zwar existiert neben dieser These auch die Annahme eines universellen, angeborenen Sprachsystems, welches die Kinder zum Spracherwerb befähigt (s. Chomsky; „Universalgrammatik“ in: Matychuk, 2005), allerdings wird dieser Ansatz hier nicht verfolgt.

Die allgemein als „child-directed speech“ (s. u.a. Snow, 1995) oder „parentese“ (Hart & Risley, 1992) bezeichnete Form der Sprache zeichnet sich unter anderem durch bestimmte Merkmale wie eine hohe Tonlage, die Vereinfachung des Wortschatzes, häufige Verwendung von Fragen sowie vermehrtem Auftreten von Reduplikationen aus (s. Foster-Cohan, 1999; Oates & Grayson, 2004; Snow, 1995). Neben der emotionalen Funktion – sie signalisiert dem Kind Zuneigung (s. Butzkamm, 2008), hat sie vor allem „sozialisierende“ Eigenschaften inne (vgl. Hart & Risley, 1999; Snow, 1999). Laut Snow (1999) wird die kindersprachliche Entwicklung durch die Aufmerksamkeit gefördert, die Eltern an ihre Kinder richten. Indem sie die kommunikativen Absichten ihrer Kinder verstehen und ihnen die Möglichkeit geben, sich selbst zu artikulieren, lassen sie die Heranwachsenden an einer sozialen Interaktion teilhaben (a.a.O.). Matychuk (2005) betrachtet die kindgerichtete Sprache

als „Katalysator“ (2005: 301) im komplexen Prozess des Spracherwerbs. Er erklärt seinen Standpunkt wie folgt: „[...] CDS [child-directed speech] clearly being the leading component of the input [...] either gradually leads the infant closer and closer to adult proficiency or catapults the infant into the meaningful world of communication“ (a.a.O.: 316). Dabei ist das Kind jedoch keineswegs passiv, sondern gestaltet das Erlernen seiner Sprache aktiv mit (s. Hart & Risley, 1999). Selbst wenn es vorerst nur brabbelt, macht es damit bestimmte Absichten deutlich, zum Beispiel durch das Zeigen auf einen Gegenstand oder Drehen des Kopfes (s. Oates & Grayson, 2004). Es entwickelt sich Stück für Stück zu einem gleichberechtigten Interaktionspartner. Auch Butzkamm hebt hervor: „Von Anfang an lenken nicht nur Eltern ihre Kinder, sondern auch Kinder ihre Eltern“ (2008: 302).

Um eine Sprache und ihre Strukturen jedoch adäquat zu erlernen, bedarf es neben einem reichen, interaktiven Sprachkontext, auch bestimmter mentaler Fähigkeiten des Kindes (Kognition, Gedächtnis, Sprachverstehen und -produktion; s. Chapmann, 2000). Eine kindgerichtete Sprache allein befähigt daher noch nicht zum Spracherwerb. Hoff (2006) erklärt: „Language development is the reliable result of the mental processes set in motion when the child meets the social and linguistic world“ (a.a.O.: 78). Doch die sprachliche Welt, auf die das Kind im Verlauf seiner Entwicklung trifft, variiert, und das nicht nur innerhalb einer Kultur (vgl. Huttenlocher, 2007; Lieven, 1994). In einer Studie mit dreißig englisch- und japanischsprachigen Müttern sowie ihren Kindern verglichen Fernald und Morikawa (1993) zu drei verschiedenen Zeitpunkten (Alter der Kinder: sechs, zwölf und neunzehn Monate) jeweils die Inhalte der kindgerichteten Sprache. Zwar ließ sich durchaus feststellen, dass beide Gruppen von Müttern ähnliche sprachliche Charakteristika, wie zum Beispiel Wiederholungen und Vereinfachungen verwendeten, sich aber dennoch in ihrem Interaktionsstil und der

Intention ihrer Fürsorge unterschieden (a.a.O.). Der Fokus japanischer Mütter läge demzufolge weniger auf dem bloßen Benennen von Objekten (amerikanische Mütter taten dies häufiger), sondern viel eher auf der Vermittlung sozialer Werte, wie zum Beispiel angemessenen Formen der Höflichkeit, damit sich ihr Kind als integrativer Teil einer großen Sprachgemeinschaft versteht (Fernald u. Morikawa, 1993: 639f). Eine Erklärung für diese Variation sehen die beiden Autoren insbesondere in den sozial-kulturellen Unterschieden, und nicht nur allein in strukturellen Gegensätzen dieser Sprachen (Englisch wird allgemein als von Nomen dominierte, Japanisch als auf Verben fokussierte Sprache angenommen; vgl. Fernald & Morikawa, 1993; Tardif, Shatz, Naigles, 1997). Auch Keller (2007) verweist bereits auf vielfältige Modelle der elterlichen Fürsorge zwischen den Sprachen der Welt („independent vs. interdependent models of parenting“), die sich besonders durch die Rolle, die sie dem Kind im Spracherwerb zuweisen (abhängig von der Mutter vs. eigenständige Person), unterscheiden. In der linguistischen Fachliteratur wird vor allem die Mutter als wichtige Person in der sprachlichen Entwicklung des Kindes hervorgehoben (s. Hoff, 2006; Snow, 1999), trotzdem ist sie längst nicht die Einzige, die dem Kind fundamentale Charakteristika der Sprache vermittelt (s. Lieven, 1994; Matychuk, 2005). Denn Kinder rund um den Globus erleben häufig in polyadischen Situationen, wie ihre Sprache verwendet wird (vgl. Lieven, 1994). Es ist daher nicht immer nur primär eine Fürsorgeperson bzw. beide Elternteile, die den Input des Kindes ausmachen! Wie der Einleitung zu entnehmen ist, existieren sogar Kulturgemeinschaften, in denen Erwachsene nicht mit prälinguistischen Kindern sprechen (s. Kaluli; Schieffelin in: Slobin, 1985). Ob Heranwachsende diese Form der Sprache überhaupt benötigen, um ihre eigene Muttersprache zu erwerben, bleibt deshalb kulturell verschieden und umstritten. Deutlich hervorgehoben wird in der Forschungsliteratur allerdings, dass die

kindgerichtete Sprache Eigenschaften inne hat, die dem Spracherwerb des Kindes förderlich sind (Vereinfachung, Reduplikationen; s. Nelson, 1973; Snow, 1972). Zwar sind diese Merkmale charakteristisch für die „child-directed speech“, da sie auch unterschiedliche Kulturgemeinschaften teilen (s. Fernald & Morikawa, 1993), dennoch geht die Spracherwerbsforschung nicht von einer universellen kindgerichteten Sprache aus (vgl. Huttenlocher et al., 2007; Snow, 1995,). Ebenso lässt sich nicht generalisieren, dass die kindgerichtete Sprache gänzlich einfach ist. Denn Eltern passen ihre Sprachverwendung der voranschreitenden Entwicklung ihrer Kinder an – sie sprechen komplexer und abwechslungsreicher (s. Huttenlocher et al., 2007). Hart und Risley (1999) nehmen deshalb an: „[...] as soon as the children began saying words, the parentese that marked the social world of infancy was replaced by patterns of speech similar to those the parents used with everyone else“ (a.a.O.: 198). Die kindgerichtete Sprache sei nur ein Teil der Sprachumgebung, in der das Kind aufwächst und vor allem kennzeichnend für eine frühe Phase der Sprachentwicklung (s. Hart & Risley, 1999). Zudem verweist Hoff-Ginsberg (1991) darauf, dass einige sprachliche Merkmale nicht nur typischerweise in der kindgerichteten Sprache, sondern ebenso in der Erwachsenensprache auftreten können. Vereinfachungen und Verniedlichungen werden zum Beispiel sogar gegenüber Tierkindern oder zwischen Liebespaaren verwendet (s. Butzkamm, 2008).

Abschließend lässt sich feststellen, dass der kindgerichteten Sprache in der sprachwissenschaftlichen Literatur verschiedene Funktionen zugeordnet werden. Neben der Vermittlung grammatischer Kompetenzen (s. Huttenlocher et al., 2007), weisen ihr diverse Autoren insbesondere kommunikative, sozialisierende Eigenschaften nach (s. Hart & Risley, 1999; Snow, 1999). Clark (1978) fasst dies wie folgt zusammen: „Learning a language is [...] learning how to use such a system for

communication“ (a.a.O.: 430). Letztlich nimmt die kindgerichtete Sprache zwar eine fundamentale Rolle im Spracherwerb ein, sie ebnet dem Kind den Weg in die Welt der wechselseitigen Interaktion (vgl. Hart & Risley 1999), dennoch ist sie nicht die einzige Komponente in diesem komplexen Prozess. Vielmehr ist es ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren (mental, biologisch-genetisch, soziokulturell und linguistisch; s. Chapman, 2000), welche die sprachliche Entwicklung der Heranwachsenden beeinflussen. Die natürlichsprachlichen Umgebungen, in denen ein Kind aufwächst, sind komplex, sie variieren nicht nur innerhalb einer Kultur, sondern auch zwischen den Sprachen der Welt (vgl. Lieven, 1994). Demnach ist es von signifikanter Bedeutung, die kindgerichtete Sprache als Teil eines umfassenden Sprachsystems zu begreifen und dieses in seiner ganzen Vielfalt in die sprachwissenschaftlichen Forschungen des Inputs einzubeziehen (s. Snow, 1995). Aus diesem Grund wird ebenso in der vorliegenden Arbeit die natürlichsprachliche Umgebung, in der Kinder im Chintang heranwachsen, in ihrer Gesamtheit untersucht, mit dem Ziel, ein umfassendes Bild des Inputs nachzuzeichnen und dabei sowohl die „target child-directed“- als auch „child-surrounding speech“ einzubeziehen.

2. Zum Chintang: sinotibetische Sprache im Osten Nepals

Mit etwa 6000 Sprechern zählt Chintang zu den vom Aussterben bedrohten Sprachen der Welt.⁴ Im Osten Nepals gesprochen, gehört sie der sinotibetischen Sprachfamilie an und zeichnet sich unter anderem durch eine komplexe Verbmorphologie aus (s. Bickel et al., 2007). Die meisten Kinder, die in dieser Kulturgemeinschaft aufwachsen, lernen Chintang als ihre erste Sprache (s. Stoll et al., in Druck). In ihrer natürlichen Sprachumgebung werden sie außerdem mit Nepali konfrontiert – der „indoeuropäischen Lingua Franca Nepals“ (a.a.O.: 7), denn alle Erwachsenen sind bilingual (s. Stoll et al., in Druck). Mit dem Eintritt ins Schulleben beherrschen die Heranwachsenden diese Nationalsprache täglich mehr, da ausschließlich in Nepali unterrichtet wird (a.a.O.). Einige Kinder lernen zusätzlich Bantawa, welches sich in der sprachlichen Struktur kaum vom Chintang unterscheidet (s. Stoll et al., in Druck). Im Longitudinalkorpus des CPDP (Chintang and Puma Documentation Project) sind davon allerdings nur wenige Wörter enthalten, es handelt sich bei diesen zudem hauptsächlich um entlehnte Begriffe (a.a.O.).

Charakteristisch für die Muttersprachler des Chintang ist ihre gemeinschaftliche Lebensart (s. Gaenzle, Pettigrew & Rai, 2008). Typischerweise wohnen die Familien mit ihren Kindern sowie Angehörigen zusammen in Dörfern und fast alle Aktivitäten des täglichen Lebens finden draußen statt, denn das Klima ist angenehm warm (a.a.O.). Sei es beim Spielen oder Mahlzeiten einnehmen, die Kinder sind zumeist von anderen Personen verschiedener Altersklassen umgeben (vgl. Stoll et al., in Druck). Laut Stoll et al. (in Druck) würden Erwachsene die Kinder zwar durchaus in sprachliche Interaktionen integrieren, am Spielgeschehen jedoch eher selten teilnehmen (a.a.O.:

⁴ siehe „Chintang and Documentation Project“: <http://www.uni-leipzig.de/~ff/cpdp>

11). Die Erwachsenen kümmern sich neben anderen Dingen des Alltags vor allem um die Bewirtschaftung ihrer Felder und Plantagen, denn sie leben überwiegend von der Landwirtschaft (s. Gaenszle et al., 2008). In dem hügeligen Gebiet am Fuße des Himalajas werden neben Mais und Reis auch Orangen sowie Tomaten angebaut, die sogar bis nach Bangladesch exportiert werden (a.a.O.).

Die in diesem Kapitel beschriebenen Fakten zum Chintang fassen in erster Linie wichtige linguistische als auch soziokulturelle Charakteristika dieser sinotibetischen Sprache zusammen. Sie dienen lediglich als Hintergrundinformationen, auf die sich diese Arbeit stützt. Weiteres, detaillierteres Fachwissen (u.a. zur Population und Religion) ist der Projektseite (s.o.) sowie weiteren Publikationen zum Chintang zu entnehmen.

3. Zur Studie: Die natürlichsprachliche Umgebung, in der Kinder im Chintang aufwachsen

Der Fokus dieser Studie liegt insbesondere in der detaillierten Analyse und Beschreibung der natürlichen Sprache, die Kinder im Chintang umgibt. Grundlage für diese Auswertung sind die longitudinalen Daten von zwei zweijährigen Kindern und den Personen aus ihrer unmittelbaren Nähe (s. Kap. 3.1.1). Wie bereits zu Beginn beschrieben, werden die Kinder in dieser Sprachgemeinschaft ab ihrem ersten Lebensjahr nicht mehr nur primär von einer Fürsorgeperson betreut, sondern sind von verschiedenen Personen unterschiedlicher Altersklassen umgeben (s. Stoll et al., in Druck). Demnach hören sie auch sehr viele Formulierungen, die sich nicht direkt an sie richten. Im Folgenden wird deshalb die ans Kind gerichtete Sprache („target child-directed speech“) getrennt von der Sprache aus der unmittelbaren Umgebung („child-surrounding speech“) nach quantitativen (Menge der Äußerungen) als auch qualitativen Gesichtspunkten (inhaltliche Vielfalt: u.a. Anzahl von Fragen, Imperativen und Imitationen) untersucht. Zudem werden die Formulierungen erwachsener Sprecher dabei von anderen Kindern unterschieden, sodass ihr individuelles Sprachverhalten gegenüber den Zielkindern vergleichend betrachtet werden kann. Denn in der Spracherwerbsforschung wird darauf verwiesen, dass auch innerhalb einer Kulturgemeinschaft die Menge der Äußerungen und ihre lexikalische Vielfalt in Abhängigkeit diverser Faktoren, wie zum Beispiel dem sozioökonomischen Hintergrund der Fürsorgepersonen oder verschiedener Interaktionspartner, variieren (s. Barton & Tomasello, 1991, 1994; Hart & Risley, 1992; Huttenlocher et al., 2007). Ebenso werden in der vorliegenden Studie die Äußerungen der beiden Zielkinder quantitativ als auch qualitativ analysiert und verglichen. Dies soll nicht nur dazu dienen, das individuelle

sprachliche Verhalten der Kinder zu dokumentieren, sondern auch ansatzweise aufzeigen, inwiefern sich bestimmte Charakteristika des Inputs in der Sprachproduktion der Zielkinder widerspiegeln. Nachfolgend sind die wichtigsten Fragestellungen dieser Arbeit noch einmal im Überblick zusammengefasst:

1.) Unterscheidet sich die „target child-directed speech“ im Chintang von der „child-surrounding speech“? Wie sieht gegebenenfalls eine Variation aus und auf welche Faktoren lässt sich diese zurückführen?

2.) Wie setzt sich der sprachliche Input zusammen und verändert sich dieser longitudinal? Gibt es diesbezüglich auch eine Variation innerhalb des Chintang?

3.) Wie unterscheiden sich die Zielkinder qualitativ und quantitativ in ihrem Sprachverhalten? Kann dementsprechend ein Zusammenhang zum Input hergestellt werden?

3.1 Methode

Wie der Einleitung zu entnehmen ist, stützen sich alle hier ausgewerteten Daten und Analysen auf einen Longitudinalkorpus von vier Chintang-Kindern im Rahmen des „Chintang and Puma Documentation Project (CPDP)“, die 18 Monate lang in verschiedenen Interaktionen und Kontexten mit anderen Kindern sowie Erwachsenen in ihrer natürlichen Umgebung aufgezeichnet wurden.⁵

3.1.1 Untersuchte Teilnehmer der Studie

In der vorliegenden Arbeit wurden ausschließlich die Daten von zwei Chintang-Kindern (Mädchen und Junge) im Alter von zwei Jahren ⁶, nachfolgend als Kind 1 und Kind 2 bezeichnet, sowie den Personen ihrer Sprachumgebung aus dem Longitudinalkorpus des CPDP Projekts entnommen, analysiert (kodiert) und ausgewertet. Die Zielkinder leben in einem Dorf zusammen mit ihren Familien und stammen jeweils aus unterschiedlichen Haushalten (s. Stoll et al., in Druck). Beide Kinder haben Geschwister. Kind 1 hat eine jüngere als auch zwei ältere Schwestern und drei ältere Brüder. Kind 2 hingegen ist das jüngste Kind in seiner Familie, zu der noch fünf ältere Schwestern zählen (vgl. Stoll et al., in Druck und CPDP-Projektseite). Die Eltern leben von der Landwirtschaft (a.a.O.). Sowohl in der täglichen Interaktion zwischen Erwachsenen als auch Kindern war Chintang das bevorzugte Sprachmedium (a.a.O.). Aufgrund des angenehmen Klimas hielten sich beide Zielkinder überwiegend draußen auf. Sie waren dabei oft von mehreren Personen verschiedenen Alters umgeben. Das

⁵ Nähere Informationen: <http://www.uni-leipzig.de/~ff/cdpd>

⁶ Anmerkung: bei den ersten Aufnahmen waren die Kinder zwei Jahre alt (vgl. Stoll et al., in Druck: 11); analysiert wurden die Daten in dieser Studie allerdings ab dem zweiten Zyklus/Monat; d.h. die Zielkinder waren zu diesem Zeitpunkt etwa 2 Jahre und zwei Monate alt (s. „Durchführung“ S. 18f)

heißt, sie spielten zum Beispiel mit anderen Kindern, während sich die Erwachsenen im Hintergrund unterhielten oder Dingen des alltäglichen Lebens nachgingen (vgl. Stoll et al., in Druck). Im Gegensatz zu westlichen Spracherwerbsstudien (vgl. Hoff, 1991) waren die Kinder im Chintang nicht ständig mit erwachsenen Personen (z. B. der Mutter) im Gespräch (s. Stoll et al., in Druck). Auch Lieven (1994) verweist auf die Komplexität der Umgebung sprachlernender Kinder in verschiedenen Kulturen. Reine dyadische Interaktionen mit der Mutter seien demnach eher keine geeignete Grundlage, um den komplexen Input adäquat zu untersuchen und abzubilden (a.a.O.). Infolgedessen wurden in dieser Studie alle Äußerungen einbezogen, die sowohl Kinder⁷ als auch Erwachsene direkt an die Zielkinder richteten sowie alle Interaktionen aus der näheren Sprachumgebung, die beide Kinder (Kind 1 und Kind 2) unmittelbar wahrnehmen konnten. Um die longitudinalen Daten in der Auswertung jeweils klar voneinander abgrenzen und letztlich miteinander vergleichen zu können, werden die Erwachsenen und Kinder, die in den aufgezeichneten Sprachkontexten von Kind 1 auftraten, als „Erwachsene 1“ und „Kinder 1“ bezeichnet, als „Erwachsene 2“ und „Kinder 2“ die aus dem näheren Umfeld von Kind 2.

⁷ Anmerkung: Als „Kinder“ analysiert wurden alle Sprecher zwischen 2 und 15 Jahren (vgl. Stoll et al., in Druck).

3.1.2 Durchführung

Die zwei Zielkinder wurden monatlich circa vier Stunden über einen Zeitraum von 18 Monaten per Videokamera und externem Mikrofon aufgezeichnet (s. Stoll et al., in Druck). Die Aufnahmen fanden innerhalb einer Woche (aufgeteilt auf verschiedene Sitzungen) pro Monat statt (a.a.O.). Die technischen Geräte wurden dafür in unmittelbarer Nähe der Zielkinder positioniert, dabei mussten die folgenden Bedingungen eingehalten werden: „[...] the child was alert and interacting with other people“ (s. Stoll et al., in Druck: 12). Die Kinder wurden dabei in verschiedenen Kontexten (z. B. Spielen, Herumtollen mit anderen Kindern, kleine Mahlzeiten einnehmen) in ihrer natürlichen Umgebung – meist außerhalb des Hauses auf der Terrasse oder im Garten – audiovisuell aufgenommen (vgl. Stoll et al., in Druck). Ein nepalesischer Forschungsassistent führte gemeinsam mit weiteren Assistenten, die vor Ort lebten (sie waren Nachbarn der Kinder und Muttersprachler des Chintang), die Aufnahmen durch (a.a.O.). Die Vor-Ort Assistenten variierten zum Teil zwischen den Aufnahmesitzungen, waren jedoch für beide Kinder gleich. Überwiegend übernahmen sie technische Aufgaben wie das Überwachen der Aufnahmegерäte (s. Stoll et al., in Druck). In einigen Sitzungen interagierten sie jedoch mit den Zielkindern und versuchten diese teilweise zum Reden zu animieren (s. Stoll et al., in Druck: 12) . Da sie aus der näheren Umgebung bzw. Nachbarschaft der Kinder stammten, waren diese allerdings mit ihnen vertraut (a.a.O.), sodass Interaktionen miteinander nicht außergewöhnlich waren. Zudem war es häufig der Fall, dass diese Assistenten in den Alltag der Familien integriert waren, das heißt, sie beteiligten sich an häuslichen Aufgaben, wie zum Beispiel Mais schälen oder anderen Gemüsesorten säubern und kommunizierten dabei nicht nur mit den Zielkindern, sondern ebenso mit anderen anwesenden Personen. Diese Situationen traten verhäuft in den für diese Studie

analysierten Sitzungen von Kind 1 auf, in denen der Vor-Ort Assistent teilweise die einzige erwachsene Person in der Nähe war, die auf das Kind aufpasste und mit ihm sowie anderen Kindern sprach, während Dinge des alltäglichen Lebens erledigt wurden – und demnach ebenso zur Sprachumgebung gehörte. Folglich muss diese kontextspezifische Beobachtung auch in die Auswertung der Ergebnisse einbezogen werden, um letztlich ein möglichst realistisches und umfassend Bild der Sprache nachzuzeichnen, welche die Zielkinder umgab. Um die Aufnahmen abschließend nach diversen Fragestellungen (linguistisch, ethnografisch etc.) analysieren zu können, wurden diese wie folgt aufbereitet: „The recordings were transcribed, translated into Nepali and English [...] then morphologically coded, including part-of-speech annotations“ (Stoll et al., in Druck: 13). Die Prozedur war dabei für alle Äußerungen (Zielkinder, andere Kinder, Erwachsene) gleich (a.a.O.). Der Großteil der Aufnahmen hatte zudem ein signifikantes Merkmal gemeinsam: Es waren meist mehrere Personen (Kinder und/oder Erwachsene) in unterschiedlicher Vielfalt präsent (s. Stoll et al., in Druck). Demnach variierte pro Sitzung auch die Anzahl der anwesenden Sprecher und somit die Menge der Äußerungen, die sie produzierten. Die Mütter beider Zielkinder werden dabei nicht separat, sondern im Zusammenhang mit den anderen erwachsenen Personen betrachtet, da insbesondere die Mutter von Kind 1 nicht regelmäßig bei den Aufnahmen präsent war (vgl. Stoll et al., in Druck).

Für die vorliegende Arbeit wurden die Daten von Kind 1 und Kind 2 sowie den Personen ihrer Sprachumgebung über einen Zeitraum von elf Monaten (beginnend bei Monat/Zyklus 2) analysiert und nach quantitativen (Menge der Äußerungen) sowie qualitativen (Anzahl der Fragen, Antworten auf Fragen, Imperative, Imitationen,

Reaktion auf Aufforderungen/ „prompted utterance“⁸⁾ Kriterien ausgewertet. Pro Monat/Zyklus wurden bei beiden Zielkindern mindestens Aufnahmen von 30 Minuten Länge kodiert und analysiert (Kind 1: MW= 49 min., SD = 18 min., total = 540 min.; Kind 2: MW = 43 min., SD = 12 min., total = 473 min.). Nachfolgend sind die statistischen Werte für die Anzahl untersuchter Äußerungen in tabellarischer Form dargestellt.

Übersicht der analysierten Äußerungen	Kind 1	Kind 2
Gesamtanzahl der Äußerungen	14.045 (MW:1.277,SD:676)	15.347 (MW:1.395,SD:783)
Anzahl der Äußerungen der Zielkinder	3.873 (MW:466,SD:206)	3.654 (MW:277,SD:120)
Anzahl der Äußerungen Erwachsener/Kinder	10.172 (MW:925,SD:523)	11.693 (MW:1.063,SD:627)

Tabelle 1: Deskriptive Statistik der Anzahl untersuchter Äußerungen aus elfmonatiger Analyse für Kind 1 und Kind 2 (n=11)

Nach welchem Schema die Äußerungen kodiert wurden, wird im Folgenden explizit beschrieben.

⁸⁾ „prompted utterance“ bezeichnet eine Äußerung, welche die Zielkinder auf die Aufforderung eines Erwachsenen oder anderen Kindes produzierten; das heißt, sie *wiederholten* diese *direkt* nach der entsprechenden Anweisung durch die betreffende Person (Beispiel (5) siehe „Kodierungssystem“, S. 27)

Kodierungssystem

Es wurde jeweils für jede Äußerung jedes einzelnen Sprechers kodiert, an wen sie sich richtet (Zielkind, anderes Kind, Erwachsener) bzw. welche inhaltlichen Charakteristika (z. B. Imitation, Antwort auf Frage) sie aufweist.

Auf der Folgeseite ist das Kodierungssystem in tabellarischer Form abgebildet. Wie der Tabelle zu entnehmen ist, wurde jeweils zwischen sieben Hauptkategorien⁹ (in der Tabelle, fett hervorgehoben) und den dazugehörigen Subkategorien (Imitationen, Antworten auf Fragen, etc.) unterschieden. Auch anhand der Subkategorien ließ sich jeweils eindeutig herausstellen, an wen die Äußerung gerichtet war. Es wurden bewusst keine Abkürzungen verwendet, damit auch bei einem möglichen späteren Gebrauch der Codes keine Identifikationsprobleme auftreten. Zum besseren Verständnis werden im Anschluss an die tabellarische Übersicht zudem einzelne Kodetypen anhand von Beispielen veranschaulicht sowie Aussagen zur Reliabilität des Kodierungssystems getroffen und erklärt, welche qualitativen sprachlichen Kriterien der Äußerungen des Weiteren ausgewertet wurden.

⁹ Hinweis: der Kode „target child3 directed“ diente lediglich zur expliziten Kenntlichmachung von Äußerungen, die an Kind 3 gerichtet wurden (für eine weitere Analyse der Daten von Kind 3). Diese zusätzliche Differenzierung bei der Kodierung war notwendig, da Kind 3 zumeist während der Aufnahmen von Kind 2 präsent war. In der Endauswertung wurden alle an Kind 3 gerichteten Äußerungen als „child directed“ erfasst.

Kode	Definition
Art der Äußerung („type of speech“/TOS)	
target child directed target child2 directed target child3 directed	an Kind 1 (Zielkind) gerichtete Äußerung an Kind 2 (Zielkind) gerichtete Äußerung an Kind 3 (Zielkind) gerichtete Äußerung
imitates target child	Zielkind wird komplett imitiert
imitates target child partially	Zielkind wird partiell imitiert (Hinzufügen oder Weglassen sprachlicher Elemente)
answer to target child's question	eine Frage des Zielkindes wird beantwortet
reaction to target child's request	verbale Reaktion auf eine Aufforderung des Zielkindes begleitet von einer Handlung
child directed	an ein Kind gerichtete Äußerung
imitates child	Kind wird komplett imitiert
imitates child partially	Kind wird partiell imitiert (s.o.)
answer to child's question	Frage eines Kindes wird beantwortet
reaction to child's request	verbale Reaktion auf eine Aufforderung eines Kindes begleitet von einer Handlung
reaction to child's request/prompted utterance	verbale Reaktion auf eine Aufforderung eines Kindes, d. h. nach Aufforderung direkte Wiederholung der vorangegangenen Äußerung eines Kindes
adult directed	an einen Erwachsenen gerichtete Äußerung
imitates adult	Erwachsener wird komplett imitiert
imitates adult partially	Erwachsener wird partiell imitiert (s.o.)
answer to adults' question	Frage eines Erwachsenen wird beantwortet
reaction to adults' request	verbale Reaktion auf eine Aufforderung eines Erwachsenen begleitet von einer Handlung
reaction to adults' request/prompted utterance	verbale Reaktion auf eine Aufforderung eines Erwachsenen (s.o.)
non directed	Äußerung, die <i>explizit</i> an <i>keine</i> Person gerichtet ist
	dazu zählen: Interjektionen/Exklamationen, Ideophone, Formen des Singens (kein Vorsingen!) sowie Selbstgespräche/ Reflexionen eigener Gedanken
uncodeable	Äußerung, deren Adressat (Person) nicht eindeutig identifiziert werden kann, da dieser z. B. nicht während der Kameraaufnahme im Bild ersichtlich war

Tabelle 2: Übersicht des Kodierungssystems für die Art der Äußerung („type of speech“/TOS)

Erwachsener: gor-ce
ox.n-ns

CLLDCh1R06S03.0159

“Oxen.”
„Ochse.”

In diesem Fall hat die erwachsene Person lediglich einen Teil der vorangegangenen Äußerung des Zielkinds unmittelbar wiederholt, das heißt, sprachliche Elemente wurden weggelassen („imitates target child partially“). Ebenso hätten Elemente hinzugefügt werden können, auch dann wurde dies als partielle Imitation gekennzeichnet.

(3) Antwort auf eine Frage

Kind 1: hokkoi
(Alter:2;11) where.pro

CLLDCh1R11S03.198

“Where?”
„Wo?”

Kind: mo khim-be
DEM.down.pro house.n-LOC.n

CLLDCh1R11S03.199

“There down, at home!”
„Da unten, zu Hause!”

Das dritte Beispiel zeigt, wie ein Kind die Frage des Zielkinds 1 beantwortet, sodass diese Antwort als solche kodiert wurde („answer to target child’s question“). Generell müssen zum Kode „Antwort auf eine Frage“ noch zwei Ausnahmefälle genannt werden, die nicht unter diese Kategorie fielen. Dazu zählen neben der Beantwortung

von sogenannten „tag questions“¹¹ durch einfache Zustimmung (s. Bsp. 3a) auch Äußerungen, die auf verschiedene Formen des erneuten Nachfragens folgten (s. Bsp. 3b). Diese wurden *nicht* als „Antworten auf Fragen“ vermerkt, sondern als „target child-“, „child-“ oder „adult-directed“ kodiert, je nachdem an welche Person sie sich richteten.

(3a)

Kind: hana hana mo antare pho o CLLDCh1R11S02.278
2s.pro 2s.pro DEM.DOWN.pro fifth.sibling.n REP PTCL

“You. You, fifth sibling, ok?
„Du. Du bist das fünfte Geschwisterkind. Ja?“

Kind1: lo CLLDCh1R11S02.279
(Alter:2;11) o.k..interj

“Yes!”
„Ja!“

(3b)

Kind1: hokko CLLDCh1R07S01.566
(Alter:2;7) which.pro

“Which?”
„Welche?“

Erwachsener: boda CLLDCh1R07S01.567
bean.n

“The bean.”
„Die(se) Bohne.“ [„answer to target child’s question“]

¹¹ Eine „tag question“ (oder auch „question tag“) ist eine grammatische Struktur (Ja/Nein-Frage), in der ein Deklarativ durch das Hinzufügen eines interrogativen Partikels in eine Frage umgewandelt wird. Diese wird zumeist mit dem Zweck verwandt, eine Bestätigung (oder auch Ablehnung) der Aussage zu erreichen (vgl. Payne, 1997).

Kind1: ba-go CLLDCh1R07S01.568
(Alter:2;7) DEM.PROX.pro-GEN

“This?”
„Diese?“

Erwachsener: um um? CLLDCh1R07S01.569
yes.interj yes.interj

“Yes!”
„Ja!“

Wie in diesem Beispiel ersichtlich, wurde die Frage des Kindes 1 bereits beantwortet (demnach auch als „Antwort“ gekennzeichnet), sodass die erneute Antwort („Yes!“) auf das Nachfragen nicht noch einmal als solche kodiert wurde.

(4) Reaktion auf eine Aufforderung

Erwachsener: khoi thapt-o-kho CLLDCh1R11S02.157
EXCLA.interj bring.across.vt-3P-IMP

“Where? Bring it!”
„Wo? Bring ihn (her)!”

Kind 1: läuft los, holt den Holzkegel und sagt dann:
(Alter: 2;11)

ne CLLDCh1R11S02.158
take.interj

“Take!”
„Hier nimm!“

Wie dem Beispiel entnommen werden kann, hat Kind 1 auf die Aufforderung der erwachsenen Person *eigenständig* verbal reagiert. Zudem ging dieser Reaktion eine

Handlung voraus bzw. wurde von dieser begleitet. In dem eben genannten Fall lief das Kind los und holte den Holzkegel. Diese Form der Reaktion auf eine Aufforderung unterscheidet sich von dem nachfolgenden Beispiel insbesondere durch die eigenständig hervorgebrachte Äußerung des Zielkindes.

(5) Reaktion auf eine Aufforderung/prompted utterance

Erwachsener: biskut=mo lud-a=?=na CLLDCh1R07S07.008
 biscuit.n=REP say-IMP=EMPH=PTCL

“Please, say biscuit!”
„Bitte, sag Keks!”

Kind 1: biskut CLLDCh1R07S07.009
(Alter: 2;7) biscuit.n

“Biscuit!”
„Keks!”

Klar erkennbar ist anhand des Beispiels, dass Kind 1 nach *direkter* Aufforderung der erwachsenen Person sofort die gewünschte Äußerung („Keks“) wiederholte. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Form der Äußerung nicht mit einer Imitation (Nachahmung; dieser ist *keine* Aufforderung vorausgegangen) gleichzusetzen ist! Alle „prompted utterances“ tragen noch einen weiteren Kode, entweder „reaction to adults’ request“ oder „reaction to child’s request“, um in der Analyse zweifelsfrei zu identifizieren, ob ein Erwachsener oder ein Kind das Zielkind zum Nachsprechen aufgefordert hat. In Beispiel (5) würde die Äußerung des Kindes demnach den Kode

„reaction to adults' request/prompted utterance“ erhalten¹². Des Weiteren kann damit einerseits aufgezeigt werden, wie viele von allen Äußerungen Kind 1 und Kind 2 nicht aus eigener Initiative heraus produzierten. Andererseits ist es möglich, differenziert zu betrachten, inwiefern sich das Auftreten dieses Merkmals mit zunehmender Sprachentwicklung der Kinder verändert. Eine denkbare Erklärung für das Vorkommen dieser sprachlichen Form im Chintang, wären die motivierenden Eigenschaften, die solche Aufforderungen inne haben. Sie bewegen das Kind dazu, weiterhin an der Interaktion teilzunehmen und zeigen ihm dadurch fundamentale sozialsprachliche Werte, wie ein adäquates Kommunikationsverhalten auf (vgl. Lieven, 1994). Laut Stoll et al. (in Druck) könnten diese Aufforderungen im Chintang allerdings auch den Effekt haben, dem sprachlernenden Kind den Wortschatz seiner Muttersprache beizubringen (a.a.O.: 12). Um diese Hypothese zu überprüfen bedarf es allerdings weiterer Forschungen zu diesem Thema, diese sind nicht Bestandteil der vorliegenden Studie.

Nachfolgend wird abschließend noch der Kode „non directed“ anhand von einzelnen Beispielen näher erläutert.

(7) non directed - Äußerung, die explizit an *keine* Person gerichtet wurde¹³

¹² Technischer Hinweis: Um die „prompted utterances“ gesondert zu kennzeichnen, wurde neben der Zeile Zeile „Art der Äußerung“/“type of speech“ (/TOS), auf der die „reaction to a request“ hinterlegt ist, eine Weitere in ELAN eingefügt: tos/, auf dieser sind alle „prompted utterances“ des jeweiligen Zielkinds vermerkt.

¹³ Anmerkung: bei allen Äußerungen wurde der jeweilige *Kontext* berücksichtigt, in dem sie auftraten; d. h., eine Interjektion kann durchaus an eine Person (Zielkind, Kind, Erwachsener) gerichtet sein, um dieser zum Beispiel zu signalisieren, dass sie der Verursacher von Schmerz oder Freude ist; und wäre demnach nicht der Kategorie „non directed“, sondern „target child-, child,- oder adult-directed“ zuzuweisen.

Die Reliabilität des Kodierungssystems

Diese wurde wie folgt überprüft: Unabhängig von der ersten Kodierung, kodierte eine zweite Person zehn Prozent aller untersuchten Äußerungen (Kind 1: total = 14.045, MW = 1.277, SD = 676; Kind 2: total = 15.347, MW = 1.395, SD = 783) nach dem oben beschriebenen Schema. Mithilfe eines Permutationstests¹⁴ wurde anschließend die Übereinstimmung beider Kodierer ermittelt. Es ergaben sich die folgenden Kappa-

Werte: kappa = 0,74 (Kind 1)
 kappa = 0,74 (Kind 2)
 kappa = 0,77 (Gesamt)

Die Auswertung von Fragen und Imperativen

Ausgewertet wurde in den longitudinalen Daten für Kind 1 und Kind 2 auch die Anzahl der Fragen und Imperative, die bereits in den Annotationen für jede Äußerung glossiert waren. Da sich die Fragen im Chintang nur bedingt von anderen Formulierungen durch eine bestimmte Intonation unterscheiden, konnte ausschließlich anhand der nepalesischen bzw. der englischen Glosse die Äußerung als Frage identifiziert werden (Markierung erfolgte hier mittels Fragezeichen [?]). Ähnlich verhielt es sich mit den Imperativen, diese waren jeweils in der Morphemglossierung (mgl-Zeile) ersichtlich, da sie dort mit der Abkürzung „IMP“ gekennzeichnet waren (s. Bsp. 5, S. 27).

¹⁴ Kappa-Permutationstest (erstellt von: R. Mundry, Max Planck Institut für Evolutionäre Anthropologie Leipzig); dieser Permutationstest wurde zur Ermittlung der Zuverlässigkeit des Codesystems angewandt, da die Codes keine numerischen Werte beinhalten und die Anzahl der verwendeten Codes pro Kodierer leicht variierte (Differenz = 2; „imitates target child“ und „imitates target child partially“ wurden bei einem Kodierer innerhalb der analysierten Daten für die Reliabilität nicht genutzt; allerdings traten sie in den restlichen, ausgewerteten Äußerungen auf).

Da allerdings jede der Äußerungen, wie zuvor beschrieben, bereits nach der „Art der Äußerung“ kodiert wurde, konnte demnach jeweils die Person bestimmt werden, an welche sich die Frage bzw. der Imperativ richtete. Diese qualitativen Kriterien des Inputs wurden in dieser Studie ausgewählt, da bereits in der Spracherwerbsliteratur auf deren Bedeutsamkeit für die kindersprachliche Entwicklung verwiesen wird (s. Lieven, 1994; Matychuk, 2005; Nelson, 1977). Insbesondere Fragen und Imperative würden demnach eine entscheidende Rolle bei der Aufrechterhaltung einer Interaktion spielen (s. Matychuk, 2005). Zwar schätzt Nelson (1977) die häufige Verwendung von Imperativen in der Sprache der Mütter als wenig förderlich für die Sprachentwicklung ein, allerdings betrachtete sie in ihrer Studie vordergründig die syntaktische, weniger deren kommunikative Funktion. Zudem zeigte sich einer Studie von Tomasello & Mannle (1985) mit englischsprachigen Teilnehmern, dass die Anzahl der verwendeten Fragen und Imperative auch zwischen verschiedenen Interaktionspartnern innerhalb einer Sprache variieren kann. Kinder sprachen demzufolge direkter mit ihren jüngeren Geschwistern und stellten ihnen weniger Fragen als die Mutter (s. Tomasello & Mannle, 1985). Ebenso wie Fragen und Imperative gelten auch Imitationen als kommunikationsfördernd und sollen überdies dem Lernen von unbekanntem Wörtern im Spracherwerb dienen (vgl. Clark, 2007; Matychuk, 2005). Infolgedessen wurde die Anzahl der Fragen/Antworten auf Fragen, Imperative sowie Imitationen sowohl in der kindgerichteten als auch der Umgebungssprache beider Zielkinder im Chintang für jeden Sprecher (Erwachsener oder Kind) separat analysiert, um so eine mögliche Variation aufzuzeigen. Auch die Äußerungen von Kind 1 und Kind 2 wurden nach diesen qualitativen Gesichtspunkten näher untersucht. Einerseits können dadurch Aussagen über deren individuelle Sprachproduktion getroffen und andererseits auf mögliche Zusammenhänge zum Input verwiesen werden.

Nachfolgend wird explizit das systematische Vorgehen sowohl bei der quantitativen als auch qualitativen Analyse der sprachlichen Äußerungen beschrieben.

Quantitative Analyse

Für jede Sitzung wurden für alle Sprecher die Äußerungen nach den Hauptkriterien (target child directed/target child 2 directed, child directed, adult directed, non directed, uncodeable) *und* Subkategorien (Imitation, Antwort auf Frage etc.) pro Zyklus quantitativ extrahiert. Das heißt, es wurde jeweils die absolute Anzahl der jeweiligen Kategorie bzw. des Merkmals ermittelt.¹⁵ Erwachsene Sprecher wurden dabei von Kindern durch ihren Alterskode unterschieden. Ebenso wurden die Äußerungen der beiden Zielkinder separat nach den oben genannten Kriterien analysiert.

Äußerungen, die zum Beispiel den Kode „answer to adult's question“ (Antwort auf die Frage eines Erwachsenen) trugen, wurden in einem ersten Schritt sowohl unter „adult-directed“ erfasst als auch später deren relative Werte im Verhältnis (proportional) zu allen Äußerungen ermittelt, die an Erwachsene gerichtet wurden (s. qualitative Analyse). Bereits Hoff-Ginsberg (1992) verweist auf die fundamentale Bedeutsamkeit bei der Datenanalyse nicht nur die Gesamtmenge der Äußerungen zu betrachten, sondern ebenso die relative Frequenz bestimmter Faktoren, um letztlich eine mögliche Variation aufzeigen zu können. Infolgedessen wurde die gleiche Methode für alle anderen Subkategorien angewandt.

¹⁵ alle statistischen Auswertungen sowie die visuelle Umsetzung (Tabellen/Diagramme) der Ergebnisse erfolgten mit Excel (Microsoft Cooperation, Microsoft Office Version 2000)

Qualitative Analyse

Die Äußerungen aller Sprecher wurden für jede Sitzung (pro Zyklus) auch nach qualitativen Kriterien analysiert, diese entsprechen den jeweiligen Subkategorien und der Anzahl von Fragen sowie Imperativen. Wie bereits erwähnt, wurde deren Auftreten proportional zu *allen* produzierten Äußerungen einer Person (Zielkind, Kind, Erwachsener) ermittelt – die Rechenoperation ist der nachfolgenden Beispielgleichung zu entnehmen:

(„X“ entspricht dabei dem jeweiligen qualitativen Merkmal)

$$\text{Proportion X}_{\text{target child-directed}} = \frac{\text{Anzahl X}_{\text{target child-directed}}}{\text{Anzahl Gesamtäußerungen}_{\text{target child-directed}}}$$

Folglich konnte zum Beispiel nachgewiesen werden, wie viele Fragen in der kindgerichteten Sprache auftraten im Verhältnis zu allen Äußerungen, die sich an ein Zielkind richteten. Die Äußerungen beider Zielkinder wurden ebenso nach diesem Prinzip hinsichtlich ihrer qualitativen Merkmale analysiert.

Um eine Basis für den Vergleich der Daten beider Zielkinder (sowie den Personen ihrer Sprachumgebung) zu schaffen, wurde anschließend sowohl die Anzahl der Äußerungen in der „target child-directed speech“ als auch der „child-surrounding speech“ sowie das quantitative Auftreten jedes qualitativen Merkmals (Subkategorien, Imperative und Fragen) jeweils pro Zyklus und pro Zielkind für alle analysierten Äußerungen proportional zu einer Zeiteinheit von 60 Minuten gerechnet. Somit wurde für jedes Zielkind eine Stunde pro Zyklus/Monat in die Auswertung einbezogen. Die Rechenoperation ist in der nachfolgenden Beispielgleichung dargestellt.

(Äuß. = Äußerungen; X ist die gesuchte Variable)

$$\frac{40 \text{ min}}{200 \text{ Äuß.}} = \frac{60 \text{ min}}{X \text{ Äuß.}} \rightarrow X = \frac{(200 \text{ Äuß.} \times 60 \text{ min})}{40 \text{ min}} = \underline{\underline{300 \text{ Äußerungen}}}$$

Je nach Länge der entsprechenden zu analysierenden Aufnahmesitzung des jeweiligen Monats wurde die Zeit (in Minuten) ins Verhältnis zu der Anzahl der Äußerungen gesetzt (s. vorderer Teil der Gleichung). In dem obigen Beispiel wurden demnach in einem Zeitraum von 40 Minuten 200 Äußerungen produziert. Statt der Anzahl der Äußerungen konnte ebenso die Anzahl von Fragen oder Imperativen eingefügt werden, je nachdem welches Merkmal bei der Analyse von Interesse war. Wie der Rechenoperation (nach dem Pfeil) zu entnehmen ist, konnte anhand dieser Verhältnisgleichung dann die Anzahl der Äußerungen pro 60 Minuten ermittelt werden. Im aufgezeigten Beispiel ergab sich demnach für die gesuchte Variable X ein Resultat von 300 Äußerungen. Die gleiche Prozedur wurde für die Äußerungen angewandt, welche die Zielkinder innerhalb des untersuchten Zeitraums von elf Monaten produzierten, sodass auch diese Daten differenziert ausgewertet werden konnten. Dabei sind in der „target child-directed speech“ alle Äußerungen erfasst, die sich an Kind 1 und Kind 2 richteten. In der „child-surrounding speech“ sind hingegen alle Äußerungen aufgeführt, die sich an erwachsene Personen sowie andere Kinder *und* explizit an gar keine Personen richteten („non directed“). Denn auch Letztere konnten die Zielkinder wahrnehmen und gehörten demnach ebenso zur komplexen Sprachumgebung. Zudem sind alle Äußerungen, die in keine der genannten Subkategorien (Imitation, Reaktion auf Aufforderung, Antwort auf Frage) eingeordnet werden konnten bzw. weder Fragen noch Imperative aufwiesen, in den Resultaten als „Sonstige Äußerungen“ dargestellt. Dazu zählen neben Deklarativen (Aussagesätzen)

ebenso Interjektionen und Exklamativsätze (Ausrufesätze), die sich zum Ausdruck einer Emotion (u. a. Freude oder Schmerz) an eine Person richteten. Außerdem sind darin Formen des Vorsingens, Äußerungen des Spielens (z. B. Reime/Wortspiele), ideophonische Ausdrücke (z. B. zur Beruhigung einer Person) als auch einfache Formen der Zustimmung (z. B. als Reaktion auf „tag questions“, s. Bsp. 3a, S. 29) sowie *erneute* Antworten auf Nachfragen (s. Bsp. 3b, S. 29) erfasst. Die Anzahl der Äußerungen, die unkodierbar („uncodeable“) waren, das heißt, sich nicht spezifizieren ließ, an wen sich die Äußerung richtete, werden explizit in den Resultaten für jeden Zyklus pro Zielkind angegeben.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Studie präsentiert. An dieser Stelle wird noch einmal ausdrücklich darauf verwiesen, dass diese beispielhaft für die charakteristische Sprachumgebung sind, in der Kinder im Chintang aufwachsen. Eine Generalisierung ist demnach nicht möglich.

3.2 Ergebnisse

In dem folgenden Kapitel werden sowohl die quantitativen als auch qualitativen Auswertungsergebnisse der longitudinalen Daten beider Zielkinder detailliert beschrieben und diskutiert. Dabei werden jeweils zuerst die Gesamtergebnisse der elfmonatigen Analyse präsentiert, anschließend ebenso die quantitative (Menge der Äußerungen) als auch qualitative Zusammensetzung des Inputs von Zyklus zu Zyklus (longitudinal) dargelegt. Auch das Sprachverhalten Erwachsener im Vergleich zu Kindern wird dabei explizit betrachtet sowie die Resultate der Untersuchung des Outputs¹⁶ der Zielkinder nach quantitativen und qualitativen Kriterien dargestellt. In einem kurzen Resümee am Ende jedes Abschnitts werden zudem die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, um letztlich explizit die Daten von Kind 1 und Kind 2 vergleichen zu können.

3.2.1 Quantitative Auswertung

Variation in der Quantität des Inputs der Zielkinder (Gesamt)

Ziel dieser Studie ist es, insbesondere auch die Menge der Äußerungen des Inputs zu untersuchen, aus denen sich die natürliche Sprachumgebung eines Kindes im Chintang zusammensetzt sowie folglich gegebenenfalls eine Variation innerhalb dieser Sprache aufzuzeigen. Nachfolgend werden deshalb zuerst die deskriptiven statistischen Messungen für die allgemeine Zusammensetzung des Inputs aus den analysierten Daten von Kind 1 und Kind 2 (jeweils 11 Monate, Zeiteinheit: 60 Minuten

¹⁶ der Terminus „Output“ bezeichnet hier alle Äußerungen, die von den Zielkindern produziert wurden

pro Monat) dargestellt sowie anschließend aufgezeigt, ob sich erwachsene Sprecher von Kindern in ihrem Sprachverhalten gegenüber den Zielkindern unterschieden.

In Tabelle 3 sind die Resultate für die quantitative Untersuchung des Inputs beider Zielkinder gegenübergestellt.¹⁷

Quantitative Auswertung Input	Kind 1		Kind 2	
	total	in Prozent	total	in Prozent
Gesamtanzahl der Äußerungen	12.110 (MW:1.101,SD:237)	-	15.515 (MW:1.410,SD:555)	-
target child-directed speech	7.130 (MW:648,SD:215)	58,9% (MW:5,4%)	6.712 (MW:610,SD:261)	43,3% (MW:3,9%)
child-surrounding speech	4.843 (MW:440,SD:114)	40,0% (MW:3,6%)	8.508 (MW:773,SD:362)	54,8% (MW:5,0%)
Äußerungen "uncodeable"	137 (MW:13,SD:15)	1,1% (MW:0,1%)	295 (MW:27,SD:31)	1,9% (MW:0,2%)

Tabelle 3: Deskriptive Statistik der quantitativen Zusammensetzung (Gesamt) des Inputs aus elfmonatiger Analyse für Kind 1 und Kind 2 (n=11)

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, wies der Input von *Kind 1* mehr Äußerungen in der „target child-directed speech“ als in der „child-surrounding speech“ auf. Demnach wurden etwa 60 Prozent aller analysierten Äußerungen *direkt* an das Zielkind 1 gerichtet, während es 40 Prozent – über 2000 Äußerungen weniger¹⁸ – aus der unmittelbaren Sprachumgebung wahrnehmen konnte. Bei *Kind 2* setzte sich der Input hingegen genau gegenteilig zusammen. Den Ergebnissen zufolge wurden 43 Prozent aller untersuchten Äußerungen *direkt* an Zielkind 2 gerichtet, auf die „child-

¹⁷ Hinweis: In allen deskriptiven statistischen Auswertungen sind jeweils auch Mittelwert (MW) und Standardabweichung (SD) angegeben.

¹⁸ Das Ergebnis ergibt sich aus der Differenz beider Werte für die Anzahl der Äußerungen in der kindgerichteten sowie der Umgebungssprache (Kind 1).

surrounding-speech“ entfielen hingegen 55 Prozent. Folglich wurden in dem untersuchten Zeitraum von elf Monaten weniger Äußerungen direkt an Kind 2 gerichtet als Äußerungen, die es aus der reinen Sprachumgebung hörte. Des Weiteren zeigte sich auch eine quantitative Variation zwischen dem Input beider Zielkinder. Demnach wurde mit Zielkind 1 nicht nur mehr gesprochen als mit Kind 2, sondern es lässt sich zudem feststellen, dass in der „child-surrounding speech“, die Kind 2 umgab, die Menge der Äußerungen deutlich höher war als bei Kind 1. Wird die Differenz aus beiden Werten für die „surrounding speech“ bestimmt, ergibt sich ein Resultat von über 3.600 Äußerungen mehr, die Zielkind 2 im Gegensatz zu Zielkind 1 unmittelbar aus dem Input wahrnehmen konnte, auch wenn sich diese nicht direkt an das Kind richteten!

Das quantitative Sprachverhalten Erwachsener im Vergleich zu Kindern (Gesamt)

Um die quantitative Zusammensetzung des Input umfassend zu beschreiben, wurde außerdem analysiert, wie sich andere Kinder von Erwachsenen in der Menge der Äußerungen unterschieden, die sie in Kommunikation mit dem jeweiligen Zielkind sowie anderen Interaktionspartnern während der elf untersuchten Zyklen produzierten. Die Resultate der deskriptiven statistischen Analyse für die Daten von Kind 1 sind in Tabelle 4, für Kind 2 in Tabelle 5 auf der Folgeseite abgebildet (auch hier galt als Grundlage eine Zeiteinheit von 60 min Auswertung pro Zyklus).

Kind 1

Quantitative Auswertung Erwachsene und Kinder (1)	Erwachsene		Kinder	
	total	in Prozent	total	in Prozent
Gesamtanzahl der Äußerungen	6.827 (MW:621,SD:326)	-	5.284 (MW:481,SD:195)	-
target child-directed speech	4.756 (MW:432,SD:291)	69,7% (MW:6,3%)	2.374 (MW:216,SD:124)	44,9% (MW:4,1%)
child-surrounding speech	2.033 (MW:185,SD:98)	29,8% (MW:2,7%)	2.811 (MW:256,SD:128)	53,2% (MW:4,8%)
Äußerungen "uncodeable"	38 (MW:4,SD:4)	0,6% (MW:0,1%)	99 (MW:9,SD:11)	1,9% (MW:0,2%)

Tabelle 4: Deskriptive Statistik der quantitativen Analyse der Äußerungen „Erwachsener 1“ vs. „Kinder 1“ (n=11)

Kind 2

Quantitative Auswertung Erwachsene und Kinder (2)	Erwachsene		Kinder	
	total	in Prozent	total	in Prozent
Gesamtanzahl der Äußerungen	7.904 (MW:719,SD:471)	-	7.614 (MW:692,SD:390)	-
target child-directed speech	3.185 (MW:290,SD:213)	40,3% (MW:3,7%)	3.528 (MW:321,SD:226)	46,3% (MW:4,2%)
child-surrounding speech	4.554 (MW:414,SD:308)	57,6% (MW:5,2%)	3.954 (MW:359,SD:192)	51,9% (MW:4,7%)
Äußerungen "uncodeable"	165 (MW:15,SD:18)	2,1% (MW:0,2%)	132 (MW:12,SD:14)	1,7% (MW:0,2%)

Tabelle 5: Deskriptive Statistik der quantitativen Analyse der Äußerungen „Erwachsener 2“ vs. „Kinder 2“ (n=11)

Anhand der deskriptiven statistischen Werte für *Kind 1* ist einerseits zu erkennen, dass Erwachsene etwa 70 Prozent ihrer Äußerungen ausschließlich an dieses Zielkind richteten, während Kinder hingegen zu über 50 Prozent mit anderen Personen kommunizierten. Andererseits zeigt sich für die Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache, dass erwachsene Personen wesentlich mehr mit dem Zielkind sprachen als Kinder. Für *Kind 2* zeigte sich diesbezüglich ein anderes Bild. Demzufolge richteten sowohl erwachsene Personen als auch Kinder über 50 Prozent ihrer produzierten Äußerungen an andere Interaktionspartner. Dieses Resultat war allerdings durchaus zu erwarten, nachdem sich bereits gezeigt hatte, dass Kind 2 im Gegensatz zu Kind 1 weniger direkten Input erhielt als es sprachliche Formulierungen um sich herum wahrnehmen konnte. Zudem sprachen Erwachsene, anders als dies bei Kind 1 der Fall war, weniger mit Kind 2 als Kinder.

Um diese signifikante Variation deutlicher aufzuzeigen, wurde explizit die quantitative Zusammensetzung der *kindgerichteten Sprache* unterschieden nach erwachsenen Sprechern und Kindern noch einmal für beide Zielkinder in der folgenden Tabelle gegenübergestellt:

Quantitative Auswertung "target child-directed speech"	Kind 1		Kind 2	
	total	in Prozent	total	in Prozent
Gesamtanzahl der Äußerungen	7.130 (MW:648,SD:215)	-	6.712 (MW:610,SD:261)	-
Äußerungen der Erwachsenen	4.756 (MW:432,SD:291)	66,7% (MW:6,1%)	3.185 (MW:290,SD:213)	47,5% (MW:4,3%)
Äußerungen der Kinder	2.374 (MW:216,SD:124)	33,3% (MW:3,0%)	3.528 (MW:321,SD:226)	52,6% (MW:4,8%)

Tabelle 6: Deskriptive Statistik der quantitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache unterschieden nach Erwachsenen und Kindern für Kind 1 und Kind 2 (n=11)

Demnach stammen 67 Prozent aller Äußerungen, die direkt an das *Kind 1* gerichtet wurden, von Erwachsenen und 33 Prozent des direkten Inputs von anderen Kindern – das heißt, erwachsene Personen kommunizierten zweimal häufiger mit dem Zielkind als andere Kinder aus der natürlichsprachlichen Umgebung! Die kindgerichtete Sprache für *Kind 2* setzte sich hingegen anders zusammen. Folglich bestand der direkte Input zu 53 Prozent aus sprachlichen Äußerungen anderer Kinder sowie zu 47 Prozent aus denen Erwachsener, und ist damit deutlich ausgewogener strukturiert als für *Kind 1*. Des Weiteren ist anhand der Tabelle 6 ersichtlich, dass die Kinder aus der natürlichen Sprachumgebung von *Kind 2* mehr mit diesem Zielkind kommunizierten als die Kinder aus dem näheren Umfeld von *Kind 1*.

Zusammenfassend kann anhand der Ergebnisse daher festgehalten werden, dass zwar beide Zielkinder in ein und derselben Sprachgemeinschaft – dem Chintang aufwuchsen, deren sprachlicher Input aber, gemessen an seiner Zusammensetzung und der Menge der Äußerungen, durchaus variierte. An *Kind 1* wurden direkt mehr Äußerungen gerichtet als an *Kind 2*. Allerdings schien die Sprachumgebung von *Kind 2* wesentlich komplexer zu sein, wenn die reine Anzahl der Äußerungen betrachtet wird, welche die Kinder um sich herum wahrnehmen konnten. Zudem richteten Erwachsene mehr Äußerungen an *Kind 1* als andere Kinder, bei *Kind 2* trat genau der umgekehrte Fall auf: Kinder kommunizierten mehr mit diesem Zielkind als Erwachsene. Dieser Unterschied war jedoch weniger stark ausgeprägt als in der kindgerichteten Sprache für *Kind 1* (hier sprachen Erwachsene doppelt so viel mit dem Zielkind als andere Kinder!). Eine Erklärung für diese Variation liegt möglicherweise in der regelmäßigen Präsenz der Vor-Ort Assistenten in den für *Kind 1* untersuchten Sitzungen, in welchen sie auch mit diesem Zielkind interagierten. Wie bereits in der

Methode beschrieben, gehörten sie jedoch zur natürlichsprachlichen Umgebung dieses Zielkinds, das heißt, sie waren Nachbarn (s. Stoll et al., in Druck) und passten zum Teil sogar auf das Kind auf, während sie mit anderen Personen kommunizierten oder gleichzeitig mit dem Zielkind und dessen Geschwistern spielten. Es wäre demnach nicht sinnvoll gewesen, diese Sitzungen aus der Analyse auszuschließen, da sie ein fundamentaler Bestandteil der Kontexte waren, in denen Kind 1 aufwuchs. Folglich machten sie ebenso den sprachlichen Input dieses Kindes aus. Im Vergleich zu Kind 2 waren die Vor-Ort Assistenten jedoch wesentlich stärker in den Alltag der Familie integriert (s.o.), was sich insbesondere auch darin zeigte, dass sie sich an häuslichen Aufgaben wie dem Schälen von Mais beteiligten oder dem Zielkind beim Anziehen halfen. Dyadische¹⁹ Gespräche mit Kind 1 ergaben sich deshalb oft aus dem jeweiligen Kontext heraus und waren weniger das Ergebnis einer erzwungenen Interaktionssituation. Zudem kamen sie auch nicht im gesamten Verlauf einer Aufnahmesitzung vor. Dennoch traten diese Assistenten wesentlich mehr mit Kind 1 als Kind 2 in Interaktion, was die folgende tabellarische Übersicht anhand einer vergleichenden Gegenüberstellung mit anderen Gesprächspartnern der Zielkinder besonders deutlich zeigt (Zeiteinheit: 60 Minuten Auswertung pro Monat):

"target child-directed speech"	Kind 1		Kind 2	
	total	in Prozent	total	in Prozent
Anzahl der Äußerungen				
Äußerungen Gesamt	7.130 (MW:648,SD:215)	-	6.712 (MW:610,SD:261)	-
Äußerungen Vor-Ort Assistenten	3.673 (MW:334,SD:236)	51,5% (MW:4,7%)	594 (MW:54,SD:38)	8,8% (MW:0,8%)
Äußerungen anderer Personen/ Gesprächspartner	3.457 (MW:314,SD:140)	48,5% (MW:4,4%)	6.118 (MW:556,SD:191)	91,2% (MW:8,3%)

Tabelle 7: Deskriptive Statistik der quantitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache unterschieden nach Vor-Ort Assistenten und anderen Gesprächspartnern (n=11)

¹⁹ Der Terminus „dyadisch“ bezeichnet eine Interaktion zwischen zwei Personen.

Folglich gingen die Hälfte aller Äußerungen, die an Kind 1 gerichtet waren, von den Vor-Ort Assistenten (Nachbarn) aus, während es bei Kind 2 lediglich knapp zehn Prozent waren. Allerdings sollte dabei auch nicht außer Acht gelassen werden, dass Kinder im Allgemeinen weniger mit Kind 1 sprachen als mit Kind 2 (s. Tabelle 6, S. 41), sodass generell die erwachsenen Personen (nicht nur die Assistenten, sondern auch die Mutter bzw. ältere Familienmitglieder wie Geschwister oder Großeltern) einen größeren Teil des Inputs dieses Zielkinds ausmachten. Ob sich dieses Resultat longitudinal, das heißt, in der Betrachtung der natürlichen Sprachumgebung von Zyklus zu Zyklus fortsetzte bzw. diesbezüglich auch eine kontextspezifische Variation auftrat, wird explizit in den darauffolgenden Kapiteln erläutert.

Nachfolgend werden zuerst die quantitativen Gesamtresultate beider Zielkinder detailliert beschrieben, um gegebenenfalls aufzuzeigen, inwiefern sich die Zusammensetzung des Inputs auch im Output der Kinder widerspiegelte.

Variation in der Quantität des Outputs der Zielkinder (Gesamt)

Zuerst werden die quantitativen Auswertungsergebnisse für beide Zielkinder direkt verglichen sowie gleichsam Faktoren erläutert, auf die sich gegebenenfalls eine Variation zurückführen lässt, darunter unter anderem die Komplexität der Sprachumgebung gemessen an der Zahl anwesender Personen/Sprecher. Abschließend wird zudem ein Resümee der wichtigsten Ergebnisse gezogen.

In Tabelle 8 auf der Folgeseite sind die deskriptiven statistischen Messungen für die allgemeine quantitative Zusammensetzung des Outputs beider Zielkinder aus elfmonatiger Datenanalyse dargestellt (ausgewertet wurden erneut 60 min Aufnahme

pro Zyklus und pro Zielkind, s. Kap. 3.1.2). Dabei ist zu beachten, dass auch explizit die Äußerungen präsentiert sind, welche die Kinder an keine Person richteten (im Input unter „child-surrounding speech“ erfasst), um einerseits zu gewährleisten, dass wirklich alle von den Kindern produzierten Äußerungen in die Auswertung einbezogen werden sowie andererseits eindeutig abzugrenzen, wie viel sie tatsächlich *mit* anderen Personen kommunizierten. Die „adult-directed speech“ umfasst dabei alle Äußerungen, welche Kind 1 und Kind 2 an erwachsene Personen richteten, die „child-directed speech“ hingegen diejenigen, welche mit anderen Kindern gesprochen wurden.

Quantitative Auswertung Output	Kind 1		Kind 2	
	total	in Prozent	total	in Prozent
Gesamtanzahl der Äußerungen	4.820 (MW:439,SD:166)	-	5.052 (MW:459,SD:205)	-
adult-directed speech	2.904 (MW:264,SD:170)	60,2% (MW:5,5%)	1.496 (MW:136,SD:111)	29,6% (MW:2,7%)
child-directed speech	1.272 (MW:116,SD:44)	26,4% (MW:2,4%)	2.654 (MW:241,SD:146)	52,5% (MW:4,8%)
Äußerungen "non directed"	594 (MW:54,SD:38)	12,3% (MW:1,1%)	879 (MW:80,SD:69)	17,4% (MW:1,6%)
Äußerungen "uncodeable"	50 (MW:5,SD:5)	1,0% (MW:0,1%)	23 (MW:2,SD:2)	0,5% (MW:0,1%)

Tabelle 8: Deskriptive Statistik der quantitativen Zusammensetzung (Gesamt) des Outputs aus elfmonatiger Analyse von Kind 1 und Kind 2 (n=11)

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, richtete *Kind 1* über die Hälfte seiner Äußerungen ausschließlich an Erwachsene. Aufgrund der quantitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache – erwachsene Personen kommunizierten zweimal häufiger mit dem Zielkind als Kinder – war dieses Ergebnis durchaus zu erwarten. Denn auch in der

Forschungsliteratur zum Spracherwerb wiesen diverse Studien nach (s. u. a. Hart & Risley, 1992, 1999), dass Kinder sich an die sprachlichen Charakteristika ihrer Sprachumgebung, wie zum Beispiel der Menge an produzierten Äußerungen anpassen (gesprächigere vs. weniger sprachigere Kinder, s. Hart & Risley, 1999) und sich folglich auch im Output der Kinder widerspiegelt, *wie* diese aufwachsen (a.a.O.). Das heißt, wenn Kind 1 mehr Input von Erwachsenen erhielt, kommunizierte es als logische Konsequenz daraus auch selbst mehr mit erwachsenen Personen.

Bei *Kind 2* zeigt sich allerdings das umgekehrte Bild: Es richtete mehr Äußerungen an andere Kinder als an erwachsene Personen. Auch dieses Resultat spiegelt die Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache wieder, da dieses Zielkind selbst mehr Input von Kindern erhielt. Zudem lässt sich anhand der statistischen Auswertung einerseits feststellen, dass Kind 1 im Gegensatz zu Kind 2 insgesamt über 200 weniger Äußerungen produzierte²⁰, obwohl dieses Zielkind mehr direkten Input erhielt. Andererseits wird deutlich, dass Kind 1 im Gegensatz zu Kind 2 nicht nur mehr mit erwachsenen Kommunikationspartnern interagierte, sondern ebenso deutlich weniger Äußerungen an andere Kinder richtete. Dies lässt sich unter anderem auf das unterschiedliche Sprachverhalten der Kinder gegenüber den Zielkindern zurückführen (s. Tabelle 6, S. 41), da diese selbst in der Menge ihrer Äußerungen variierten. Ein weiterer interessanter Punkt bei der Betrachtung des Outputs beider Zielkinder ist die unterschiedliche Anzahl der Äußerungen, die Kinder nicht ausdrücklich an eine Person richteten („non directed“). Demnach sprach Kind 2 häufiger *nicht* mit einem Interaktionspartner als Kind 1. Diese Variation reflektiert ebenso die Charakteristika der natürlichsprachlichen Umgebung der Zielkinder. Ein Faktor dabei ist möglicherweise

²⁰ Dieses Ergebnis wurde aus der Differenz der beiden Werte für die Gesamtanzahl produzierter Äußerungen der Zielkinder ermittelt.

auch die Anzahl anwesender Personen bzw. Sprecher, welche die Zielkinder im Verlauf der Studie (elf Zyklen) umgaben. Um diese Hypothese zu überprüfen, werden diese im Folgenden in einer Tabelle gegenübergestellt. Ermittelt wurde dabei zuerst die durchschnittliche Anzahl anwesender Sprecher pro Zyklus. Wenn sich ein Zyklus zum Beispiel aus zwei Sitzungen zusammensetzte, ergab sich das Resultat aus der Summe aller Sprecher (ausgenommen: die Zielkinder) geteilt durch die Anzahl der Sitzungen. In einem zweiten Schritt wurden dann die ermittelten (Durschnitts)Werte pro Zyklus addiert und durch die Anzahl aller Zyklen (elf) dividiert.

Die Komplexität der Sprachumgebung ausgehend von der Anzahl der Sprecher

Anzahl der Sprecher	Kind 1		Kind 2	
	total	in Prozent	total	in Prozent
Sprecher Gesamt	61 (MW:6,SD:2)	-	109 (MW:10,SD:5)	-
Erwachsene	32 (MW:3,SD:1)	52,5% (MW:4,8%)	61 (MW:6,SD:3)	56,0% (MW:5,1%)
Kinder	29 (MW:3,SD:1)	47,5% (MW:4,3%)	48 (MW:4,SD:2)	44,0% (MW:4,0%)

Tabelle 9: Deskriptive Statistik der Anzahl der Sprecher aus der natürlichsprachlichen Umgebung von Kind 1 und Kind 2 im betrachteten Zeitraum von elf Monaten (n=11)

Anhand der deskriptiven Statistik ist demnach ersichtlich, dass die natürlichsprachliche Umgebung, ausgehend von der Zahl anwesender, und damit möglicher Interaktionspartner, für Kind 2 wesentlich komplexer aussah (auch wenn sie bei beiden Kindern polyadisch war!). Dies spiegelte sich ebenso in der Quantität der „child-surrounding speech“ wider. Wie bereits erwähnt, konnte Kind 2 im Vergleich zu Kind 1

über 3.600 Äußerungen mehr aus der unmittelbaren Sprachumgebung hören! Was allerdings vor allem überrascht, ist die Anzahl erwachsener Personen, die als mögliche Interaktionspartner für die Zielkinder in Frage kamen. Demnach war Kind 2 von doppelt so vielen Erwachsenen wie Kind 1 umgeben, erhielt aber dennoch deutlich weniger Input von ihnen. Dies spricht wiederum für die unterschiedliche Rolle, welche erwachsene Personen (darin inbegriffen die Vor-Ort Assistenten) im Umfeld der Zielkinder spielten sowie die Intensität ihrer Interaktion mit ihnen. Zumal bei beiden Zielkindern mehr Erwachsene Sprecher als Kinder anwesend waren. Folglich konnte durchaus erwartet werden, dass diese auch häufiger mit Kind 1 bzw. Kind 2 kommunizierten. Dass dies jedoch nicht der Fall war, zeigte sich bereits im quantitativen Sprachverhalten der einzelnen Interaktionspartner gegenüber den Zielkindern.

Grundsätzlich lässt sich deshalb zusammenfassen, dass beide Zielkinder nicht nur in ihrem Input, sondern auch in der quantitativen Zusammensetzung ihres Outputs sowie der Menge produzierter Äußerungen variierten. Kind 1 sprach demnach weniger als Kind 2, dabei richtete es mehr Äußerungen an Erwachsene als an Kinder. Kind 2 interagierte genau in entgegengesetzter Weise, indem es mehr mit anderen Kindern als erwachsenen Personen kommunizierte. Diese Variation trat ebenso in der quantitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache auf. Zwar waren in der natürlichsprachlichen Umgebung von Kind 2 mehr Personen präsent als bei Kind 1, somit theoretisch eine höhere Anzahl möglicher Gesprächspartner, allerdings wurden dennoch weniger Äußerungen direkt an dieses Zielkind gerichtet. Denn eine größere Anzahl anwesender Sprecher zieht letztlich nach sich, dass Kind 2 die Aufmerksamkeit innerhalb eines Gespräches gegebenenfalls auch mit mehreren Personen teilen

musste (s. Barton & Tomasello, 1991; Dunn & Munn, 1985; Dunn & Shatz, 1989). Dennoch produzierte dieses Zielkind insgesamt etwas mehr Äußerungen als Kind 1. Folglich scheint die quantitative Zusammensetzung des Inputs, gemessen an der reinen Anzahl produzierter Äußerungen, kein Defizit für dieses Kind darzustellen. So deutet bereits Schieffelin (in: Slobin, 1985) darauf hin, dass Kinder auch ausschließlich von ihrer Sprachumgebung eine Sprache erlernen können. Allerdings weist Kind 2 im Gegensatz zu Kind 1 im Output eine höhere Anzahl Äußerungen auf, die an keine Person gerichtet wurden, somit nicht in einer tatsächlichen Interaktion erfolgten. Laut Hart & Risley sei es demzufolge vor allem die Menge der „Spracherfahrungen“ (a.a.O., 1999: 193f), welche einem Kind in sozialer *Interaktion* vermittelt werden, die letztlich die sprachliche Entwicklung beeinflussen. Da Kind 2 jedoch seltener direkt angesprochen wurde als Kind 1, hatte es auch weniger Gelegenheit selbst *mit* anderen Personen zu interagieren. Insgesamt lässt sich allerdings nicht feststellen, ausgehend von der Menge produzierter Äußerungen, dass Kind 2 im Gegensatz zu Kind 1 weniger gesprächig war. Ob sich dies ebenso in der longitudinalen Betrachtung des Outputs der Zielkinder fortsetzt, wird im Folgenden aufgezeigt, nachdem auch die quantitative Zusammensetzung des Inputs sowie das Sprachverhalten Erwachsener im Vergleich zu Kindern anhand einzelner Zyklen explizit betrachtet wurde.

Variation in der Quantität des Inputs der Zielkinder (Longitudinal)

Ziel dieser vorliegenden Arbeit ist es zudem, sowohl die quantitative Zusammensetzung des Inputs beider Zielkinder longitudinal zu untersuchen als auch eine mögliche Veränderung in der Anzahl der Äußerungen der kindgerichteten Sprache mit zunehmender Sprachentwicklung von Kind 1 und Kind 2 aufzuzeigen. Die bereits festgestellte quantitative Variation in den Gesamtergebnissen (Input und Output) der elfmonatigen Analyse lässt durchaus vermuten, dass ebenso in den Ergebnissen pro Zyklus Unterschiede bezüglich der natürlichsprachlichen Umgebung der Zielkinder auftraten. Zuerst wird dabei für jedes Zielkind das Verhältnis von „target child-directed speech“ und „child-surrounding speech“ im Input beschrieben sowie im Anschluss daran noch einmal explizit die Menge der Äußerungen in der kindgerichteten Sprache ausgewertet.

Auf der Folgeseite sind jeweils die totalen und relativen²¹ Werte (in Prozent) der Äußerungen in der „target child-directed speech“ sowie der „child-surrounding speech“ pro Monat für beide Zielkinder in tabellarischer Form dargestellt. Zur besseren Veranschaulichung sind die longitudinalen Ergebnisse des Weiteren in Diagrammen abgebildet. Abbildung 1 und Abbildung 2 auf Seite 52 visualisieren dabei jeweils die quantitative Zusammensetzung des Inputs für Kind 1 bzw. Kind 2. Für beide Zielkinder wurden erneut 60 Minuten Aufnahme pro Zyklus in die Auswertung der Ergebnisse einbezogen.

²¹ „relativ“ bezieht sich auf die Anzahl der Äußerungen z. B. in der kindgerichteten Sprache im *Verhältnis* (proportional) zur Gesamtanzahl *aller* Äußerungen, die in der Sprachumgebung produziert wurden (s. auch Beispielgleichung, S. 34)

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Input Kind 1											
Gesamtanzahl der Äußerungen	1.544	1.268	915	1.178	1.051	1.331	920	1.052	1.072	651	1.130
target child-directed speech	900 (58,3%)	512 (40,4%)	474 (51,8%)	687 (58,3%)	478 (45,4%)	1.069 (80,3%)	577 (62,7%)	644 (61,2%)	630 (58,8%)	326 (50,1%)	834 (73,8%)
child-surrounding speech	610 (39,5%)	712 (56,2%)	433 (47,3%)	488 (41,4%)	568 (54,0%)	259 (19,5%)	340 (37,0%)	402 (38,2%)	438 (40,9%)	322 (49,5%)	272 (24,1%)
Äußerungen "uncodeable"	34 (2,2%)	45 (3,5%)	9 (1,0%)	3 (0,3%)	4 (0,4%)	3 (0,2%)	3 (0,3%)	6 (0,6%)	4 (0,4%)	3 (0,5%)	24 (2,1%)

Tabelle 10: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Inputs für Kind 1 aus elfmonatiger Analyse

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Input Kind 2											
Gesamtanzahl der Äußerungen	1.213	1.174	1.071	768	2.062	2.222	2.134	1.254	1.890	893	833
target child-directed speech	483 (39,8%)	593 (50,5%)	542 (50,6%)	242 (31,5%)	503 (24,4%)	1.039 (46,8%)	969 (45,4%)	542 (43,2%)	956 (50,6%)	390 (43,7%)	452 (54,2%)
child-surrounding speech	690 (56,9%)	552 (47,0%)	526 (49,1%)	505 (65,8%)	1.535 (74,5%)	1.153 (51,9%)	1.161 (54,4%)	701 (55,9%)	819 (43,3%)	491 (54,9%)	375 (45,0%)
Äußerungen "uncodeable"	40 (3,3%)	29 (2,5%)	3 (0,3%)	21 (2,8%)	23 (1,1%)	30 (1,4%)	3 (0,1%)	11 (0,9%)	114 (6,1%)	12 (1,4%)	7 (0,8%)

Tabelle 11: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Inputs für Kind 2 aus elfmonatiger Analyse

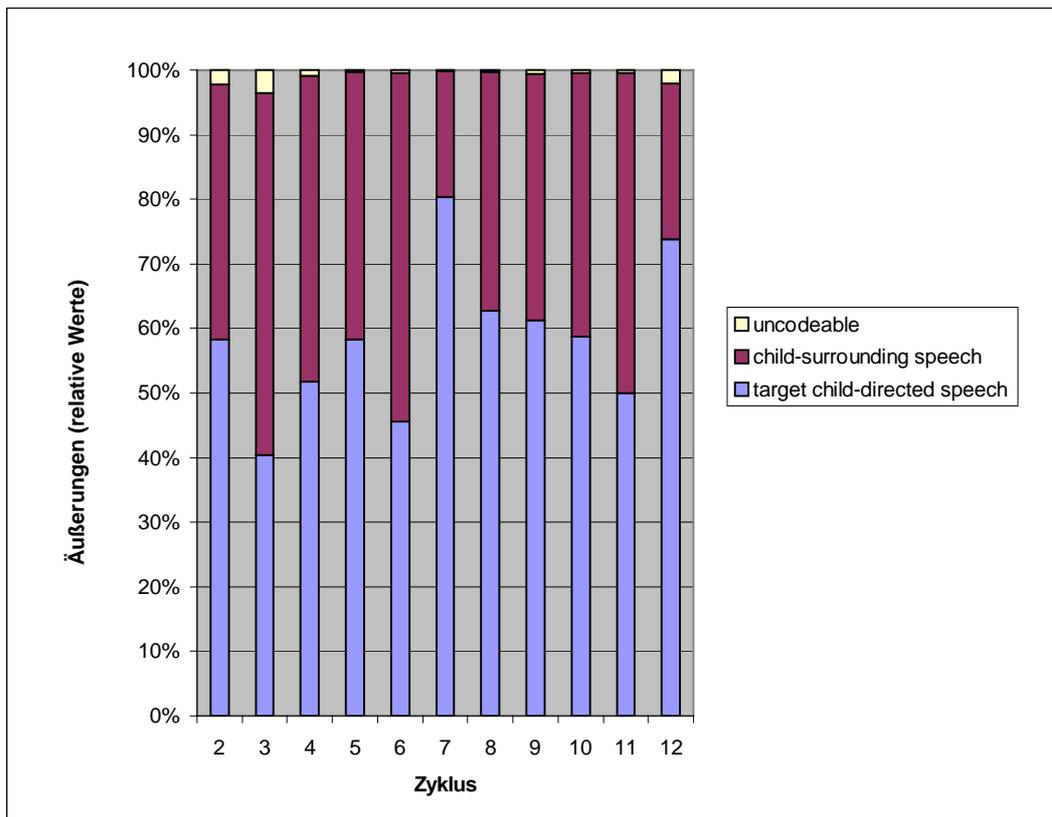


Abbildung 1: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Inputs für Kind 1 aus elfmonatiger Analyse

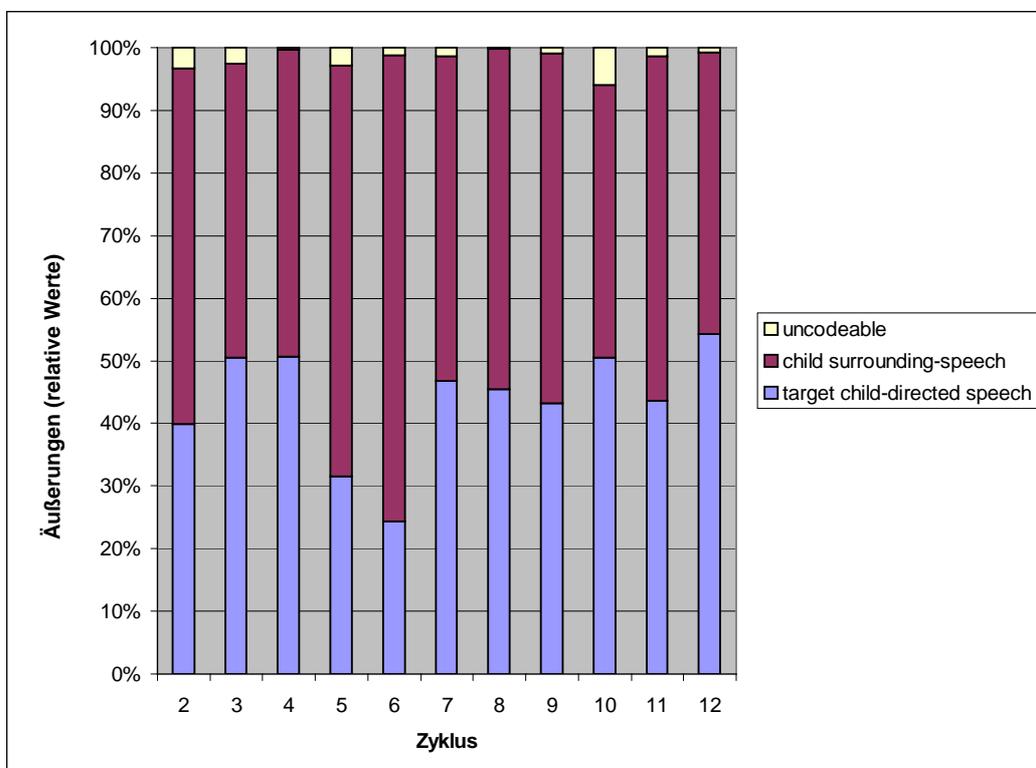


Abbildung 2: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Inputs für Kind 2 aus elfmonatiger Analyse

Anhand der longitudinalen Übersichten zur quantitativen Zusammensetzung des Inputs ist für beide Zielkinder keine systematische Entwicklung der Werte zu erkennen. Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei den longitudinalen Unterschieden viel eher um eine kontextspezifische Variation handelt. Um dies noch eingehender zu überprüfen, werden im Folgenden jeweils einzelne, auffällige Zyklen herausgegriffen und deren Inhalt sowie besondere Situationsgegebenheiten kurz erläutert. Dieses Vorgehen wird ebenso in den darauffolgenden Auswertungen für die longitudinale Betrachtung des Inputs sowie Outputs der Zielkinder in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht umgesetzt, da die Kontexte der Aufnahmesetzungen nicht nur innerhalb eines Zielkindes, sondern auch zwischen Kind 1 und Kind 2 variierten.

Das Verhältnis von kindgerichteter und Umgebungssprache im Input der Zielkinder

1.) Kind 1

Es fällt auf, dass bis auf zwei Monate (Zyklus 3 und 6) an dieses Zielkind immer mehr oder annähernd ähnliche viele Äußerungen gerichtet wurden wie es um sich herum wahrnehmen konnte. Dieses Resultat stimmt mit den vorausgegangenen Ergebnissen überein, da sich der Input für Kind 1 insgesamt aus einem wesentlich höheren Anteil kindgerichteter Sprache zusammensetzte. Der sechste Zyklus war dabei zum Beispiel einer der Monate, in denen in der untersuchten Sitzung mehrere Kinder, überwiegend ältere Geschwister des Zielkindes anwesend waren. Zudem kümmerte sich in dem besagten Zyklus fast ausschließlich eine erwachsene Nachbarin und zugleich Vor-Ort Assistenten um diese, spielte mit ihnen und beteiligte sich zugleich an der Hausarbeit, indem sie gemeinsam mit den Kindern Mais schälte. Es war daher also eher der Fall, dass Kind 1 die Aufmerksamkeit mit anderen anwesenden Personen teilen musste

(vgl. Dunn & Shatz, 1989) und nicht ausschließlich im Fokus der Interaktion stand, sodass nur etwa 45 Prozent aller Äußerungen an dieses Zielkind gerichtet wurden. Vor allem zum siebten Zyklus veränderte sich das Verhältnis von kindgerichteter- und Umgebungssprache allerdings signifikant, da hier allein 80 Prozent auf die „target child-directed speech“ entfielen. Wie begründet sich diese Variation? Eine mögliche Erklärung liegt in der gleichzeitigen Anwesenheit von der Mutter des Zielkinds und einer Vor-Ort Assistentin in der Aufnahmesitzung für Zyklus 7. Denn wie bereits festgestellt, nahmen erwachsene Personen einen entscheidenden Anteil an der quantitativen Zusammensetzung des Inputs dieses Zielkinds. Die Mutter war in diesem Fall mit Kind 1 auf der Veranda des Hauses, eine Assistentin hielt sich in unmittelbarer Nähe des Gartens auf. Während die Mutter ziemlich vertraut mit dieser sprach, richtete sie allerdings auch häufig das Wort an Kind 1 und sie beobachteten zum Beispiel dabei die umherlaufenden Gänse. Wie bereits erwähnt, ergaben sich die Gespräche zumeist aus der betreffenden Situation heraus, sodass die Assistentin Kind 1 unter anderem zum Aussehen und dem Nachwuchs der Tiere befragte. Dennoch unterschied sich diese Situation deutlich in der Intensität der Kommunikation gegenüber der vorausgegangenen Sitzung aus Zyklus 6, da sozusagen eine triadische Interaktion zwischen Mutter, Assistentin und Zielkind entstand. Das Kind war auch öfter an der Reihe selbst zu sprechen, da sich die erwachsenen Personen überwiegend auf dieses konzentrierten. Wie sich dies auch in der Qualität der kindgerichteten Sprache zeigte, wird explizit im Kapitel 3.2.2 erläutert. Ein weiterer signifikanter Unterschied ist vom elften zum zwölften Zyklus ersichtlich. Demnach setzte sich der Input im Monat 11 noch etwa zu gleichen Anteilen aus „target child-directed“- und „child-surrounding speech“ zusammen, im darauffolgenden Zyklus wurden allerdings über 70 Prozent der Äußerungen nur mit Kind 1 kommuniziert. Auch hier veränderte sich die Situation, in

der das Zielkind aufgenommen wurde. Während sich Kind 1 in Zyklus 11 auch längere Zeit allein beschäftigte und mit seinem älteren Bruder R. spielte (erwachsene Personen waren zwar anwesend, sprachen allerdings weniger mit dem Kind!), griff im Zyklus 12 eine Nachbarin und zugleich Assistentin veräußert in das Spiel zwischen Kind 1 und diesem Bruder²² ein (sie erklärte unter anderem, wie das Zielkind den Ball mit dem Fuß anstoßen soll). Dazu muss angemerkt werden, dass diese auch wieder zugleich die Funktion einer Aufsichtsperson übernahm und das Kind ermahnte, wenn es beispielsweise eine giftige Pflanze essen wollte. Was zudem besonders auffiel, war eine in diesen Zyklus integrierte Situation, in der die Assistentin mit Kind 1 eine Zeitung (Papier mit Bildern) anschaute und es nach den abgebildeten Menschen (Verwandte) befragte. Im Allgemeinen wird in der Fachliteratur darauf verwiesen, dass Kontexte, in denen das sprachlernende Kind gemeinsam mit einer anderen Person seine Aufmerksamkeit auf ein und dasselbe Objekt richtet („joint attention“, vgl. dazu u.a. Tomasello, 2005) besonders förderlich für die wechselseitige Interaktion miteinander seien und zugleich das Wortschatzwachstum förderten (s. Dunn et al., 1977; Hart & Risley, 1999; Hoff-Ginsberg, 1991). Folglich ist dieser Kontext auch ein Faktor, auf den sich die unterschiedliche Anzahl von Äußerungen in der kindgerichteten Sprache für Kind 1 zurückführen lässt.

An dieser Stelle stellt sich die Frage, wie sich die kontextspezifische Variation auf die quantitative Zusammensetzung des Inputs für Kind 2 auswirkte. Dies wird im Folgenden erläutert.

²² Anmerkung: Der ältere Bruder R. war im gesamten Verlauf der Studie der wichtigste Spiel- und Gesprächspartner unter den anderen Kindern für Zielkind 1.

2.) Kind 2

Anhand der Ergebnisse ist für Kind 2 zu erkennen, dass in sieben der elf untersuchten Zyklen weniger Äußerungen direkt an dieses Zielkind gerichtet wurden als es um sich herum wahrnehmen konnte. Dieses Resultat verwundert nicht, da bereits aufgezeigt wurde, dass sich der Input dieses Zielkinds zu einem geringeren Anteil „target child-directed speech“ als „child-surrounding speech“ zusammensetzte. Zudem wurde festgestellt, dass sich wesentlich mehr Sprecher in der unmittelbaren Umgebung befanden, mit denen Kind 2 nicht nur die Aufmerksamkeit teilen musste, sondern diese auch häufiger mit anderen Personen kommunizierten (s. das Sprachverhalten Erwachsener im Vergleich zu Kindern, Tabelle 5, S. 40). Des Weiteren unterschied sich die Häufigkeit und Intensität der Gespräche zwischen Vor-Ort Assistenten und Kind 2 deutlich von denen mit Kind 1 (s. Tabelle 7, S. 43), was unter anderem auch daran lag, dass die Assistenten weniger stark in den Alltag dieses Zielkinds integriert waren. Besonders auffällig ist bei Kind 2, ebenso wie bei Kind 1, die signifikante Veränderung der Zusammensetzung des Inputs vom sechsten zum siebten Zyklus. Während in Ersterem nur knapp ein viertel der gesamten Äußerungen an das Zielkind gerichtet wurden, waren es im Zyklus 7 immerhin fast die Hälfte aller produzierten Äußerungen. In den Folgemonaten (Zyklus 8, 9, 11) zeigte sich allerdings wiederum das entgegengesetzte Bild: Zielkind 2 erhielt weniger direkten Input als es Interaktionen aus der unmittelbaren Sprachumgebung verfolgen konnte. Eine Ausnahme weist in diesem Zeitraum der zehnte Monat auf, da hier wieder mehr Äußerungen an das Zielkind als an andere Personen gerichtet wurden. Ebenso sah die Zusammensetzung des Inputs im Monat 12 aus, auch hier wurden über die Hälfte aller produzierten Äußerungen mit Kind 2 gesprochen, während es im elften Zyklus nur 44 Prozent waren (s. Tabelle 11).

Worauf lässt sich diese Variation zurückführen? Um diese Frage zu beantworten, sollen nachfolgend auch für Kind 2 einzelne Zyklen herausgegriffen und die Situationen der analysierten Aufnahmesitzungen näher beschrieben werden. Vom Zyklus 2 bis 4 war die Mutter des Zielkindes fast den gesamten Zeitraum der audiovisuellen Aufzeichnung anwesend, hatte das Kind auf dem Schoß und konzentrierte sich fast ausschließlich auf dieses. Das heißt, sie sprach mit ihm über die unterschiedlichsten Themen, wie vorbeifliegende Insekten oder Schulmaterialien der Geschwister, half beim Anziehen oder spielte mit ihm. In den beiden darauffolgenden Zyklen widmete sie sich hingegen nicht nur immer häufiger anderen Gesprächspartnern, wie zum Beispiel den Geschwisterkindern oder Verwandten, sondern verließ öfter den Ort der Aufnahme, um der Feldarbeit nachzugehen. Folglich passte zusehends auch die ältere Schwester S. auf Kind 2 auf. Reine dyadische Interaktionen zwischen Mutter und Kind wurden seltener. Der deutliche quantitative Anstieg vom sechsten zum siebten Zyklus lässt sich wiederum unter anderem auf die Vor-Ort Assistenten zurückführen, da dies die Monate waren, in denen sie im Vergleich zu den anderen mehr Äußerungen an Kind 2 richteten. Dies kann jedoch nicht die alleinige Erklärung für die Variation sein, da bereits aufgezeigt wurde, dass sich die kindgerichtete Sprache für dieses Zielkind lediglich nur zu 10 Prozent aus den Äußerungen der Assistenten zusammensetzte. Demnach müssen sich ebenso das Sprachverhalten anderer Interaktionspartner oder die Begebenheiten der Sprachumgebung (z. B. anwesende Sprecher, Erwachsene vs. Kinder) gegenüber dem fünften und sechsten Zyklus in irgendeiner Weise verändert haben. Wie in den Aufnahmesitzungen ab dem Zyklus 7 beobachtet werden konnte, war immer häufiger und für eine längere Dauer die etwa ein Jahr ältere Cousine (Zielkind 3) von Kind 2 sowie größere Gruppen von Nachbarskindern und Geschwistern anwesend. Es wurde bereits aufgezeigt, dass Kinder insgesamt mehr mit

diesen Zielkind kommunizierten als Erwachsene, dabei trat zumeist Kind 3 als Hauptgesprächspartner in den Vordergrund. Sie spielten, fütterten die Hühner mit Mais, tanzten und kommunizierten ungezwungen miteinander. Diese Interaktionen zwischen den Kindern waren insbesondere für den Zyklus 10 charakteristisch. Zwar griffen erwachsene Personen (Assistenten, Großeltern, Mutter) auch in das Spielgeschehen ein, forderten die Kinder zum Beispiel auf, sich nicht zu weit vom Ort der Aufnahme zu entfernen, reine dyadische Interaktion ausschließlich mit Erwachsenen über einen längeren Zeitraum traten allerdings eher seltener in den Zyklen 8 bis 12 auf. Einzig in Zyklus 11, in dem im Vergleich zum zwölften Monat (über 50 Prozent) nur 43 Prozent aller Äußerungen auf die kindgerichtete Sprache entfielen (s. Tabelle 11, S. 51), war die Situation eine etwas andere. Zwar waren während der Aufzeichnung wieder mehrere Kinder unterschiedlichen Alters anwesend, allerdings saßen sie unter anderem um einen älteren Mann herum, der gerade im Begriff war einen Korb zu flechten, und stellten ihm allerlei Fragen dazu. Kind 2 musste so nicht nur die Aufmerksamkeit mit anderen Kindern teilen, sondern ebenso wurden seltener Äußerungen an es gerichtet. Im Allgemeinen umgaben Kind 2 im Vergleich zu Kind 1 mehr Kinder (s. Tabelle 9, S. 47) und damit mögliche Interaktionspartner. Somit verwundert es nicht, dass dieses Zielkind einerseits auch mehr Input von ihnen erhielt *und* andererseits nicht immer der alleinige Fokus der Gespräche war, was sich explizit darin zeigte, dass zum Beispiel in Zyklen 8 bis 9 weniger Äußerungen direkt an Kind 2 gerichtet wurden als es um sich herum wahrnehmen konnte.

Neben der longitudinalen Variation der quantitativen Zusammensetzung des Inputs beider Zielkinder stellt sich allerdings auch die Frage, ob die Anzahl der Äußerungen in der kindgerichteten Sprache von Zyklus zu Zyklus Veränderungen aufwies. Dass dies

der Fall war, wurde bereits ansatzweise angesprochen und soll im Folgenden explizit zwischen den Zielkindern gegenübergestellt werden.

Quantitative Variation in der kindgerichteten Sprache beider Zielkinder

Nach intensiver Auswertung der longitudinalen Übersichten ließ sich diesbezüglich nicht nur longitudinal eine Variation innerhalb der Zyklen, sondern ebenso zwischen den Zielkindern feststellen. Demnach wurden im zweiten (900 Äußerungen), siebten (1.069 Äußerungen) und zwölften (834 Äußerungen) Zyklus die meisten Äußerungen innerhalb des elfmonatigen Analysezeitraums an *Kind 1* gerichtet – sie stellten damit, rein quantitativ betrachtet, die Gipfel im direkten Input dar. Im Zyklus 7 wurden sogar mehr als doppelt so viele Äußerungen mit Kind 1 kommuniziert wie noch zuvor in Zyklus 6! Ein anderes Bild zeigte sich hingegen im elften, analysierten Monat: Hier wurden nur noch 326 Äußerungen an Kind 1 gerichtet. Dies ist damit die niedrigste Anzahl innerhalb des untersuchten Zeitraums von elf Monaten. Da auch in der longitudinalen Betrachtung der kindgerichteten Sprache keine systematische Veränderung für die Menge der Äußerungen zu erkennen ist, muss demnach eher weniger von einer Entwicklung, sondern vielmehr von einer kontextspezifischen Variation ausgegangen werden, die sich ja bereits bei beiden Kindern im Verhältnis von „target child-directed“- und „child-surrounding speech“ gezeigt hatte. Wie schon erwähnt, waren es zum Beispiel insbesondere der siebte und zwölfte Zyklus, in denen erwachsene Personen (Vor-Ort Assistenten und die Mutter) verstärkt mit Kind 1 interagierten bzw. die Kontexte eine besonders geeignete Basis für eine wechselseitige Kommunikation darstellten (siehe: gemeinsames Anschauen einer Zeitung). Im elften und sechsten Zyklus hingegen musste das Zielkind entweder die Aufmerksamkeit mit

seinen Geschwistern teilen oder beschäftigte sich ausschließlich mit seinem Bruder R., der zwar ein wichtiger Interaktionspartner war, allerdings insgesamt betrachtet – wie auch die anderen Kinder – weniger Äußerungen als Erwachsene an Kind 1 richtete.

Für *Kind 2* wurde Folgendes anhand der longitudinalen Übersicht (s. S. 51f) ersichtlich: Die Anzahl der Äußerungen nahm bis einschließlich zum vierten Monat in der kindgerichteten Sprache zu, sank jedoch im fünften Zyklus sogar unter das Niveau vom Anfangsmonat, da insgesamt nur etwa 242 Äußerungen mit dem Zielkind gesprochen wurden. Wie bereits ausführlich beschrieben, änderte sich innerhalb dieser Zyklen vor allem die Intensität der Interaktionen zwischen Mutter und Kind, sodass sie sich zusehends anderen Interaktionspartnern widmete. Auch in der Spracherwerbsforschung wird allgemein darauf verwiesen, dass Mütter weniger mit dem Kind interagierten, wenn Geschwister anwesend waren (s. Barton & Tomasello, 1991; Dunn & Shatz, 1989). In den nachfolgenden beiden Monaten (Zyklus 6 und 7) stieg die Menge der Äußerungen in der kindgerichteten Sprache stetig an, ausgehend vom Zyklus 5 verdoppelte sie sich zum sechsten und vervierfachte sich sogar bis zum siebten Monat. Ähnlich wie beim ersten untersuchten Zielkind, stellt auch für Kind 2 der Zyklus 7 den Höhepunkt dar, da insgesamt 1.039 Äußerungen – die meisten innerhalb des analysierten Zeitraums von elf Monaten – an das Zielkind gerichtet wurden. In den für diesen Zyklus analysierten Aufnahmesitzungen wurde für beide Zielkinder zwar eine verstärkte Interaktion mit den Vor-Ort Assistenten festgestellt, allerdings wurde bereits darauf verwiesen, dass ab diesem Zeitpunkt auch immer häufiger die Cousine von Kind 2 anwesend war und mit diesem intensiv interagierte. In den darauffolgenden Zyklen (besonders auffällig: Zyklus 11) sank die Menge der Äußerungen dennoch ab, was sich unter anderem auf den größeren Kreis anwesender Sprecher zurückführen

lässt, in welchem das Zielkind im Vergleich zu Kind 1 generell aufwuchs und folglich die Aufmerksamkeit mit anderen Kindern häufiger teilen musste (s. S. 47).

Zusammenfassend kann demnach festgehalten werden, dass Kind 1 generell nicht nur mehr direkten Input als Kind 2 erhielt, sondern sich die Zielkinder bezüglich der Menge der an sie gerichteten Äußerungen longitudinal sowohl im unmittelbaren Vergleich als auch innerhalb der einzelnen Zyklen unterschieden. Dies lässt sich wiederum vor allem auf die unterschiedliche Zusammensetzung des Inputs beider Zielkinder (Verhältnis von „target child-directed“- und „child-surrounding speech“) sowie der speziellen Kontexte der Aufnahmesitzungen und der damit verbundenen Intensität der Gespräche mit den jeweiligen Interaktionspartnern (Vor-Ort Assistenten, Mutter, andere Kinder) zurückführen. Demnach trat ein erster Unterschied bereits im zweiten Analysemonat auf: Während an Kind 1 900 Äußerungen gerichtet wurden, waren es bei Kind 2 nur etwa 480 und damit über 400 Äußerungen weniger. Die Kontexte unterschieden sich für die analysierten Sitzungen aus diesem Zyklus wiederum zwischen beiden Zielkindern. Während eine Vor-Ort Assistentin die einzige Erwachsene im näheren Umfeld für *Kind 1* war und sowohl mit ihm als auch seinen Geschwistern intensiv kommunizierte sowie häufig ermahnend in kleine Raufereien eingriff, beschäftigte sich mit *Kind 2* fast ausschließlich die Mutter – andere Kinder interagierten hingegen kaum mit diesem Zielkind. Es wurde bereits aufgezeigt, dass sich die aktive Teilnahme der Assistenten (Nachbarn) am Alltagsgeschehen der zwei Kinder bzw. deren Familien unterschied. Demnach ist dies auch eine Erklärung für die unterschiedliche Anzahl an Äußerungen in der kindgerichteten Sprache *und* die merkliche Variation zwischen den einzelnen Zyklen. Denn werden der erste und letzte Analysezyklus gegenüber gestellt, ist zwar ein Abfall der Anzahl der Äußerungen in der kindgerichteten Sprache für beide

Zielkinder festzustellen, allerdings relativ geringfügig. Demnach kann generell nicht davon ausgegangen werden, dass die Menge der an die Zielkinder gerichteten Äußerungen während des untersuchten Zeitraums *kontinuierlich* ab- oder zunahm, sodass eine Entwicklung nicht zweifelsfrei angenommen werden kann. Zwar verliefen einige Monate (s. Zyklus 7), gemessen an der Menge der an die Kinder gerichteten Äußerungen, bei beiden Zielkindern relativ gleich, dennoch muss das noch nicht auf einen ähnlichen Entwicklungsstand hin deuten. Es kann ebenso das Ergebnis einer besonders komplexen Sprachsituation sein (Kind 1: triadische Interaktion mit Mutter und Vor-Ort Assistentin, Kind 2: Interaktion mit Kind 3/Cousine, Vor-Ort Assistentin und Mutter).

Um aufzuzeigen auf welche Faktoren sich die longitudinale Veränderung in der Quantität des Inputs für Kind 1 sowie Kind 2 gegebenenfalls noch zurückführen lässt (bzw. weshalb einige Zyklen besonders auffallen), wird zudem ausgewertet, wie sich Erwachsene von Kindern quantitativ in ihrem Sprachverhalten gegenüber den Zielkindern unterscheiden. Dabei werden zuerst die Sprachdaten der Personen aus dem näheren Umfeld von Kind 1, dann die aus der Sprachumgebung von Kind 2 näher erläutert.

Das quantitative Sprachverhalten Erwachsener & Kinder im longitudinalen Vergleich

In Tabelle 12 und 13 auf der Folgeseite sind jeweils die quantitativen Ergebnisse für den Output der „Erwachsenen 1“ und „Kinder 1“ dargestellt. Ebenso wie in den vorausgegangen Auswertungen, wurde auch hier für beide Zielkinder eine Zeiteinheit von 60 Minuten pro Zyklus in die Analyse der Sprachdaten einbezogen.

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Output Erwachsene (1)											
Gesamtanzahl der Äußerungen	1.060	584	31	645	603	1.170	466	604	508	282	874
target child-directed speech	690 (65,1%)	272 (46,5%)	-	551 (85,3%)	416 (69,0%)	994 (85,0%)	288 (61,9%)	308 (51,0%)	380 (74,8%)	114 (40,4%)	744 (85,1%)
child-surrounding speech	357 (33,7%)	303 (51,8%)	31 (100%)	95 (14,7%)	187 (31,0%)	173 (14,8%)	177 (38,1%)	294 (48,7%)	126 (24,8%)	168 (59,4%)	122 (14,0%)
Äußerungen "uncodeable"	13 (1,2%)	9 (1,6%)	-	-	-	3 (0,2%)	-	2 (0,3%)	2 (0,4%)	1 (0,4%)	8 (0,9%)

Tabelle 12: Longitudinale Übersicht der quantitativen Auswertung (Anzahl der Äußerungen) der „Erwachsenen 1“ aus elfmonatiger Analyse

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Output Kinder (1)											
Gesamtanzahl der Äußerungen	484	685	884	533	447	161	454	448	564	368	256
target child-directed speech	210 (43,5%)	240 (35,0%)	474 (53,6%)	137 (25,6%)	62 (13,9%)	75 (46,6%)	288 (63,5%)	336 (75,0%)	250 (44,3%)	212 (57,6%)	90 (35,2%)
child-surrounding speech	253 (52,2%)	409 (59,7%)	401 (45,4%)	393 (73,7%)	381 (85,3%)	86 (53,4%)	163 (35,9%)	108 (24,1%)	312 (55,3%)	154 (41,9%)	150 (58,6%)
Äußerungen "uncodeable"	21 (4,3%)	35 (5,2%)	9 (1,0%)	3 (0,6%)	4 (0,9%)	-	3 (0,6%)	4 (0,9%)	2 (0,4%)	2 (0,6%)	16 (6,3%)

Tabelle 13: Longitudinale Übersicht der quantitativen Auswertung (Anzahl der Äußerungen) der „Kinder 1“ aus elfmonatiger Analyse

1.) Kind 1

Anhand der longitudinalen Übersicht für die „*Erwachsenen 1*“ ist zum einen zu erkennen, dass sie *nicht* im gesamten Zeitraum der Analyse mehr mit Kind 1 als mit anderen Personen aus der unmittelbaren Sprachumgebung kommunizierten, was sich zum Beispiel in den Zyklen 3 und 11 zeigt. Zum anderen war es jedoch viel häufiger der Fall, dass sie in den Monaten (siehe u.a. Zyklus 7 und 12), in welchen eine vergleichsweise hohe Anzahl Äußerungen an Kind 1 gerichtet wurde, auch signifikant mehr mit diesem Zielkind als mit anderen Interaktionspartnern sprachen. In diesen Zyklen entfiel auf die kindgerichtete Sprache ein Anteil von über 80 Prozent! Die unterschiedlichen Situationen in denen die Aufnahmesitzungen stattfanden wurden bereits erläutert. Dabei hatte sich gezeigt, dass explizit in den Zyklen 7 und 12 die erwachsenen Personen, darunter insbesondere die Vor-Ort Assistenten sowie die Mutter, verstärkt mit Kind 1 interagierten bzw. Kontexte auftraten, welche besonders förderlich für eine wechselseitige Kommunikation waren (s. gemeinsames Anschauen einer Zeitung und Beobachten einer Gänsefamilie) und der Fokus der Gesprächspartner auf ein und demselben „Objekt“ lag (vgl. u.a. Tomasello, 2005). Folglich wurde vergleichsweise viel mit Kind 1 gesprochen. Wie sah dies bei den Kindern als mögliche Interaktionspartner für Kind 1 aus?

Die „*Kinder 1*“ hingegen sprachen nur in fünf der elf analysierten Zyklen deutlich mehr mit dem Zielkind als mit anderen Personen der natürlichsprachlichen Umgebung. Zu diesen Zyklen zählten der dritte, vierte (hier sprachen allerdings auch keine Erwachsenen mit Kind 1!), vor allem aber der achte, neunte sowie elfte Analysemonat. Somit kommunizierten Kinder im Chintang eher mit Kind 1 als es bereits im fortgeschrittenen Alter war (ab 32 bis 35 Lebensmonaten) bzw. schenkten ihm verstärkt Aufmerksamkeit. Allerdings trifft dies auch nicht für den gesamten Zeitraum

zu (s. Zyklus 12). Wie bereits erwähnt, waren zum Beispiel gerade im elften Zyklus zwar durchaus Erwachsene anwesend, richteten allerdings auch vergleichsweise wenig Äußerungen an Kind 1, sodass dieses vielmehr mit Kindern, insbesondere dem älteren Bruder R. in Interaktion trat. Somit scheint das fortgeschrittene Alter des Zielkindes nicht die alleinige Erklärung dafür zu sein, dass Kinder häufiger mit ihm kommunizierten, sondern ebenso die kontextspezifische Variation bzw. Gegebenheiten der jeweiligen Aufnahmesituation. Denn waren weniger erwachsene Personen anwesend, waren es letztlich auch die Geschwisterkinder, die mit Kind 1 spielten bzw. auf es aufpassten. Da allerdings im Allgemeinen die Erwachsenen den größeren Teil des Inputs dieses Zielkinds ausmachten (s. Tabelle 6, S. 41), verwundert es nicht, dass Kinder weniger mit Kind 1 kommunizierten, wenn erwachsene Personen dies bereits in verstärktem Maß taten (s. Zyklus 7, 12).

Im Folgenden wird deshalb noch einmal die quantitative Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache für Kind 1 unterschieden nach den Äußerungen erwachsener Sprecher sowie Kinder explizit in Abbildung 3 longitudinal gegenübergestellt.

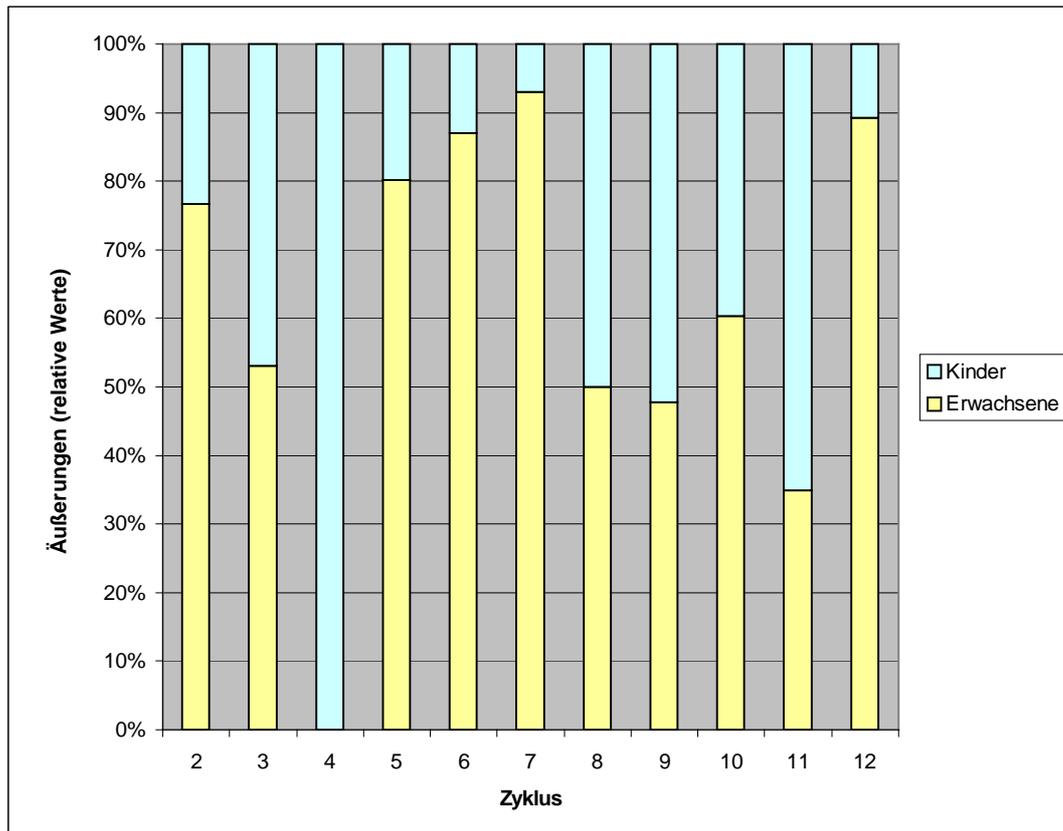


Abbildung 3: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 1 unterschieden nach Erwachsenen und Kindern

Wie der Abbildung zu entnehmen ist, richteten Erwachsene in sieben der elf analysierten Zyklen mehr Äußerungen an Kind 1 als Kinder. Zyklus 4 ist dabei eine Ausnahme, da innerhalb der untersuchten Sitzungen ausschließlich Kinder mit dem Zielkind sprachen. Folglich konnte kein direkter Vergleich mit den erwachsenen Personen stattfinden. Besonders hervor treten der zweite, fünfte bis siebte sowie der zwölfte Analysemonat – in diesen stammten über drei viertel aller Äußerungen in der kindgerichteten Sprache für Kind 1 von erwachsenen Personen! Demzufolge ist ein Zusammenhang zur allgemein hohen Menge der Äußerungen im Input für Kind 1 in diesem Zeitraum zu erkennen. Das heißt, in diesen Monaten lässt sich die erhöhte Anzahl der ans Zielkind gerichteten Äußerungen vor allem auf die erwachsenen Personen zurückführen. Auf die besonderen Kontexte in diesen Zyklen (vgl. u.a.

Zyklus 7: triadische Interaktion zwischen Kind 1, Vor-Ort Assistentin und Mutter) wurde bereits mehrfach verwiesen. Deutlich sichtbar ist des Weiteren, dass Kinder überwiegend in der zweiten Hälfte der Analyse (Zyklus 8 bis 11), als Kind 1 bereits 32 Monate alt war, mehr Äußerungen als Erwachsene an das Zielkind richteten oder zumindest in etwa eine ähnliche Menge – allerdings waren dies auch die Monate, in denen seltener Erwachsene mit Kind 1 kommunizierten, weil sie entweder in geringerer Zahl anwesend oder mit anderen Dingen (Feld- und Hausarbeit) beschäftigt waren. Ein Hinweis dafür ist auch die verhältnismäßig niedrige Anzahl Äußerungen, die Erwachsene allgemein im Zyklus 11 produzierten. Von einer systematischen Entwicklung kann jedoch im direkten Vergleich des Sprachverhaltens zwischen Erwachsenen und Kindern nicht die Rede sein (s. Zyklus 12) – allerdings von der entscheidenden Rolle, die Erwachsene bzw. zu über 50 Prozent die Vor-Ort Assistenten/Nachbarn (s. Tabelle 7, S. 43) im Input dieses Zielkinds spielten.

2.) Kind 2

Im Folgenden wird ausgewertet, wie sich die „Erwachsenen 2“ von den „Kindern 2“ in der Anzahl der Äußerungen unterschieden, die sie an Kind 2 richteten. Die Resultate dienen dem direkten Vergleich beider Zielkinder. Zudem sollen sie ebenso darlegen, ob ähnliche quantitative Charakteristika, wie zum Beispiel die Menge der Äußerungen, die insbesondere Erwachsene im siebten Zyklus an das Kind 1 richteten, auch für die erwachsenen Personen zuträfen, die zur natürlichen Sprachumgebung von Kind 2 gehörten *oder* sich die Kinder ähnlich verhielten, das heißt, überwiegend in der zweiten Hälfte der Studie mehr mit Kind 2 kommunizierten. In Tabelle 14 und 15 auf der Folgeseite sind jeweils die quantitativen Auswertungsergebnisse für die „Erwachsenen 2“ und „Kinder 2“ dargestellt.

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Output Erwachsene (2)											
Gesamtanzahl der Äußerungen	948	794	564	354	1.324	1.745	525	493	718	201	237
target child-directed speech	413 (43,5%)	501 (63,0%)	264 (46,9%)	110 (31,2%)	252 (19,0%)	809 (46,4%)	238 (45,3%)	174 (35,4%)	218 (30,3%)	81 (40,4%)	125 (52,7%)
child-surrounding speech	508 (53,6%)	279 (35,2%)	297 (52,6%)	240 (67,8%)	1.058 (79,9%)	916 (52,5%)	285 (54,3%)	313 (63,5%)	437 (60,8%)	115 (57,1%)	107 (45,0%)
Äußerungen "uncodeable"	28 (2,9%)	14 (1,7%)	3 (0,6%)	4 (1,1%)	14 (1,1%)	20 (1,1%)	2 (0,4%)	6 (1,1%)	64 (8,9%)	5 (2,6%)	5 (2,1%)

Tabelle 14: Longitudinale Übersicht der quantitativen Auswertung (Anzahl der Äußerungen) der „Erwachsenen 2“ aus elfmonatiger Analyse

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Output Kinder (2)											
Gesamtanzahl der Äußerungen	267	381	507	414	738	477	1.608	761	1.172	692	597
target child-directed speech	71 (26,5%)	93 (24,3%)	278 (54,8%)	132 (31,8%)	252 (34,1%)	230 (48,2%)	732 (45,4%)	368 (48,3%)	739 (63,0%)	309 (44,6%)	327 (54,7%)
child-surrounding speech	182 (68,2%)	273 (71,5%)	229 (45,1%)	265 (64,0%)	477 (64,7%)	237 (49,7%)	876 (54,4%)	388 (51,0%)	383 (32,6%)	376 (54,3%)	268 (44,9%)
Äußerungen "uncodeable"	14 (5,2%)	15 (4,1%)	-	17 (4,2%)	9 (1,2%)	10 (2,1%)	1 (0,1%)	6 (0,7%)	51 (4,3%)	7 (1,0%)	2 (0,3%)

Tabelle 15: Longitudinale Übersicht der quantitativen Auswertung (Anzahl der Äußerungen) der „Kinder 2“ aus elfmonatiger Analyse

Anhand der longitudinalen Übersicht für die „*Erwachsenen 2*“ ist zum einen zu erkennen, dass die erwachsenen Personen im gesamten Zeitraum der Analyse nur in zwei Zyklen (Monat 3 und 12) mehr mit Kind 1 als mit anderen Personen aus der unmittelbaren Sprachumgebung kommunizierten. Aufgrund der Vorhersagen zur quantitativen Zusammensetzung des Inputs für Kind 2 war dies jedoch zu erwarten, da im Allgemeinen weniger Äußerungen direkt, auch von Erwachsenen, an dieses Kind gerichtet wurden als es um sich herum wahrnehmen konnte. Zudem bestätigt das Ergebnis erneut, dass auch die Vor-Ort Assistenten einen deutlich geringeren Anteil an der Zusammensetzung des sprachlichen Inputs dieses Zielkinds spielten bzw. sich insgesamt weniger mit diesem beschäftigten. Denn anders als bei Kind 1 entfielen zum Beispiel im Zyklus 7, in denen bei beiden Zielkindern eine Vor-Ort Assistentin mit ihnen kommunizierte, nur 46 Prozent auf die kindgerichtete Sprache (bei Kind 1 waren es 80 Prozent!). Allerdings trat auch bei Kind 2 dieser Zyklus besonders hervor, da in diesem Erwachsene, zumindest insgesamt betrachtet, die meisten Äußerungen an Kind 2 richteten. Dies zeigt wiederum, dass dieser Monat bzw. die untersuchte Aufnahmesitzung eine besonders reiche Sprachumgebung für beide Zielkinder bereitstellte, da zum Beispiel sowohl Kind 1 als auch Kind 2 mit dem jeweiligen Kommunikationspartner ihrer Aufmerksamkeit längere Zeit auf dasselbe „Objekt“ richteten (Kind 1: Gänse beobachten mit Mutter und Assistentin, Kind 2: spielen mit Cousine und füttern der Hühner, begleitet von Aufforderungen durch die Mutter und einer Assistentin). Folglich kam eine wechselseitige Interaktion eher zustande (vgl. Hart & Risley, 1999). Zyklus 3 wurde eingangs ebenso hervorgehoben, da Erwachsene über 60 Prozent ihrer Äußerungen ausschließlich an Kind 2 richteten. Wie bereits erwähnt, dominierte in dieser Zeit vor allem die dyadische Interaktion zwischen Mutter und Kind, sodass dies eine mögliche Erklärung ist, auf die sich das Ergebnis

zurückführen lässt (vgl. Snow, 1972). In den darauffolgenden Zyklen (Sitzungen) war es dann jedoch eher der Fall, dass zusehends größere Gruppen von Kindern anwesend waren und die erwachsenen Personen, einschließlich der Mutter, eher untereinander kommunizierten. An dieser Stelle stellt sich deshalb die Frage, wie sich die Kinder in den einzelnen Zyklen gegenüber dem Zielkind verhielten. Es wurde schon belegt, dass Kinder im Allgemeinen mehr Äußerungen an Kind 2 richteten als Erwachsene, sich allerdings auch zu über 50 Prozent mit anderen Interaktionspartnern unterhielten (s. Tabelle 5, S. 40).

Die „Kinder 2“ sprachen, ähnlich wie die Erwachsenen, nur in drei der elf analysierten Zyklen mehr mit dem Zielkind als mit anderen Personen der natürlichsprachlichen Umgebung. Zu diesen Zyklen zählten der vierte sowie insbesondere der zehnte und zwölfte Analysemonat. Da allerdings im Vergleich zu Kind 1 auch immer größere Gruppen von Sprechern anwesend waren (s. Tabelle 9, S. 47), ist es nicht verwunderlich, dass sich die Kinder nicht ausschließlich auf Kind 2 konzentrierten, sondern die Aufmerksamkeit eher geteilt wurde (vgl. Dunn & Munn, 1985; Dunn & Shatz, 1989). Aber auch im siebten Monat, als Kind 2 bereits 30 Monate alt war, zeigte sich ein wesentlich ausbalancierteres Verhältnis als noch zu Beginn der Aufnahmen, da immerhin knapp die Hälfte aller produzierten Äußerungen an Kind 2 gerichtet wurden. Dieses Bild setzte sich bis zum zwölften Analysemonat fort, entweder wurden annähernd so viele Äußerungen von den Kindern an dieses Zielkind gerichtet oder sogar deutlich mehr als an andere mögliche Interaktionspartner, während dies zu einem früheren Zeitpunkt noch in umgekehrter Weise der Fall war. Es wurde bereits darauf verwiesen, dass in diesen Zyklen zumeist nicht nur größere Gruppen von Kindern, sondern auch oft die Cousine (Zielkind 3) und damit ein Hauptgesprächspartner für Kind 2 anwesend war. Demnach kann geschlussfolgert

werden, dass vor allem dieser Umstand (gemeinsames intensives Spielen und Interagieren mit Kind 3) dazu führte, dass das Zielkind mehr Input erhielt. Denn anhand der longitudinalen Übersicht ist eindeutig zu erkennen: Kinder richteten noch weniger Äußerungen an Kind 2 zu Beginn der Studie (Zyklus 2 und 3), ein deutlicher Quantensprung trat hingegen ab dem Zyklus 8 auf, denn dann stieg die Anzahl der ans Zielkind gerichteten Äußerungen an und blieb auch in den darauffolgenden Monaten deutlich über dem Anfangsniveau.

In der folgenden Abbildung 4 wird noch einmal direkt gegenübergestellt, wie sich das Verhältnis zwischen den Äußerungen, die Erwachsene bzw. andere Kinder an Kind 2 richteten, longitudinal veränderte.

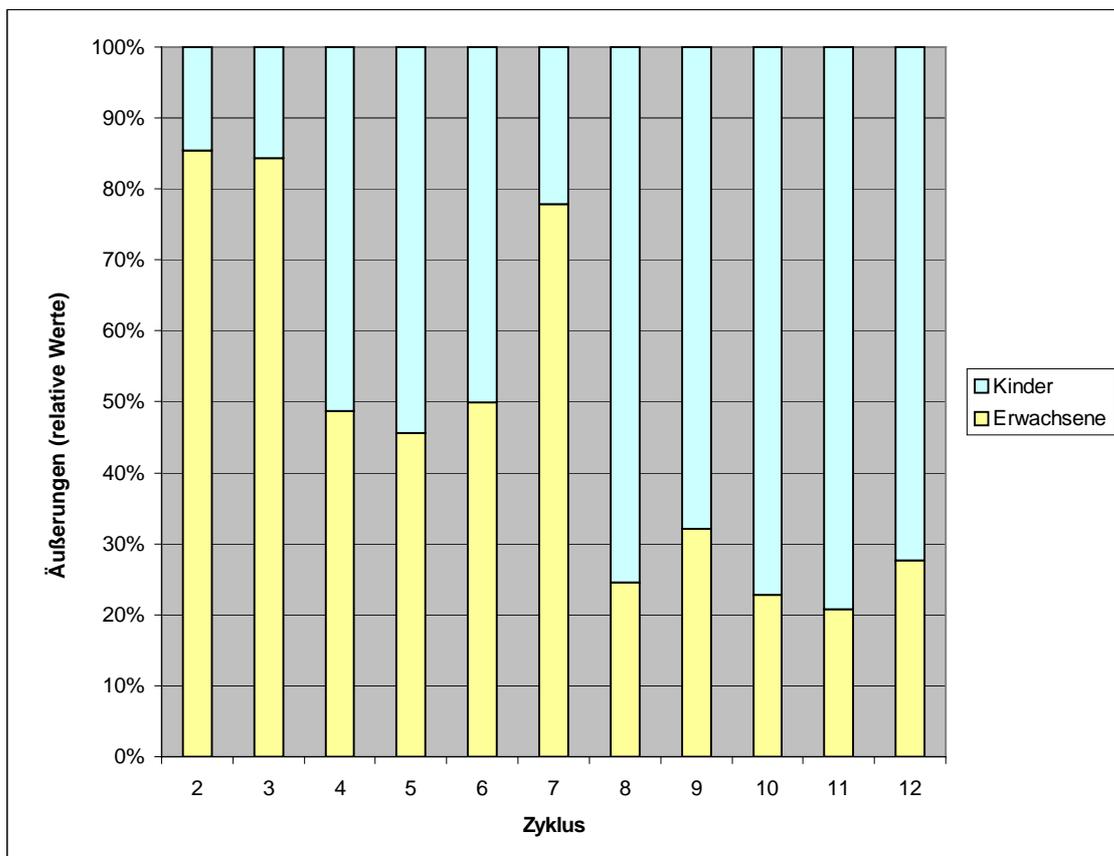


Abbildung 4: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 2 unterschieden nach Erwachsenen und Kindern

Die Abbildung bestätigt, vor allem zu Beginn der Analyse, das heißt, im zweiten und dritten Monat wurden noch über 80 Prozent der Äußerungen nur von Erwachsenen an Kind 2 gerichtet (oft dyadische Interaktion zwischen Mutter und Zielkind). Dann änderte sich das Bild jedoch, sodass vom vierten bis zum sechsten Zyklus Kinder entweder mehr oder in etwa gleich viel mit Kind 2 kommunizierten wie die erwachsenen Personen. Im siebten Zyklus setzte sich die kindgerichtete Sprache zwar immerhin noch zu drei Vierteln aus Äußerungen Erwachsener zusammen (Situation des Eingreifens ins Spielgeschehen durch Mutter und Vor-Ort Assistentin), mit zunehmenden Alter des Zielkindes traten die Erwachsenen jedoch immer mehr in den Hintergrund. Demzufolge kommunizierten Kinder aus der Sprachumgebung von Kind 2 ab dessen 32. Lebensmonat, das heißt, ab dem achten Zyklus deutlich mehr mit ihm als die erwachsenen Personen.

Zusammenfassend lässt sich Folgendes feststellen: Während die „Erwachsenen 1“ in fast allen untersuchten Zyklen mehr mit dem Kind 1 sprachen als mit anderen Kommunikationspartnern, war dies bei den „Erwachsenen 2“ nicht der Fall. Sie richteten lediglich zu Beginn und am Ende des analysierten Zeitraums verhältnismäßig mehr Äußerungen an Kind 2 als es um sich herum wahrnehmen konnte. Dieses Resultat verwundert nicht, da Kind 1 im Vergleich zu Kind 2 generell mehr Input von Erwachsenen erhielt und die Vor-Ort Assistenten im Allgemeinen eine signifikantere Rolle im Alltag sowie der Zusammensetzung des Inputs dieses Zielkinds spielten. Bei Kind 2 wurde zudem explizit deutlich, dass erwachsene Personen vor allem zu Beginn der Analyse deutlich mehr mit ihnen kommunizierten als andere Kinder aus der natürlichen Sprachumgebung – bei Kind 1 war dies allerdings über einen wesentlich längeren Zeitraum und in weniger systematischer Weise der Fall. Besonders hervor

traten Kinder als mögliche Interaktionspartner für die Zielkinder in der zweiten Hälfte der Studie, bei Kind 2 war dies im direkten Vergleich jedoch eindeutiger zu erkennen. Allerdings war es auch der Fall, dass Kind 2 generell mehr Input von Kindern erhielt als Kind 1 und die Kontexte zwischen den Zielkindern diesbezüglich variierten. Während Kind 1 zumeist intensiv und für eine längere Zeit mit seinem älteren Bruder R. interagierte und dieses Geschehen oft von einer erwachsenen Person (ältere Schwester, Vor-Ort Assistentin, Mutter) „überwacht“ wurde, kommunizierte Kind 2 häufiger mit seinen anderen Geschwistern, der Cousine oder Nachbarskindern, die zumeist alle gemeinsam spielten und herumtollten *ohne* das Eingreifen ein oder mehrerer Erwachsener (besonders häufig ab Zyklus 8). Zwar wird in der Literatur zur Spracherwerbsforschung auch darauf verwiesen, dass Kinder im Alter von drei Jahren durchaus als gleichberechtigte, sozialisierte Mitglieder der Gesellschaft gelten, nachdem sie gelernt hatten adäquat zu sprechen und sich ihrem Umfeld in der Menge der gesprochenen Äußerungen angepasst hatten (vgl. Butzkamm, 2008; Hart & Risley, 1992, 1999), allerdings kann dies nicht die einzige Erklärung sein, weshalb Kinder überwiegend in der zweiten Hälfte der Studie mit den Zielkindern kommunizierten und diese als Interaktionspartner akzeptierten. Denn insbesondere bei Kind 1 war diesbezüglich eher keine Systematik zu erkennen (s. Zyklus 10 und 12). Demnach scheint erneut die kontextspezifische Variation die näher liegende Hypothese zu sein, insbesondere bei der Betrachtung der longitudinalen Daten für Kind 1.

Um zu überprüfen, ob sich die zuvor erläuterten Charakteristika der Sprachumgebung bzw. einzelner Zyklen auch in der longitudinalen Betrachtung der Sprachdaten beider Zielkinder fortsetzen, wird im Folgenden der Output dieser direkt gegenübergestellt und ausgewertet.

Variation in der Quantität des Outputs der Zielkinder (Longitudinal)

Wie sich die quantitative Zusammensetzung des Outputs beider Zielkinder sowie die Anzahl produzierter Äußerungen zwischen den einzelnen Zyklen veränderte, wird im Folgenden näher beschrieben. Da Kind 1 und Kind 2 bereits in der Gesamtbetrachtung variierten, werden auch longitudinal Unterschiede erwartet. Zudem wird mithilfe der longitudinalen Betrachtungsweise aufgezeigt, auf welche Faktoren sich eine Variation gegebenenfalls zurückführen lässt (zum Beispiel: Erwachsene vs. Kinder als Gesprächspartner und Gegebenheiten des Kontexts) und können damit bereits aufgestellte Hypothesen erneut belegt werden.

Für eine bessere Visualisierung der Ergebnisse sind auf den Folgeseiten die Daten beider Zielkinder unter Angabe der totalen und relativen Werte in tabellarischer Form als auch in Diagrammen dargestellt. In die Auswertung einbezogen wurde sowohl bei Kind 1 als auch bei Kind 2 eine Zeiteinheit von 60 min (Aufnahme) pro Monat/Zyklus (s. Kap. 3.1.2). Der Fokus der anschließenden Auswertung liegt dabei auf der Untersuchung der quantitativen *Zusammensetzung* des Outputs, das heißt, dem Verhältnis von Äußerungen, die an Kinder, Erwachsene sowie explizit an gar keine Personen gerichtet wurden und weniger auf der quantitativen Sprachentwicklung beider Zielkinder (wenn überhaupt von einer solchen gesprochen werden kann). Denn es wurde bereits angenommen, dass die Erklärung für die Variation von Zyklus zu Zyklus eher in den unterschiedlichen Situationen der Aufnahmesitzungen zu finden ist und *nicht* unbedingt in einer systematischen, longitudinalen Entwicklung der einzelnen Daten. Deshalb kann hier vielmehr eine Gegenüberstellung der jeweiligen Kontexte bzw. sprachlichen Umgebungen erfolgen, in denen die Kinder nicht nur aufwuchsen, sondern aus denen sich ebenso ihr individueller natürlichsprachlicher Input gestaltete.

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Output Kind 1											
Anzahl Äußerungen Gesamt	483	326	167	663	522	736	336	470	438	257	432
adult-directed speech	234 (48,4%)	158 (48,5%)	-	417 (63,9%)	370 (71,0%)	596 (80,9%)	170 (50,5%)	230 (48,9%)	270 (61,6%)	73 (28,6%)	386 (89,4%)
child-directed speech	117 (24,3%)	137 (42,1%)	155 (92,8%)	138 (21,1%)	80 (15,4%)	49 (6,7%)	150 (44,6%)	166 (35,3%)	114 (26,0%)	133 (52,0%)	32 (7,4%)
Äußerungen "non directed"	124 (25,7%)	26 (8,1%)	6 (3,6%)	98 (14,9%)	61 (11,7%)	91 (12,4%)	16 (4,7%)	60 (12,8%)	52 (11,9%)	48 (18,5%)	12 (2,8%)
Äußerungen "uncodeable"	8 (1,7%)	5 (1,4%)	6 (3,6%)	-	10 (1,9%)	-	-	14 (3,0%)	2 (0,5%)	2 (0,8%)	2 (0,5%)

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Output Kind 2											
Anzahl Äußerungen Gesamt	227	677	358	336	252	837	517	356	688	270	533
adult-directed speech	119 (52,4%)	417 (61,5%)	148 (41,3%)	110 (32,8%)	61 (24,4%)	271 (32,4%)	71 (13,6%)	105 (29,5%)	64 (9,3%)	53 (19,6%)	78 (14,7%)
child-directed speech	66 (29,2%)	75 (11,1%)	157 (43,8%)	201 (59,9%)	140 (55,4%)	349 (41,7%)	422 (81,7%)	216 (60,5%)	529 (76,8%)	189 (69,9%)	310 (58,1%)
Äußerungen "non directed"	34 (15,1%)	180 (26,6%)	53 (14,9%)	25 (7,5%)	51 (20,2%)	216 (25,8%)	22 (4,3%)	32 (8,9%)	94 (13,6%)	28 (10,5%)	143 (26,9%)
Äußerungen "uncodeable"	8 (3,3%)	5 (0,8%)	-	-	-	1 (0,1%)	2 (0,4%)	4 (1,1%)	2 (0,3%)	-	2 (0,3%)

Tabelle 16: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Outputs aus elfmonatiger Analyse von Kind 2

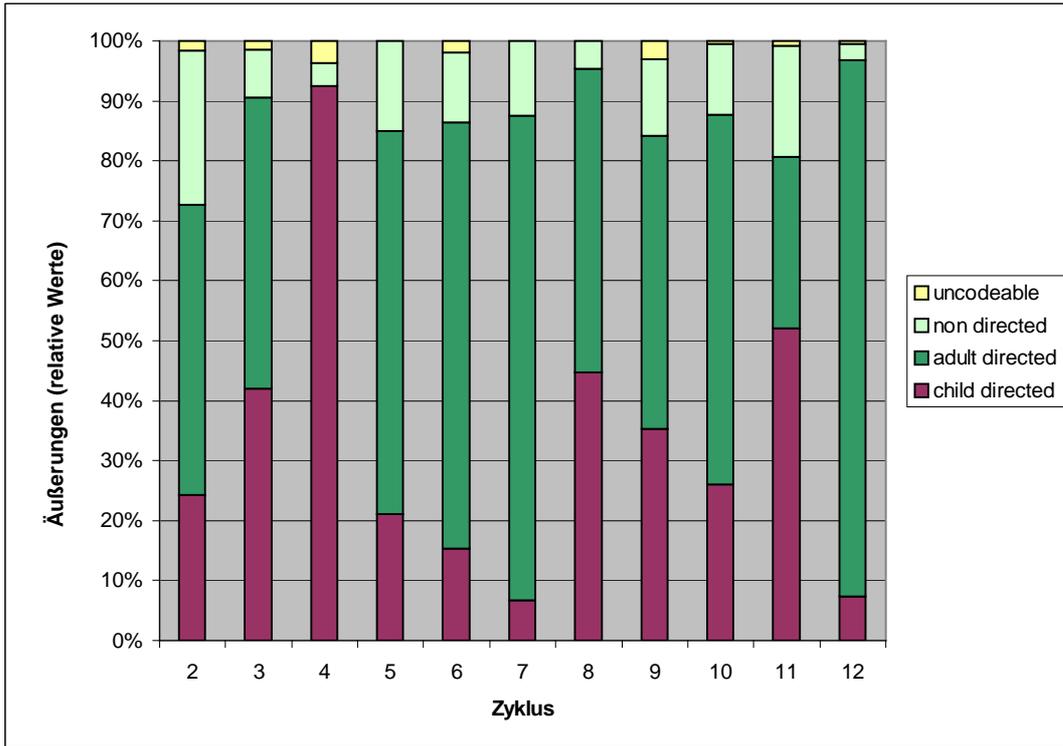


Abbildung 5: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Outputs aus elfmonatiger Analyse von Kind 1

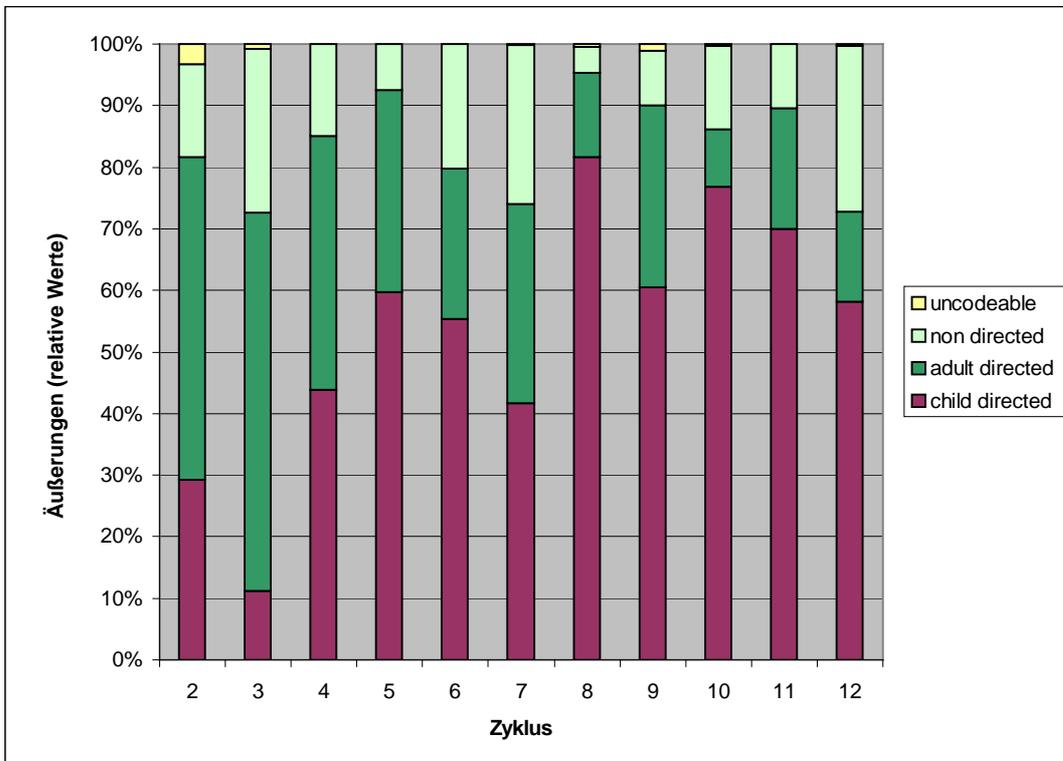


Abbildung 6: Longitudinale Übersicht der quantitativen Zusammensetzung des Outputs aus elfmonatiger Analyse von Kind 2

1.) Kind 1

Wie der longitudinalen Übersicht zu entnehmen ist, richtete Kind 1 bis auf zwei Zyklen (Zyklus 4 und 11) deutlich mehr Äußerungen an Erwachsene als an andere Kinder. Zyklus 4 nimmt auch hier eine Sonderrolle ein, insofern während der analysierten Sitzungen erwachsene Personen nicht mit dem Zielkind sprachen und dies ebenso umgekehrt nicht der Fall war. Überraschend ist das Ergebnis weniger, da bereits aufgezeigt wurde, dass Kind 1 insgesamt 60 Prozent seiner Äußerungen ausschließlich an Erwachsene richtete (s. Tabelle 8, S. 45). Der elfte Zyklus fällt dabei auf, da das Zielkind in diesem zu über 50 Prozent mit Kindern kommunizierte. Allerdings wurde der Kontext der für diesen Monat untersuchten Sitzung bereits wiedergegeben, demzufolge waren nicht nur weniger erwachsene Personen (auch keine Vor-Ort Assistenten) anwesend, sondern produzierten diese auch eine vergleichsweise geringe Anzahl Äußerungen, während sich Kind 1 zumeist allein oder mit seinem älteren Bruder R. beschäftigte. Des Weiteren ist zu erkennen, dass Kind 1, insgesamt betrachtet, überwiegend vor dem Zyklus 8 noch deutlich mehr mit Erwachsenen kommunizierte als mit Kindern, während sich das Verhältnis dann bis zum zwölften Zyklus etwas ausbalancierte im Vergleich zum fünften bis siebten Zyklus. Allerdings kann auch nicht davon gesprochen werden, dass Kind 1 *systematisch* mehr mit Kindern als mit erwachsenen Personen in der zweiten Hälfte der Studie kommunizierte – außer im elften Zyklus. Besonders hervor traten zudem Zyklus 7 und 12, da Kind 1 in diesen über 80 Prozent aller Äußerungen nur an Erwachsene richtete und vor allem auch im siebten Monat die meisten Äußerungen innerhalb der gesamten Studie produzierte! Es liegt nahe, anzunehmen, dass sich dies auf die Begebenheiten der jeweiligen Aufnahmesituation sowie die gleichzeitige Anwesenheit von Mutter und Vor-Ort Assistentin zurückführen lässt. Denn wie bereits erwähnt, richteten diese den

Fokus ihrer Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf das Zielkind, beobachten gemeinsam Tiere und nahmen dies zum Anlass, um intensiv mit Kind 1 zu sprechen, sodass das Zielkind in diesem Monat den meisten Input erhielt (vgl. Tabelle 10, S. 51). Klar ersichtlich ist anhand der tabellarischen Übersicht (s. S. 75) außerdem, dass Kind 1 nur in den Monaten insgesamt die wenigsten Äußerungen produzierte, in denen es mehr oder annähernd so viel mit Kindern wie mit erwachsenen Personen sprach! Dieses Resultat bestätigt erneut, welche fundamentale Rolle die Erwachsenen (darin inbegriffen auch die Vor-Ort Assistenten/Nachbarn) nicht nur allgemein im Input bzw. der Sprachumgebung, sondern auch explizit in der sprachlichen Strukturierung des Outputs dieses Kindes während des untersuchten Zeitraums spielten. Zudem produzierte Kind 1 auch Äußerungen, die es explizit an keine Person richtete, folglich nicht während einer Interaktion äußerte („non directed“). Dabei variierte die Anzahl dieser Äußerungen eher unsystematisch von Zyklus zu Zyklus. Einzig auffällig sind der zweite und elfte Zyklus, da der Anteil der „non-directed“-Äußerungen im Vergleich zu den anderen Monaten etwas höher ausfiel. Dieses Resultat lässt sich wiederum eher auf die jeweiligen Kontexte zurückführen. Während sich Kind 1 im elften Zyklus auch längere Zeit allein beschäftigte (u.a. Spielen mit Holzgegenständen), musste es im zweiten Zyklus verstärkt die Aufmerksamkeit mit seinen anwesenden Geschwisterkindern teilen, mit denen die Vor-Ort Assistentin (in Zyklus 2 auch die einzige erwachsene Aufsichtsperson) gemeinsam spielte und war folglich seltener an der Reihe selbst mit diesen zu sprechen (vgl. dazu Dunn & Shatz, 1989).

2.) Kind 2

In den longitudinalen Output-Daten von Kind 2 ist ersichtlich, dass dieses Zielkind nicht nur insgesamt deutlich weniger Äußerungen an Erwachsene richtete als Kind 1,

sondern ebenso mit zunehmendem Alter zusehends mehr mit Kindern aus der Sprachumgebung kommunizierte. Demzufolge richtete Kind 2 nur zu Beginn, das heißt, im zweiten und dritten Zyklus, klar erkennbar eine größere Anzahl Äußerungen an Erwachsene als an Kinder. In diesen kommunizierte es allerdings fast ausschließlich dyadisch mit seiner Mutter. Auch in der Fachliteratur wird darauf verwiesen, dass erwachsene Personen den Heranwachsenden in den frühen Phasen der Sprachentwicklung fundamentale sprachliche Fähigkeiten vermitteln, indem sie diese nicht nur in eine Interaktion integrieren und ihnen damit sozial-pragmatische Verhaltensweisen aufzeigen (s. Hart & Risley, 1999; Snow, 1999), sondern ihnen auch die Möglichkeit geben, sich selbst auszudrücken (s. Tomasello, 2005).

Bis zum Zyklus 7 war das Verhältnis von „adult-directed“- und „child-directed speech“ im Output dieses Zielkindes zwar noch relativ ausbalanciert, änderte sich dann aber merklich in den darauffolgenden Monaten, sodass dieses Zielkind dann bevorzugt mit Kindern kommunizierte. Da Kind 2 auch allgemein mehr direkten Input von Kindern erhielt – insbesondere in der zweiten Analysehälfte – verwundert dieses Ergebnis jedoch nicht. Zumal bereits auch darauf verwiesen wurde, dass sich die anderen erwachsenen Personen, insbesondere die Mutter, dann immer häufiger anderen Aufgaben widmete und nicht den gesamten Zeitraum der Aufnahme vor Ort war. Des Weiteren fällt auf, dass Kind 2 im Gegensatz zu Kind 1 nicht ausschließlich in den Monaten die meisten Äußerungen produzierte, in denen es überwiegend mit Erwachsenen sprach. Folglich produzierte es zum Beispiel im zehnten und zwölften Zyklus, in welchem es deutlich mehr Formulierungen an Kinder richtete, insgesamt betrachtet ein relatives hohes Maß an Äußerungen (hier oft intensive Spiel- und Kommunikationssituationen zwischen Kind 2 und seiner etwa ein Jahr älteren Cousine). Das heißt jedoch nicht, dass erwachsene Personen für die quantitative

Sprachentwicklung dieses Zielkindes eine weniger starke Rolle spielten als Kinder, zumal Kind 2 unter anderem in einigen Monaten auch eine hohe Anzahl an Äußerungen produzierte, in welchen Erwachsene deutlich mehr Äußerungen als Kinder an Kind 2 richteten (siehe zum Beispiel Zyklus 3 und 7)! Allerdings ist anhand der quantitativen Zusammensetzung des Outputs von Kind 2 zu erkennen, dass es, anders als Kind 1, nicht im gesamten Zeitraum seiner Sprachentwicklung *überwiegend* mit Erwachsenen kommunizierte. Zudem wurde bereits eingangs in der Gesamtbetrachtung des Outputs erwähnt, dass Kind 2 im Vergleich zu Kind 1 mehr Äußerungen produzierte, die es nicht in einer Interaktion äußerte („non directed“). Wie der Abbildung 6 (s. S. 76) zu entnehmen ist, verteilten sich diese Äußerungen über den gesamten Zeitraum der elfmonatigen Analyse. Allerdings traten sie in verstärktem Maß bis zum siebten Zyklus auf, nahmen dann ab dem 32. Lebensmonat des Zielkindes (ab Zyklus 8) deutlich ab, bevor sich deren Anzahl im letzten Analysemonat (Zyklus 12) wieder erhöhte. Es wurde bereits vermutet, dass dieses Zielkind möglicherweise insgesamt mehr Äußerungen produzierte, die es explizit an keine Person richtete, da es im Gegensatz zu Kind 1 in einer quantitativ komplexeren Sprachumgebung aufwuchs. Das heißt, deutlich mehr Äußerungen um sich herum wahrnehmen konnte als Kind 1, da auch doppelt so viele Personen anwesend waren (vgl. Tabelle 9, S. 47). Demzufolge musste es nicht nur häufiger die Aufmerksamkeit mit anderen Interaktionspartnern teilen (s. Barton & Tomasello, 1991), sondern ebenso lernen sich eigenständig sprachlich zu behaupten. Diese These bestätigt sich an dieser Stelle allerdings nicht ausnahmslos, da in den Zyklen, in welchen Kind 2 mehr „non-directed“-Äußerungen produzierte, der Anteil der Äußerungen in der kindgerichteten Sprache im Input allgemein höher war als in der Umgebungssprache, wenn auch nur knapp über 50 Prozent (s. Tabelle 11, S. 51). Das hohe Maß an Äußerungen, die Kind 2 explizit an

keine Person richtete, folglich nicht in einer Interaktion produzierte, lässt sich demzufolge nicht allein auf die Variation in der quantitativen Zusammensetzung des Inputs zurückführen. Ebenso berücksichtigt werden müssten demnach auch individuelle Unterschiede der Kinder, wie beispielsweise deren kognitive Fähigkeiten (s. Chapmann, 2000) sowie Variationen innerhalb der jeweiligen Kontexte.

Zusammenfassend lässt sich demnach feststellen, dass beide Zielkinder longitudinal nicht nur in der quantitativen Zusammensetzung des Inputs sowie der kindgerichteten Sprache variierten, sondern folglich ebenso Unterschiede in der sprachlichen Struktur ihres Outputs auftraten *und* sich die kontextspezifischen Besonderheiten darin reflektierten. Dennoch wiesen die Daten von Kind 1 und Kind 2 Gemeinsamkeiten auf. So traten bestimmte Zyklen besonders hervor, wie zum Beispiel der siebte Zyklus, in welchem deutlich mehr Äußerungen an die Kinder gerichtet wurden als in den anderen Analysemonaten und sich dies im Output beider Zielkinder widerspiegelte – sie produzierten hier insgesamt die meisten Äußerungen. In diesem Zyklus ähnelten sich allerdings auch die Aufnahmesituationen, insofern neben anderen Interaktionspartnern (z. B. Mutter, Cousine) vor allem die Vor-Ort Assistenten stärker in Kommunikation mit Kind 1 bzw. Kind 2 traten. Zudem wurde insbesondere bei Kind 2 ersichtlich, dass es mit zunehmendem Alter immer mehr Äußerungen an andere Kinder richtete und die Erwachsenen als Interaktionspartner zusehends in den Hintergrund traten. Bei Kind 1 war zudem auffällig, dass es in den Zyklen, in welchen es verhältnismäßig wenig Äußerungen produzierte (Zyklus 4 und 11) deutlich mehr Input von Kindern als Erwachsenen erhalten hatte (s. Abb. 3, S. 66). Folglich wurde anhand der longitudinalen Daten nochmals deutlich, welche entscheidende Rolle die Erwachsenen insbesondere in der natürlichsprachlichen Umgebung von Kind 1 spielten. Zwar setzte

sich die kindgerichtete Sprache von Kind 1 zur Hälfte aus Äußerungen der Vor-Ort Assistenten zusammen (bei Kind 2: nur knapp zehn Prozent!), dennoch machten ebenso auch die anderen erwachsenen Personen den Input dieses Kindes aus (s. Mutter oder ältere Schwester), sodass die Variation zwischen den Zielkindern nicht einzig und allein auf die Anwesenheit der Vor-Ort Assistenten bzw. der Intensität ihrer Gespräche zurückzuführen ist. Aber es ist dennoch ein wichtiger Faktor, der auch bei der nun folgenden qualitativen Auswertung von „target child-directed speech“ und „child-surrounding speech“ berücksichtigt werden muss.

3.2.2 Qualitative Auswertung

Variation in der Qualität des Inputs der Zielkinder (Gesamt)

Ein weiteres Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, die Frage zu beantworten, ob sich die „target child-directed speech“ inhaltlich von der „child-surrounding speech“ unterscheidet und dabei eine mögliche Variation zwischen beiden Zielkindern aufzuzeigen. Des Weiteren wird anhand der Ergebnisse Erstens nicht nur dargelegt, wie sich die untersuchten, qualitativen Kriterien der kindgerichteten Sprache für Erwachsene bzw. Kinder unterscheiden, sondern Zweitens ebenso die Äußerungen beider Zielkinder in die qualitative Auswertung einbezogen. Das Kapitel ist dabei wie folgt gegliedert: Nachdem die Gesamtergebnisse der Analyse präsentiert wurden, werden in den darauffolgenden Abschnitten die Sprachdaten auch longitudinal ausgewertet und darin inbegriffen die Kontexte der jeweiligen Zyklen berücksichtigt.

Die deskriptiven statistischen Messungen für die qualitative Zusammensetzung der „target child-directed speech“ und der „child-surrounding speech“ aus den Daten von Kind 1 und Kind 2 sind nachfolgend in Tabelle 18 sowie Tabelle 19 dargestellt. In die Auswertung einbezogen wurde erneut eine Zeiteinheit von 60 Minuten (Aufnahme) pro Zielkind und pro Zyklus. Die „child-surrounding speech“ umfasst dabei Äußerungen, die an erwachsene Personen bzw. andere Kinder gerichtet wurden. Äußerungen bzw. Formulierungen der Art „non directed“, das heißt, die explizit an keine Person gerichtet wurden, sind nicht erfasst, da darin zum Beispiel keine Fragen oder Antworten auf Fragen enthalten waren. Die qualitativen Kategorien sind sowohl in totalen als auch relativen Werten (in Prozent) im Verhältnis zu allen Äußerungen angegeben.

Qualitative Auswertung	tgc-directed speech		surrounding speech	
	total	in Prozent	total	in Prozent
Input: Kind 1				
Gesamtanzahl Äußerungen (ohne "non directed")	7.130 (MW:648,SD:215)	-	4.262 (MW:387,SD:146)	-
Fragen	2.297 (MW:209,SD:147)	32,21% (MW:2,9%)	894 (MW:81,SD:41)	20,98% (MW:1,91%)
Imperative	1.680 (MW:153,SD:62)	23,56% (MW:2,14%)	619 (MW:56,SD:22)	14,52% (MW:1,32%)
Imitationen komplett	33 (MW:3,SD:3)	0,47% (MW:0,04%)	7 (MW:1,SD:2)	0,16% (MW:0,01%)
Imitationen partiell	15 (MW:1,SD:2)	0,21% (MW:0,02%)	8 (MW:1,SD:1)	0,19% (MW:0,02%)
Antworten auf Fragen	115 (MW:10,SD:8)	1,61% (MW:0,15%)	299 (MW:27,SD:12)	7,02% (MW:0,64%)
Reaktionen auf Aufforderungen	3 (-)	0,04% (-)	3 (-)	0,07% (MW:0,01%)
Sonstige Äußerungen	2.988 (MW:272,SD:108)	41,91% (MW:3,81%)	2.432 (MW:221,SD:99)	57,06% (MW:5,19%)

Tabelle 18: Deskriptive Statistik der qualitativen Zusammensetzung (Gesamt) der kindgerichteten und Umgebungssprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 1 (n=11)

Qualitative Auswertung	tgc-directed speech		surrounding speech	
	total	in Prozent	total	in Prozent
Input: Kind 2				
Gesamtanzahl Äußerungen (ohne "non directed")	6.712 (MW:610,SD:261)	-	7.594 (MW:690,SD:323)	-
Fragen	914 (MW:83,SD:63)	13,62% (MW:1,24%)	1.579 (MW:144,SD:86)	20,79% (MW:1,89%)
Imperative	1.512 (MW:137,SD:72)	22,53% (MW:2,05%)	1.049 (MW:95,SD:46)	13,81% (MW:1,26%)
Imitationen komplett	76 (MW:7,SD:8)	1,13% (MW:0,10%)	34 (MW:3,SD:4)	0,45% (MW:0,04%)
Imitationen partiell	29 (MW:3,SD:3)	0,43% (MW:0,04%)	12 (MW:1,SD:1)	0,16% (MW:0,01%)
Antworten auf Fragen	51 (MW:5,SD:5)	0,76% (MW:0,07%)	552 (MW:50,SD:39)	7,27% (MW:0,66%)
Reaktionen auf Aufforderungen	- (-)	- (-)	5 (-)	0,07% (MW:0,01%)
Sonstige Äußerungen	4.131 (MW:376,SD:141)	61,55% (MW:5,59%)	4.365 (MW:397,SD:199)	57,48% (MW:5,23%)

Tabelle 19: Deskriptive Statistik der qualitativen Zusammensetzung (Gesamt) der kindgerichteten und Umgebungssprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 2 (n=11)

1.) Kind 1

Anhand der deskriptiven Statistik für die qualitative Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache lässt sich für Kind 1 Folgendes feststellen: An dieses Zielkind wurden zum einen mehr Fragen (32 Prozent) als Imperative (24 Prozent) gerichtet. Zum anderen ist der Anteil der Äußerungen, die Imitationen, Reaktionen auf Aufforderungen sowie Antworten auf Fragen des Zielkindes waren, verhältnismäßig gering, während über 40 Prozent auf sonstige Äußerungen entfielen.

Auch die „child-surrounding speech“, die Kind 1 um sich herum wahrnehmen konnte, setzt sich zu einem höheren Anteil an Fragen (21 Prozent) als Imperativen (15 Prozent) zusammen. Allerdings unterscheidet sich die Umgebungssprache dabei deutlich von der kindgerichteten Sprache, da nicht nur mehr Fragen an das Zielkind gerichtet wurden als es unmittelbar hören konnte, sondern ebenso mehr Imperative in der kindgerichteten Sprache auftraten. Zwar war der Anteil an Imitationen auch in der „child-surrounding speech“ verhältnismäßig gering, allerdings wurden die Äußerungen des Zielkindes wesentlich häufiger imitiert als die anderer Personen. Eine Variation zwischen kindgerichteter und Umgebungssprache ist vor allem in der Kategorie „Antworten auf Fragen“ ersichtlich. Folglich ist der prozentuale Anteil beantworteter Fragen in der „child-surrounding speech“ etwa vier Mal höher als in der „target-child directed speech“. Dies zeigt zwar, dass weniger Fragen des Zielkindes als anderer Personen beantwortet wurden, kann aber ebenso bedeuten, dass Kind 1 auch insgesamt weniger Fragen stellte (s. qualitative Auswertung Kind 1, S. 95f). Um diese Feststellung eingehender zu überprüfen, wird nach der Auswertung der Daten für Kind 2 direkt das Verhältnis von Fragen, welche die Kinder stellten, und der Beantwortung dieser gegenübergestellt. Der Anteil an „Reaktionen auf Aufforderungen“ ist sowohl in der kindgerichteten als auch der Umgebungssprache gering. Das infrequente Auftreten

dieses Merkmals heißt jedoch nicht, dass im Chintang generell nicht auf die Aufforderung des Interaktionspartners eingegangen wird, sondern es innerhalb der analysierten Daten selten der Fall war, dass eine auf eine Aufforderung folgende Handlung zugleich verbal kommentiert wurde (s. Bsp. 4, S. 26).

2.) Kind 2

Wie der deskriptiven Statistik zu entnehmen ist, wurden an Kind 2 wesentlich mehr Imperative (23 Prozent) als Fragen (14 Prozent) gerichtet – bei Kind 1 hatte sich genau das entgegengesetzte Bild gezeigt. Zudem war der Anteil an Fragen in der kindgerichteten Sprache für Kind 1 mehr als doppelt so hoch wie bei Kind 2, während das Auftreten der Imperative in etwa gleich verteilt war. Imitationen der kindersprachlichen Äußerungen traten bei Kind 2 im Vergleich zu Kind 1 zwar häufiger auf, insgesamt betrachtet war deren Anteil in der kindgerichteten Sprache dennoch gering. Ebenso ist ein geringfügiger Unterschied in der Kategorie „Antworten auf Fragen“ in den qualitativen Auswertungen ersichtlich. Demzufolge lag der Anteil bei Kind 1 bei über einem Prozent, bei Kind 2 deutlich darunter. Für die Kategorie „Reaktionen auf Aufforderungen“ konnte innerhalb der untersuchten Daten für Kind 2 keine Übereinstimmung ermittelt werden. Demzufolge können die kindgerichteten Sprache beider Zielkinder bezüglich dieses Merkmals nicht verglichen werden. Des Weiteren ist anhand der deskriptiven, statistischen Messungen klar erkennbar, dass der Anteil an „Sonstigen Äußerungen“ in der „target child-directed speech“ für Kind 2 (62 Prozent) höher war als für Kind 1 (42 Prozent).

Im direkten Vergleich von kindgerichteter und Umgebungssprache ist für Kind 2 außerdem eine qualitative Variation feststellbar. Demzufolge wurden an Kind 2 weniger Fragen direkt gerichtet als es um sich herum wahrnehmen konnte. In der „child-

surrounding speech“ traten allerdings auch deutlich weniger Imperative als in der „target child-directed speech“ auf. Zudem war der Anteil an Imitationen in der kindgerichteten Sprache insgesamt betrachtet zwar höher als in der Umgebungssprache, aber dennoch im gesamten Input verhältnismäßig gering. Deutlich unterscheidet sich die Umgebungssprache dieses Zielkinds allerdings von der kindgerichteten Sprache in der Proportion der Kategorie „Antworten auf Fragen“: Folglich wurden Fragen in der „child-surrounding speech“, und damit Fragen anderer Personen etwa neun mal häufiger beantwortet als Fragen des Zielkinds 2. „Reaktionen auf Aufforderungen“ traten in der Umgebungssprache in Vergleich zur kindgerichteten Sprache zwar auf, der Anteil war jedoch, ähnlich wie in der Umgebungssprache von Kind 1, geringfügig. Deshalb erscheint es fragwürdig, diese Kategorie in den qualitativen Vergleich einzubeziehen.

Wie bereits erwähnt, wird im Folgenden direkt das Verhältnis von Fragen und beantworteten Fragen der Zielkinder gegenübergestellt, um die kindgerichtete Sprache explizit nach diesem Kriterium beschreiben zu können. Nach dem gleichen Prinzip wird zu einem späteren Zeitpunkt auch das Sprachverhalten Erwachsener im Vergleich zu Kindern sowie der Output der Zielkinder ausgewertet. Dabei wurde erneut eine Zeiteinheit von 60 Minuten (Aufnahme) pro Zyklus und Zielkind in die Auswertung einbezogen.

Input Zielkinder: Fragen/Antworten	Kind 1	Kind 2
von dem Zielkind gestellte Fragen	654	292
beantwortete Fragen des Zielkinds	115 (17,6%)	51 (17,5%)

Tabelle 20: Die Proportion von Fragen und beantworteten Fragen in der kindgerichteten Sprache für Kind 1 und Kind 2 (n=11)

Wie der Tabelle entnommen werden kann, stellte Kind 1 zwar deutlich mehr Fragen als Kind 2, allerdings wurden diese auch etwa in dem gleichem Maß beantwortet. Das heißt, der prozentuale Anteil war annähernd identisch. Demnach kann geschlussfolgert werden, dass die qualitative Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache zumindest in diesem Kriterium für beide Zielkinder im Chintang übereinstimmte. Dass Kind 1 dabei über zweimal mehr Fragen als Kind 2 produzierte, lässt zudem einen Zusammenhang zur Qualität des Inputs vermuten, da diesem Zielkind auch selbst häufiger Fragen gestellt wurden. So verweisen unter anderem Cameron-Faulkner, Lieven & Tomasello (2003) in ihrer Studie mit englischsprachigen Müttern und ihren Kindern auf den fundamentalen Zusammenhang zwischen den sprachlichen Strukturen, welche die Mütter gegenüber ihren Kinder verwendeten (z. B. W-Fragen²³, Imperative bzw. bestimmte Wortanfänge dieser Äußerungen) und dem Output des Kindes, insofern sie mit etwa der gleichen Frequenz ähnliche Konstruktionen verwendeten. Korrelationen wurden allerdings nicht ausgewertet, sodass es ebenso der Fall sein kann, dass sich die Mütter der Sprachverwendung ihrer Kinder anpassten (vgl. Cameron-Faulkner et al., 2003). Auch Huttenlocher, Vasilyeva, Cymermann & Levine (2002) zeigten allerdings eine signifikante Relation zwischen den syntaktischen Fähigkeiten individueller Kinder (Beherrschen von komplexen Sätzen) und der Proportion, mit welcher ihre Eltern bestimmte syntaktische Konstruktionen gebrauchten. Trotz des scheinbar fundamentalen Zusammenhangs zwischen der Variation sprachlicher Fähigkeiten der Kinder und den Unterschieden in ihrem Input, sollten andere Faktoren, die dabei ebenso eine Rolle spielen könnten, wie genetische Einflüsse (s. Chapmann, 2000; Huttenlocher et al., 2002) oder kontextspezifische

²³ Der Begriff „W-Fragen“ bezieht sich auf Interrogativsätze, welche mit Worten wie „Was, Wie, Wer, Wo oder Warum ...?“ eingeleitet werden.

Gegebenheiten berücksichtigt werden. Aus diesem Grund werden in der longitudinalen Betrachtung der qualitativen Auswertung der Ergebnisse ebenso kontextuelle Besonderheiten der einzelnen Zyklen bzw. Aufnahmesitzungen hervorgehoben, um den In-und Output der Zielkinder explizit gegenüberzustellen.

Zusammenfassend lässt sich demnach festhalten, dass die Äußerungen aus den Sprachumgebungen beider Zielkinder („child-surrounding speech“) in ihren qualitativen Merkmalen fast identisch waren, während eine deutliche Variation nicht nur zwischen kindgerichteter und Umgebungssprache von Kind 1 und Kind 2 auftrat, sondern sich ebenso die qualitative Zusammensetzung der „target child-directed speech“ für beide Zielkinder unterschied. Wie zuvor in der quantitativen Auswertung beschrieben wurde, konnte Kind 2 zwar deutlich mehr Äußerungen um sich herum wahrnehmen als Kind 1, rein qualitativ betrachtet ist die „child-surrounding speech“ dieses Zielkindes jedoch nicht komplexer. Deutlich variierte hingegen die qualitative Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache, vor allem in Bezug auf den Anteil an Fragen bzw. Imperativen: Demnach wurden an Kind 1 nicht nur deutlich mehr Fragen gerichtet als an Kind 2, sondern auch wesentlich mehr Fragen als Imperative, während bei Kind 2 genau das Gegenteil auftrat. An Kind 1 wurden zudem mehr Fragen gerichtet als es um sich herum wahrnehmen konnte, an Kind 2 hingegen weniger. Da an Kind 2 auch generell weniger Äußerungen gerichtet wurden als es unmittelbar hören konnte, und dies bei Kind 1 entgegengesetzt der Fall war, verwundert es nicht, dass sich dieses Resultat auch in der qualitativen Auswertung fortsetzte. Eine Übereinstimmung trat allerdings im Verhältnis von Fragen und Antworten in der kindgerichteten Sprache für beide Zielkinder auf, insofern deren Fragen in etwa dem gleichem Maß beantwortet wurden. Auch war der Anteil an Imitationen in der kindgerichteten Sprache beider

Kinder höher als in der Umgebungssprache. Da dieser sprachlichen Struktur allerdings im Allgemeinen für die Kommunikation und den Spracherwerb förderliche Eigenschaften zugeschrieben werden (s. Clark, 2007; Matychuk, 2005; Nelson, 1977), verwundert es nicht, dass diese auch in der sinotibetischen Sprachgemeinschaft des Chintang häufiger gegenüber sprachlernenden Kindern als anderen Personen verwendet wurden.

Das qualitative Sprachverhalten Erwachsener im Vergleich zu Kindern (Gesamt)

Im Folgenden wird des Weiteren dargelegt, wie sich erwachsene Sprecher von Kindern in der Art und Weise unterschieden, *wie* sie mit den Zielkindern während der elfmonatigen Analyse sprachen. Die Resultate der deskriptiven, statistischen Analyse für die Daten von Kind 1 sind in Tabelle 21, für Kind 2 in Tabelle 22 auf der nachfolgenden Seite abgebildet. In die Auswertung einbezogen wurden 60 Minuten (Aufnahme) pro Zyklus und je Zielkind. Die qualitativen Kriterien sind proportional, das heißt, im Verhältnis zu allen produzierten Äußerungen angegeben.

Zuvor muss angemerkt werden, dass einige der deskriptiven statistischen Kenngrößen (Mittelwert und Standardabweichung) in den Tabellen keine geeigneten Repräsentanten für die Einzelwerte der qualitativen Kriterien darstellen (s. z. B. „Imitationen partiell“ und „Reaktionen auf Aufforderungen“). Der Grund dafür lag in der zu großen Streuung der Einzelwerte, sodass der Variationskoeffizient (Quotient aus Standardabweichung und Mittelwert) größer 1 ergab. Deshalb sind die Einzelwerte für jeden Zyklus zusätzlich in den longitudinalen Übersichten dargestellt (s. Tabelle 28 bis 31, S. 113ff).

Kind 1

Qualitative Auswertung	Erwachsene		Kinder	
	total	in Prozent	total	in Prozent
"tgc-directed speech": Kind 1				
Gesamtanzahl Äußerungen	4.756 (MW:432,SD:291)	-	2.374 (MW:216,SD:124)	-
Fragen	1.980 (MW:180,SD:159)	41,64% (MW:3,79%)	316 (MW:29,SD:29)	13,31% (MW:1,21%)
Imperative	1.166 (MW:106,SD:70)	24,52% (MW:2,23%)	513 (MW:47,SD:26)	21,61% (MW:1,97%)
Imitationen komplett	25 (MW:2,SD:2)	0,53% (MW:0,05%)	8 (MW:1,SD:1)	0,34% (MW:0,03%)
Imitationen partiell	12 (MW:1,SD:2)	0,25% (MW:0,02%)	3 (-)	0,13% (MW:0,01%)
Antworten auf Fragen	100 (MW:9,SD:8)	2,10% (MW:0,19%)	15 (MW:1,SD:2)	0,63% (MW:0,06%)
Reaktionen auf Aufforderungen	1 (-)	0,02% (-)	3 (-)	0,13% (MW:0,01%)
Sonstige Äußerungen	1.473 (MW:134,SD:111)	30,97% (MW:2,81%)	1.515 (MW:138,SD:86)	63,82% (MW:5,80%)

Tabelle 21: Deskriptive Statistik der qualitativen Analyse der kindgerichteten Sprache unterschieden nach Erwachsenen und Kindern für Kind 1 (n=11)

Kind 2

Qualitative Auswertung	Erwachsene		Kinder	
	total	in Prozent	total	in Prozent
"tgc-directed speech": Kind 2				
Gesamtanzahl Äußerungen	3.185 (MW:290,SD:213)	-	3.528 (MW:321,SD:226)	-
Fragen	573 (MW:52,SD:52)	17,99% (MW:1,64%)	341 (MW:31,SD:37)	9,67% (MW:0,88%)
Imperative	915 (MW:83,SD:66)	28,73% (MW:2,61%)	597 (MW:54,SD:40)	16,92% (MW:1,54%)
Imitationen komplett	34 (MW:3,SD:6)	1,07% (MW:0,10%)	42 (MW:4,SD:5)	1,19% (MW:0,11%)
Imitationen partiell	16 (MW:1,SD:2)	0,50% (MW:0,05%)	13 (MW:1,SD:2)	0,37% (MW:0,03%)
Antworten auf Fragen	31 (MW:3,SD:5)	0,97% (MW:0,09%)	21 (MW:2,SD:3)	0,60% (MW:0,05%)
Reaktionen auf Aufforderungen	-	-	-	-
Sonstige Äußerungen	1.616 (MW:147,SD:112)	50,74% (MW:4,61%)	2.515 (MW:229,SD:151)	71,29% (MW:6,48%)

Tabelle 22: Deskriptive Statistik der qualitativen Analyse der kindgerichteten Sprache unterschieden nach Erwachsenen und Kindern für Kind 2 (n=11)

In der kindgerichteten Sprache ist sowohl für Kind 1 als auch für Kind 2 zu erkennen, dass Erwachsene den Zielkindern deutlich mehr Fragen stellten als Kinder. Demzufolge betrug der Anteil an Fragen in den Äußerungen der „Erwachsenen 1“ 42 Prozent, bei den „Kindern 1“ hingegen nur 13 Prozent – somit richteten Erwachsene dreimal mehr Fragen an Kind 1 als Kinder, bei Kind 2 waren es etwa zweimal mehr (Erwachsene: 18 Prozent vs. Kinder: 10 Prozent). Eindeutig feststellen lässt sich auch eine Variation zwischen den erwachsenen Sprechern. Demnach wurden Kind 1 mehr als doppelt so viele Fragen gestellt wie Kind 2! Bei den Kindern war das Verhältnis wesentlich ausbalancierter. Des Weiteren ist ersichtlich, dass Erwachsene an Kind 1 deutlich mehr Fragen als Imperative richteten, für die Kinder zeigte sich genau das entgegengesetzte Bild. An Kind 2 wurden hingegen von allen Interaktionspartnern mehr Imperative als Fragen gerichtet, dabei machten die Imperative in den Äußerungen der Erwachsenen 29 Prozent aus, bei den Kindern nur 17 Prozent. Auch die „Erwachsenen 1“ richteten im Vergleich zu den „Kindern 1“ mehr Imperative an Kind 1, allerdings war der Unterschied zwischen ihnen deutlich geringer. Der prozentuale Anteil an Imitationen kindersprachlicher Äußerungen war bei allen Sprechern verhältnismäßig gering. Es ist jedoch zu erkennen, dass komplette Imitationen in den Äußerungen, die „Erwachsene 2“ bzw. „Kinder 2“ an Kind 2 richteten, über ein Prozent ausmachten, während die Äußerungen der „Erwachsenen 1“ bzw. „Kinder 1“ unter diesem Wert lagen. Eine geringfügige Variation lässt sich zudem zwischen den Erwachsenen und Kindern feststellen: Folglich wurden die sprachlichen Äußerungen des Zielkindes 1 häufiger von Erwachsenen als Kindern nachgeahmt, in der kindgerichteten Sprache für Kind 2 war das Verhältnis wesentlich ausbalancierter. Eine Gemeinsamkeit in der kindgerichteten Sprache für beide Zielkinder ist in der Kategorie „Antworten auf Fragen“ ersichtlich. Somit war der Anteil

beantworteter Fragen in den Äußerungen der Erwachsenen höher als bei den Kindern. Die „Erwachsenen 1“ unterschieden sich dabei von den „Erwachsenen 2“ um etwa ein Prozent. Wie bereits erwähnt, trat die Kategorie „Reaktionen auf Aufforderungen (des Zielkinds)“ in den analysierten Daten für Kind 2 nicht in der eingangs beschriebenen Form auf (s. Kodierungssystem). Demnach ist ein direkter Vergleich der kindgerichteten Sprache für beide Zielkinder bezüglich dieses Merkmals nicht sinnvoll (denn auch bei den „Erwachsenen 1“ bzw. „Kinder 1“ ist der Anteil sehr gering). Während bei allen Sprechern die „sonstigen Äußerungen“ einen wesentlich höheren Anteil im Vergleich zu den anderen qualitativen Kriterien ausmachten, war dieser in der kindgerichteten Sprache der „Erwachsenen 1“ verhältnismäßig gering, die restlichen Äußerungen entfielen überwiegend auf *Fragen* und Imperative. Dies zeigt auch, dass sich die Erwachsenen (darin inbegriffen vor allem die Vor-Ort-Assistentin) gegenüber Kind 1 sprachlich anders verhielten als dies bei Kind 2 der Fall war, und spricht erneut für die unterschiedliche Rolle die sie jeweils im Alltag der Zielkinder sowie deren Familien spielten. Darum wird im Folgenden explizit aufgezeigt, wie die Sprecher (Erwachsene vs. Kinder) jeweils in ihrem Antwortverhalten gegenüber den von den Zielkindern gestellten Fragen variierten:

Input Zielkinder: Fragen/Antworten	Kind 1	Kind 2
Erwachsene		
von dem Zielkind gestellte Fragen	513	126
beantwortete Fragen des Zielkinds	100 (19,5%)	31 (24,6%)
Kinder		
von dem Zielkind gestellte Fragen	141	168
beantwortete Fragen des Zielkinds	15 (10,6 %)	21 (12,5%)

Tabelle 23: Die Proportion von Fragen und beantworteten Fragen in der kindgerichteten

Sprache unterschieden nach Erwachsenen und Kindern für beide Zielkinder (n=11)

Anhand der tabellarischen Übersicht ist einerseits zu erkennen, dass Kind 1 deutlich mehr Fragen an Erwachsene als Kinder richtete. Kind 2 stellte hingegen den Kindern aus seiner Sprachumgebung mehr Fragen. Andererseits waren es bei beiden Zielkindern die erwachsenen Personen, welche in einem höheren Maß deren Fragen beantworteten. Zwar zeigte sich diesbezüglich auch eine Variation zwischen den Erwachsenen, insofern diese öfter auf die Fragen des Kindes 2 als des Kindes 1 mit einer Antwort reagierten, dennoch unterschieden sie sich deutlich vom Antwortverhalten der Kinder. Zumal Kind 2 mehr Fragen an Kinder als Erwachsene richtete und Erstere diese trotzdem seltener beantworteten. Die Ergebnisse sprechen zum einen erneut für die entscheidende Rolle, die Erwachsene (insbesondere bei Kind 1) in der natürlichsprachlichen Umgebung und somit dem Input der Zielkinder einnahmen, zum anderen weisen sie eindeutig einen Unterschied im Sprachverhalten erwachsener Personen im Vergleich zu Kindern gegenüber den Heranwachsenden im Chintang nach. Auch andere Studien (s. u.a. Tomasello & Mannle, 1985) stellten diesbezüglich bereits eine Variation zwischen verschiedenen Interaktionspartnern fest, insofern Kinder im Gegensatz zur Mutter zum Beispiel weniger Fragen an ihr jüngeres Geschwisterkind stellten oder zum Teil dessen Äußerungen gänzlich ignorierten (a.a.O.).

Demnach lässt sich zusammenfassen, dass erwachsene Personen allgemein nicht nur mehr Fragen an die Zielkinder richteten als Kinder, sondern die kindgerichtete Sprache von Kind 1 auch einen deutlichen höheren Anteil an Fragen aufwies als dies für Kind 2 der Fall war. Diese Variation lässt sich insbesondere auf die erwachsenen Sprecher zurückführen. Zudem setzte sich die unterschiedliche qualitative Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache bezüglich des Anteils der darin enthaltenen Fragen und

Imperative für beide Zielkinder auch zwischen den verschiedenen Interaktionspartnern fort. Das heißt, sowohl Erwachsene als auch Kinder richteten an Kind 2 wesentlich mehr Imperative als Fragen. Für Kind 1 galt hingegen: Während die Erwachsenen mehr Fragen als Imperative an es richteten, traf für die Kinder genau das Gegenteil zu. Zudem beantworteten erwachsene Personen häufiger die Fragen der Zielkinder als Kinder *und* diesbezüglich trat auch ein Unterschied zwischen den Erwachsenen Sprechern aus dem näheren Umfeld von Kind 1 bzw. Kind 2 auf. Für die anderen analysierten, qualitativen Kriterien war die Variation jedoch weniger klar erkennbar.

Variation in der Qualität des Outputs der Zielkinder (Gesamt)

An dieser Stelle stellt sich insbesondere die Frage, ob sich die qualitative Zusammensetzung des Inputs inhaltlich in den Äußerungen beider Zielkinder widerspiegelte. Aus diesem Grund werden nachfolgend die qualitativen Auswertungsergebnisse des Outputs von Kind 1 als auch Kind 2 aus elfmonatiger Analyse (Zeiteinheit: 60 Minuten pro Monat) explizit beschrieben. Dazu muss angemerkt werden, dass in der qualitativen Auswertung des Outputs beider Zielkinder ausschließlich die Äußerungen einfließen, die sich explizit an eine *Person* richteten, Äußerungen der Kategorie „non directed“ zählten demnach nicht dazu. Denn so setzt beispielsweise die Beantwortung einer Frage auch eine als Interrogativsatz formulierte Äußerung voraus, die entweder ein Erwachsener oder ein anderes Kind dem Zielkind zuvor stellte, sodass das Zielkind demzufolge auch die dazugehörige Antwort an eine Person richtete. Ähnliches gilt für qualitative Kategorien wie „Reaktionen auf Aufforderungen“ oder „prompted utterances“, die nicht in den als „non directed“ kodierten Äußerungen auftraten.

In der longitudinalen Betrachtung (s. S. 130ff) ist der Output zusätzlich nach den jeweiligen Gesprächspartnern untergliedert, das heißt, richtete das Zielkind die Äußerungen an eine erwachsene Person („adult-directed speech“) oder an ein anderes Kind („child-directed speech“). Zum einen kann so direkt aufgezeigt werden, wie sich die qualitative Zusammensetzung des Inputs bzw. der kindgerichteten Sprache pro Zyklus im Output der Zielkinder ausdrückte, zum anderen aber auch deren individuelles, qualitatives Sprachverhalten unter Berücksichtigung der jeweiligen Kontexte beschrieben werden. Dieses Vorgehen, den Output der Zielkinder erst longitudinal nach Gesprächspartnern zu unterteilen, begründet sich zudem durch das infrequente Auftreten einiger Subkategorien. Das heißt, einige qualitative Kriterien, zum Beispiel „Reaktionen auf Aufforderungen“ traten nur in wenigen der untersuchten Sitzungen, folglich nicht in allen Zyklen auf, sodass deren Wert zum Teil Null betrug. War dies in mehr als drei Zyklen der Fall, tendierte letztlich nicht nur der Mittelwert der jeweiligen Kategorie gegen Null, sondern war auch die Standardabweichung größer als dieser (Variationskoeffizient > 1), sodass keine adäquate Aussage über eine tatsächliche Streuung der Werte getroffen werden konnte bzw. eine deskriptive Statistik unter Angabe des arithmetischen Mittels nur unzureichend möglich war (MW wäre kein geeigneter Repräsentant der Einzelwerte gewesen!).

Auf der Folgeseite ist die qualitative Auswertung des Outputs für beide Zielkinder in tabellarischer Form gegenübergestellt.

Kind 1 und Kind 2

Qualitative Auswertung Output	Kind 1		Kind 2	
	total	in Prozent	total	in Prozent
Gesamtanzahl Äußerungen (ohne "non directed")	4.177 (MW:380,SD:141)	-	4.150 (MW:377,SD:152)	-
Fragen	654 (MW:59,SD:36)	15,66% (MW:1,42%)	292 (MW:27,SD:12)	7,04% (MW:0,64%)
Imperative	142 (MW:13,SD:6)	3,40% (MW:0,31%)	195 (MW:18,SD:16)	4,70% (MW:0,43%)
Imitationen komplett	83 (MW:8,SD:3)	1,99% (MW:0,18%)	61 (MW:6,SD:3)	1,47% (MW:0,13%)
Imitationen partiell	79 (MW:7,SD:5)	1,89% (MW:0,17%)	64 (MW:6,SD:6)	1,54% (MW:0,14%)
Reaktionen auf Aufforderungen	16 (MW:1,SD:2)	0,38% (MW:0,04%)	18 (MW:2,SD:2)	0,43% (MW:0,04%)
"prompted utterances"	157 (MW:14,SD:14)	3,76% (MW:0,34%)	54 (MW:5,SD:3)	1,30% (MW:0,12%)
Sonstige Äußerungen	2.422 (MW:220,SD:100)	57,98% (MW:5,27%)	3.347 (MW:304,SD:127)	80,65% (MW:7,33%)

Tabelle 24: Deskriptive Statistik der qualitativen Zusammensetzung (Gesamt) des Outputs aus elfmonatiger Analyse von Kind 1 und Kind 2 (n=11)

Zur qualitativen Zusammensetzung des Outputs von *Kind 1* lässt sich anhand der deskriptiven Statistik Folgendes erkennen: Insgesamt war der Anteil an Fragen in den von Kind 1 produzierten Äußerungen deutlich höher als der der Imperative – folglich richtete dieses Zielkind etwa fünf mal mehr Fragen als Imperative an seine Gesprächspartner. Auch *Kind 2* produzierte zwar mehr Fragen als Imperative, allerdings ist der Unterschied nicht nur wesentlich geringer als im Output des Zielkinds 1, sondern insbesondere der Anteil an Fragen deutlich kleiner. Demzufolge stellte Kind 1 mehr als doppelt so viele Fragen wie Kind 2! Des Weiteren fällt auf: Während an Kind 2 mehr Imperative direkt gerichtet wurden als an Kind 1, stimmte der Anteil dieser im Output beider Zielkinder nahezu überein. Festgestellt wurde in diesem

Zusammenhang aber auch, dass Erwachsene im Allgemeinen mehr Imperative an die Zielkinder richteten als Kinder. Folglich lässt sich diese Variation gegebenenfalls auch auf den generellen Unterschied im Sprachverhalten zwischen erwachsenen Personen und Kindern im Chintang zurückführen. Auf die Imitationen entfiel zudem sowohl in den Äußerungen von Kind 1 als auch Kind 2 ein verhältnismäßig geringer Anteil. Ein klar erkennbarer Unterschied zwischen beiden Zielkindern zeichnete sich zudem in der Kategorie „Antworten auf Fragen“ ab. Während in den von Kind 1 produzierten Äußerungen knapp 16 Prozent auf die Beantwortung von Fragen entfielen, betrug der prozentuale Anteil bei Kind 2 lediglich drei Prozent. Allerdings setzte sich die kindgerichtete Sprache für Kind 1 auch aus einem viel höheren Anteil an Fragen zusammen als dies in den an Kind 2 gerichteten Äußerungen der Fall war (s.S. 84). Folglich hatte Kind 2 auch seltener die Gelegenheit auf eine Frage zu antworten. Das Verhältnis von Fragen und Antworten ist in der nachfolgenden Tabelle explizit für beide Zielkinder gegenübergestellt:

Output Zielkinder: Fragen/Antworten	Kind 1	Kind 2
Gesamt		
an das Zielkind gerichtete Fragen	2.297	914
von dem Zielkind beantwortete Fragen	623 (27,1%)	119 (13,0%)
Erwachsene Sprecher		
an das Zielkind gerichtete Fragen	1.980	573
von dem Zielkind beantwortete Fragen	577 (29,1%)	67 (11,7%)
Kinder		
an das Zielkind gerichtete Fragen	317	341
von dem Zielkind beantwortete Fragen	46 (14,5 %)	51 (15,0%)

Tabelle 25: Die Proportion von Fragen und beantworteten Fragen im Output der Zielkinder (n=11)

Klar erkennbar ist in erster Linie erneut die signifikante Variation in der Anzahl an Fragen, die insgesamt an die Zielkinder gerichtet wurden sowie die Beantwortung

dieser. Demnach antwortete Kind 1 zweimal häufiger auf eine ihm gestellte Frage als Kind 2. Wie bereits erwähnt, wurden an dieses Zielkind allerdings auch doppelt so viele Fragen gerichtet, sodass hier erneut ein Zusammenhang zum Input hergestellt werden kann. Zwar wurden in dieser Studie keine Korrelationen ausgewertet, dennoch zeigt die vergleichende Gegenüberstellung signifikante Gemeinsamkeiten zwischen dem Input und dem quantitativen als auch qualitativen Sprachverhalten der Zielkinder. Des Weiteren ist anhand der tabellarischen Übersicht ersichtlich, dass Erwachsene nicht nur mehr Fragen an die Zielkinder richteten als Kinder (dieser Fakt wurde bereits erwähnt), sondern vor allem Kind 1 im Gegensatz zu Kind 2 in einem deutlichen höheren Maß die Fragen der erwachsenen Personen beantwortete. Dieses Resultat bestätigt erneut die Hypothese, dass Erwachsene und darin inbegriffen zu 50 Prozent die Vor-Ort Assistenten (s. Tabelle 7, S. 43) im Allgemeinen eine größere Rolle in der Sprachumgebung dieses Zielkinds spielten und sich dieser Fakt ebenso im Output widerspiegelte. Interessant ist zudem, dass beide Zielkinder zwar in ähnlich ausgeprägter Weise die Fragen der Kinder beantworteten, Kind 2 allerdings, obwohl ihm erwachsene Personen mehr Fragen stellten, häufiger auf die der Kinder antwortete. Dass Kinder, insbesondere in der zweiten Hälfte der Studie, wichtige Gesprächspartner für Kind 2 waren, ist sicherlich eine mögliche Erklärung für diese Variation. Zudem war Kind 2 generell von einer größeren Anzahl von Kindern umgeben, sei es von Geschwistern oder Nachbarskindern (vgl. Tabelle 9, S. 47), sodass sich letztlich die Gegebenheiten des Umfelds bzw. der Kontexte, in denen die Kinder aufwuchsen, auch in ihren eigenem Verhalten ausdrückten.

Der prozentuale Anteil in der Kategorie „Reaktionen auf Aufforderungen“ war im Output beider Zielkinder annähernd identisch, während sich Kind 1 bezüglich der „prompted

utterances/Reaktion auf Aufforderung“ etwas deutlicher von Kind 2 unterschied. Demnach war der prozentuale Anteil an Äußerungen, die Kind 1 nicht eigenständig sprachlich hervorbrachte, das heißt, die vorangegangene Äußerung des Interaktionspartners nach Aufforderung durch diesen lediglich wiederholte, in etwa doppelt so hoch wie bei Kind 2. Triadische Interaktionen der Art, dass eine Assistenten und zugleich Nachbarin das Zielkind fragte und zum Beispiel die Mutter das Antwortverhalten vorgab (s. Zyklus 7), traten verhäuft in den für Kind 1 analysierten Sitzungen auf. In der longitudinalen Betrachtung des In- und Outputs wird diese Beobachtung noch einmal aufgegriffen, um ebenso festzustellen, ob Kinder oder Erwachsene die Zielkinder häufiger zum Nachsprechen aufforderten.

Resümierend lässt sich demnach einerseits festhalten, dass die sprachlichen Äußerungen der Zielkinder auch qualitativ variierten, was sich insbesondere in dem darin enthaltenen Anteil an Fragen/Antworten auf Fragen sowie sonstigen Äußerungen (Deklarative, Exklamativsätze etc.) zeigte. Andererseits traten in anderen analysierten Kategorien (Imitationen, Imperative etc.) durchaus Gemeinsamkeiten auf. Da zudem die qualitative Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache für Kind 1 und Kind 2 variierte, verwundert es nicht, dass sich einige sprachliche Charakteristika ebenso im Output der Zielkinder widerspiegeln. So wurden an Kind 1 deutlich mehr Fragen gerichtet als an Kind 2, im Gegenzug dazu war der Anteil an Fragen in den von Kind 1 produzierten Äußerungen mehr als doppelt so hoch wie bei Kind 2. Auch Hart & Risley (1992, 1995, 1999) verwiesen bereits auf den fundamentalen Zusammenhang zwischen den Charakteristika der Sprachumgebung und dem sprachlichen Output des darin aufwachsenden Kindes, insofern sich die Heranwachsenden bis zum Alter von drei Jahren der Sprachkultur ihrer individuellen Familie zum Beispiel in der Menge der

gesprochenen Äußerungen angepasst hatten (a.a.O.). Dass auch das Umfeld der untersuchten Zielkinder im Chintang eine signifikante Rolle spielte, zeigte sich insbesondere im Antwortverhalten der Kinder. Interessant ist zudem, dass zwar die Sprache, die beide Kinder umgab, in ihren qualitativen Merkmalen fast identisch war, dennoch produzierte Kind 1 zum Beispiel deutlich mehr Fragen als Kind 2 und beantwortete im Gegenzug dazu auch häufiger die ihm gestellten Interrogative. Wie bereits erwähnt, wurden an dieses Zielkind allerdings auch zweimal mehr Fragen *direkt* gerichtet. Dies heißt zwar nicht, dass die Kinder generell nicht von ihrer Sprachumgebung lernten, zeigt aber, welchen entscheidenden Einfluss insbesondere die kindgerichtete Sprache auf das Sprachverhalten der Kinder ausübte (vgl. dazu auch Cameron-Faulkner et al., 2003; Huttenlocher et al., 2007; Lieven, 1994; Snow, 1995).

Im Folgenden soll demnach auch longitudinal untersucht werden, ob sich der direkte Input sowie das Sprachverhalten der Zielkinder qualitativ von Zyklus zu Zyklus veränderte sowie einige Monate und deren situative Besonderheiten explizit herausgegriffen werden. Denn es hatte sich bereits in der quantitativen Auswertung gezeigt, dass die Variation zwischen den Sprachumgebungen beider Zielkinder in der vorliegenden Studie eher kontextueller Natur zu sein scheint.

Variation in der Qualität des Inputs der Zielkinder (Longitudinal)

Da bereits in der Gesamtauswertung festgestellt wurde, dass sich die „child-surrounding speech“ auch qualitativ von der „target child-directed speech“ im Chintang unterscheidet, und sich dies insbesondere im Anteil der Kategorien Fragen, Imperative sowie Antworten auf Fragen zeigte (s. S. 84ff), und diesbezüglich ebenso eine Variation im *direkten* Input zwischen beiden Zielkindern auftrat, wird darauf verzichtet, die „child-surrounding speech“ erneut in die longitudinale Betrachtung des Inputs einzubeziehen. Folglich liegt der Fokus an dieser Stelle auf der ausführlichen Beschreibung der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache von Zyklus zu Zyklus, dies schließt die Unterteilung nach erwachsenen Sprechern und Kindern ein.

In den nachfolgenden Abbildungen (Abbildung 7: Kind 1, Abbildung 8: Kind 2) sind jeweils die kindgerichteten Sprachen für Kind 1 als auch Kind 2 nach den einzelnen qualitativen Kriterien longitudinal aufgegliedert und illustriert (11 Zyklen; in die Auswertung einbezogen wurden erneut 60 Minuten (Aufnahme) pro Monat und Zielkind).

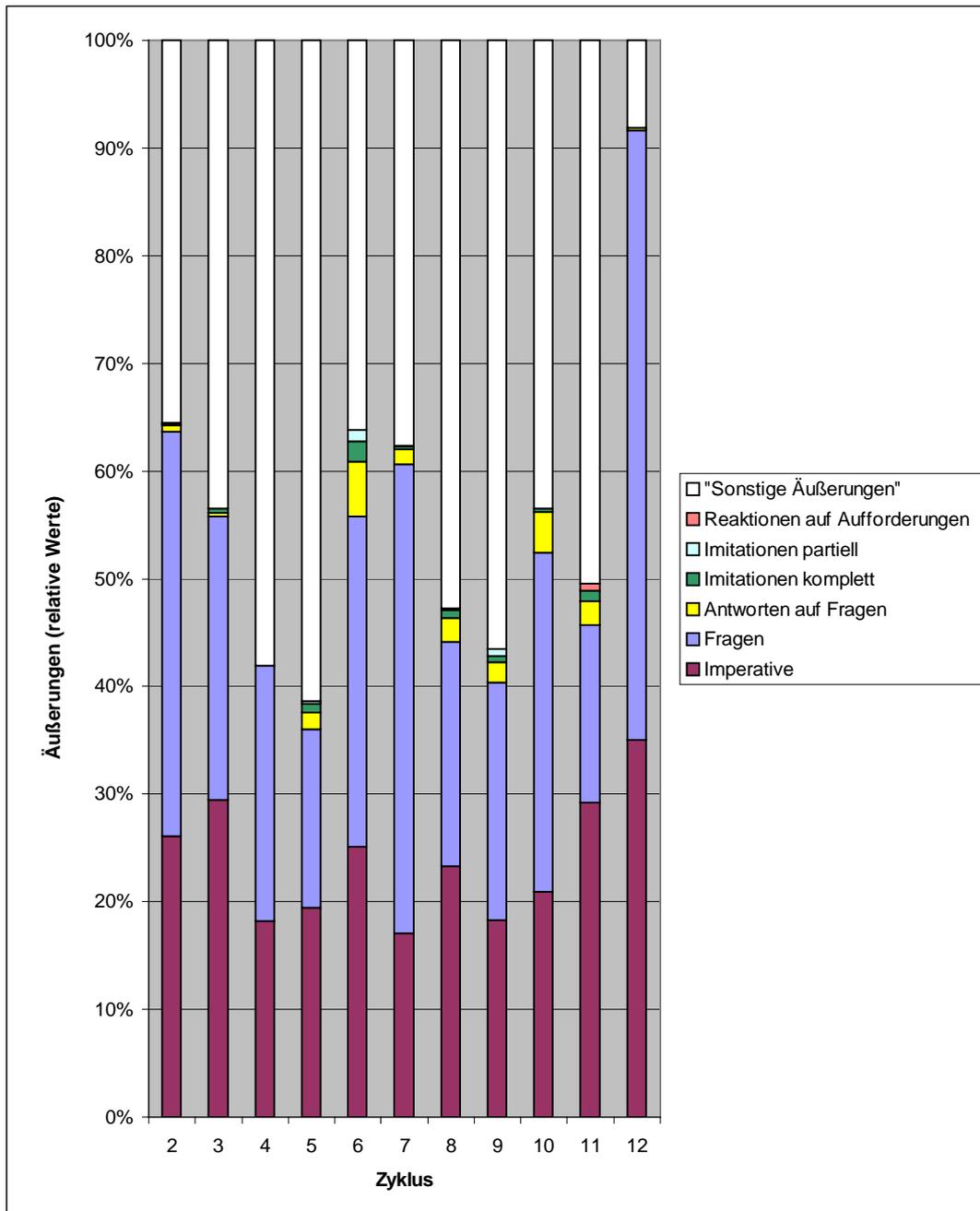


Abbildung 7: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 1

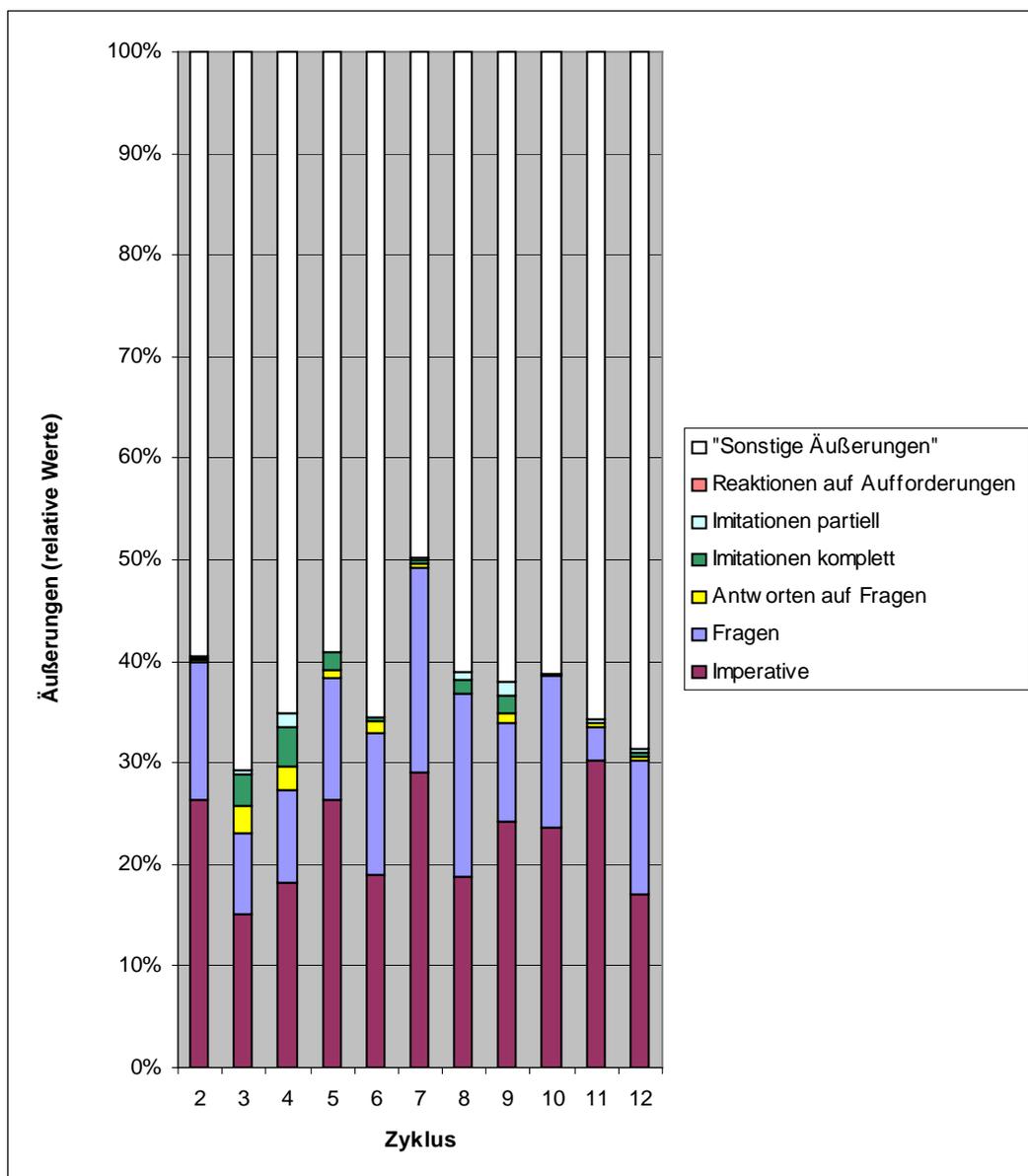


Abbildung 8: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 2

Auf der Folgeseite sind zudem die totalen und relativen Werte (in Prozent), das heißt die Proportionen der qualitativen Kategorien in tabellarischer Form dargestellt. Dabei ist zu beachten, dass einige Kategorien nicht in allen der analysierten Sitzungen, folglich nicht in jedem Zyklus vorkamen. Dies muss zwangsläufig jedoch nicht bedeuten, dass die qualitativen Merkmale generell nicht in dieser Sprache auftraten, sondern dies lediglich für die untersuchten Sitzungen der jeweiligen Zyklen galt.

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
"target child-directed speech": Kind 1											
Gesamtanzahl der Äußerungen	900	512	474	687	478	1.069	577	644	630	326	634
Fragen	338 (37,60%)	135 (26,29%)	113 (23,75%)	114 (16,59%)	146 (30,64%)	465 (43,49%)	120 (20,81%)	142 (22,05%)	198 (31,43%)	54 (16,51%)	472 (66,59%)
Imperative	235 (26,07%)	151 (29,48%)	86 (18,21%)	134 (19,34%)	120 (25,11%)	183 (17,09%)	134 (23,30%)	118 (18,32%)	132 (20,95%)	95 (29,21%)	292 (35,01%)
Imitationen komplett	1 (0,11%)	2 (0,36%)	-	6 (0,87%)	9 (1,91%)	3 (0,26%)	4 (0,68%)	4 (0,62%)	2 (0,32%)	3 (0,95%)	-
Imitationen partiell	1 (0,11%)	-	-	2 (0,22%)	5 (1,06%)	1 (0,13%)	1 (0,23%)	4 (0,62%)	-	-	-
Antworten auf Fragen	5 (0,52%)	2 (0,36%)	-	11 (1,53%)	24 (5,11%)	15 (1,40%)	13 (2,26%)	12 (1,86%)	24 (3,81%)	7 (2,22%)	2 (0,24%)
Reaktionen auf Aufforderungen	1 (0,11%)	-	-	-	-	-	-	-	-	2 (0,63%)	-
"Sonstige Äußerungen"	320 (35,50%)	223 (43,52%)	275 (58,05%)	422 (61,35%)	173 (37,63%)	402 (37,63%)	304 (52,71%)	364 (56,62%)	274 (43,49%)	164 (50,48%)	68 (8,15%)

Tabelle 26: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 1

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
"target child-directed speech": Kind 2											
Gesamtanzahl der Äußerungen	483	593	542	242	503	1.039	969	542	966	390	452
Fragen	65 (13,53%)	48 (8,09%)	49 (9,02%)	29 (12,00%)	70 (13,99%)	210 (20,21%)	175 (18,02%)	53 (9,69%)	143 (14,90%)	12 (3,17%)	60 (13,28%)
Imperative	128 (26,39%)	89 (15,03%)	99 (18,24%)	64 (26,40%)	95 (18,91%)	302 (29,07%)	182 (18,78%)	131 (24,22%)	227 (23,73%)	118 (30,32%)	77 (16,97%)
Imitationen komplett	1 (0,22%)	19 (3,81%)	21 (3,89%)	4 (1,60%)	1 (0,26%)	3 (0,29%)	14 (1,41%)	9 (1,73%)	2 (0,20%)	-	2 (0,37%)
Imitationen partiell	1 (0,22%)	2 (0,29%)	7 (1,23%)	-	-	2 (0,19%)	6 (0,65%)	8 (1,38%)	-	2 (0,45%)	2 (0,37%)
Antworten auf Fragen	1 (0,22%)	15 (2,60%)	13 (2,46%)	2 (0,80%)	7 (1,30%)	4 (0,38%)	-	6 (1,04%)	-	2 (0,45%)	2 (0,37%)
Reaktionen auf Aufforderungen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
"Sonstige Äußerungen"	287 (59,42%)	420 (70,81%)	353 (65,16%)	143 (59,20%)	330 (65,54%)	518 (49,86%)	593 (61,13%)	336 (61,94%)	565 (61,18%)	256 (65,61%)	310 (68,63%)

Tabelle 27: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache aus elfmonatiger Analyse für Kind 2

1.) Kind 1

Den qualitativen Auswertungsergebnissen zufolge lässt sich für die kindgerichtete Sprache für Kind 1 zum einen feststellen, dass der prozentuale Anteil an *Fragen* deutlich zwischen den einzelnen Zyklen variierte. So ist zum Beispiel ein signifikanter Rückgang vom zweiten bis zum fünften Zyklus ersichtlich, während dem Zielkind im Zyklus 7 und 12 wiederum verhältnismäßig viele Fragen gestellt wurden. Werden zudem der Zyklus 11 und 7 direkt verglichen, ist zu erkennen, dass der Anteil an Fragen um mehr als das Zweifache abnahm. Im Gegensatz zum siebten und zwölften Aufnahmemonat interagierte das Zielkind allerdings im Zyklus 11 fast ausschließlich mit seinem Bruder R., erwachsene Personen waren hingegen kaum anwesend. Da Kinder diesem Zielkind im Allgemeinen weniger Fragen stellten als Erwachsene, kann demnach durchaus ein Zusammenhang zum jeweiligen Kontext der Sitzung sowie dem individuellen Sprachverhalten der jeweiligen Interaktionspartner, und der Rolle die diese im Alltag sowie der Sprachumgebung des Kindes einnahmen, hergestellt werden. Aus diesem Grund fielen diesbezüglich auch explizit die Zyklen 7 und 12 auf. Denn in Ersterem kommunizierten die Mutter sowie zugleich eine Vor-Ort Assistentin mit dem Kind, indem sie verhäuft W-Fragen an dieses richteten (z. B. zu den umherlaufenden Gänsen). Im Zyklus 12 schaute eine Assistentin über eine längere Zeit gemeinsam mit dem Zielkind eine Zeitung an (besonders geeigneter Kontext für die wechselseitige Interaktion, s. u.a. Dunn et al., 1977) und nahm verschiedene Aussagen des Kindes (u.a. zu einer Blume in der Nähe des Hauses) zum Anlass, um ihm dazu Fragen zu stellen. Zwar ergaben sich die Fragestellungen zumeist aus der jeweiligen Situation heraus, dennoch ist deutlich zu erkennen, dass es in diesen Kontexten vor allem die erwachsenen Personen (darin inbegriffen die Vor-Ort Assistenten) waren, die verhäuft Fragen an Kind 1 richteten. Damit ist auch der Rückgang im Anteil an Fragen

vom zweiten bis zum fünften Zyklus zu erklären. Zwar interagierte auch im zweiten Zyklus eine erwachsene Person in etwa dem gleichem Maß mit Kind 1 und seinen Geschwistern wie ihm fünften Zyklus, stellte dem Zielkind allerdings in Ersterem öfter Fragen (sie griff u.a. in kleinere Raufereien ein, fragte Kind 1 nach dem „Schuldigen“ und half ihm später beim Anziehen). In Zyklus 5 war es hingegen eher der Fall, dass sie gemeinsam mit *allen* Kindern spielte und sich aus dieser Spielsituation heraus generell weniger Fragen ergaben. Zudem ist auch anhand der longitudinalen Übersicht zu erkennen, dass sich die an Kind 1 gerichteten Äußerungen in der überwiegenden Mehrheit der Zyklen aus einem höheren Anteil an Fragen als an *Imperativen* zusammensetzten. Zwar traten diesbezüglich auch einige Zyklen besonders hervor (s. u.a. Zyklus 2, 11 und 12), allerdings lässt sich diese Variation wiederum auf die jeweiligen Begebenheiten der einzelnen Aufnahmesitzungen zurückführen. Wie erwähnt, griff zum Beispiel im zweiten und zwölften Zyklus öfter eine Vor-Ort-Assistentin ermahmend oder erklärend in das Spielgeschehen zwischen den Kindern ein. Im elften Zyklus hingegen war es vor allem der ältere Bruder R., der Kind 1 verhäuft Anweisungen gab (z. B. wie er das Holzspielzeug verwenden soll etc.). Es wurde bereits belegt, dass Erwachsene insgesamt mehr Imperative an das Zielkind richteten. Dieser Fakt wird in der longitudinalen Auswertung des Sprachverhaltens der einzelnen Interaktionspartner erneut aufgegriffen. Zwar kann anhand der für die *Imitationen* vorhandenen Werte nicht für jeden Zyklus eine Aussage getroffen werden, es ist jedoch zu erkennen, dass der prozentuale Anteil der kompletten Imitationen kindersprachlicher Äußerungen zum Beispiel im fünften sowie sechsten im Vergleich zum siebten Zyklus deutlich höher ausfiel. Folglich kann davon ausgegangen werden, dass sich dieser Unterschied wohl eher auf die unterschiedlichen Situationen der Aufnahmesitzungen zurückführen lässt (Spielen/Herumtollen mit den Geschwistern vs.

triadische Interaktion zwischen Mutter, Vor-Ort Assistentin und Zielkind) und weniger auf eine systematische Entwicklung dieses Merkmals. Klar ersichtlich ist des Weiteren, dass der Anteil der Kategorie „*Antworten auf Fragen (des Zielkindes)*“ in den Monaten, in welchen vermehrt Fragen an Kind 1 gerichtet wurden (s. Zyklus 2, 7, 12) verhältnismäßig gering ausfiel. Das Verhältnis von Fragen des Zielkindes und der Beantwortung dieser wurde longitudinal *nicht* ausgewertet. Folglich kann lediglich geschlussfolgert werden, dass trotz der vermehrten Anzahl an Fragen, die dem Zielkind in einigen Zyklen gestellt wurden, Kind 1 nicht unbedingt auch mit der gleichen Intensität selbstständig Interrogative produzierte oder diese seltener von den Interaktionspartnern beantwortet wurden. Wie bereits aufgezeigt, wurden die Fragen des Zielkindes insgesamt zu etwa 18 Prozent beantwortet (s. Tabelle 20, S. 87). Ob Kind 1 in den genannten Zyklen auch selbst weniger Fragen an sein Gegenüber richtete, wird explizit in der longitudinalen Auswertung des Zielkindes aufgezeigt (s. S. 122). Aufgrund der zu geringen Anzahl der Werte für die Kategorie „*Reaktionen auf Aufforderungen (des Zielkindes)*“ ist eine adäquate Aussage auch longitudinal nicht möglich. Der Anteil „*Sonstiger Äußerungen*“ variierte zwischen den analysierten Zyklen, war jedoch geringer, wenn der prozentuale Anteil an Fragen und Imperativen in der kindgerichteten Sprache insgesamt höher ausfiel (s. z. B. Zyklus 2, 7, 12).

2.) Kind 2

Für den prozentualen Anteil an *Fragen*, aus denen sich die kindgerichtete Sprache für Kind 2 qualitativ zusammensetzte, lässt sich erkennen, dass dieser im Zyklus 2 noch wesentlich höher war als in den darauffolgenden Zyklen (3 bis 5). Es wurde bereits mehrfach darauf verwiesen, dass in diesem Monat vor allem die Mutter Hauptgesprächspartner für Kind 2 war, während sie sich dann zusehends auch

anderen Personen und Aufgaben (Feldarbeit, Kochen etc.) widmete. Auch andere Studien verwiesen bereits auf die besondere Rolle die vor allem die Mutter im Spracherwerb einnimmt, indem sie nicht nur ihre Sprache an die Fähigkeiten und Bedürfnisse ihres Kindes anpasst, sondern ihm ebenso intensiv Aufmerksamkeit schenkt (vgl. Jones & Adamson, 1987; Snow, 1972). Allerdings ist sie eben nicht die Einzige, die zur Sprachumgebung eines heranwachsenden Kindes gehört. Gerade im Chintang ist es eher der Fall, dass sie vor allem im ersten Jahr verhäuft Zeit mit dem Kind verbringt und dann immer öfter auch andere Personen (ältere Geschwister etc.) auf dieses aufpassen (s. Stoll et al., in Druck). In diesem Zusammenhang fallen explizit die Zyklen 7, 8 sowie 10 auf, da in diesen ebenso wie im zweiten Zyklus verstärkt Fragen an Kind 2 gerichtet wurden. Sie zählen zu den Monaten, in welchen nicht nur intensive Spiel- und Interaktionssituationen zwischen Kind 2, seiner Cousine (Kind 3) sowie anderen Kindern (Geschwister, Nachbarn) auftraten, sondern ebenso Kinder zusehends als Kommunikationspartner in den Vordergrund traten. Zwar war in der analysierten Aufnahmesitzung für Zyklus 7 auch eine Vor-Ort Assistentin anwesend, die dem Kind Fragen zum Geschehen (Hühner füttern, Tanzen etc.) stellte, allerdings unterschied sich der Anteil an Fragen nur geringfügig vom darauffolgenden Zyklus, in welchem wiederum vordergründig Kommunikationen zwischen Kind 2 und Kind 3 stattfanden. Zudem hatte sich bereits gezeigt, dass Kind 2 die Fragen der Kinder häufiger beantwortete als die erwachsener Personen, obwohl Letztere dem Zielkind eine größere Anzahl stellten. Anders als dies bei Kind 1 der Fall war, setzten sich die an Kind 2 gerichteten Äußerungen zudem in allen Zyklen aus einem höheren Anteil an *Imperativen* als Fragen zusammen. Dies wurde besonders deutlich in den Zyklen 2 und 7 sowie 9 bis 11. Dass sowohl Imperative als auch Fragen eine entscheidende Rolle bei der Aufrechterhaltung einer Interaktion spielen, wird in der Fachliteratur explizit

hervorgehoben (s. Cameron-Faulkner et al., 2003; Hart & Risley, 1999; Lieven, 1994; Matychuk, 2005). Denn mit diesen sprachlichen Formulierungen wird das Kind nicht nur zum Reden motiviert, sondern können ebenso anhand von Aufforderungen grundlegende Charakteristika der Sprache vermittelt werden, indem es die Äußerung zumeist direkt mit seinem vorausgegangenen Verhalten in Verbindung bringen kann (a.a.O.). Auch in den herausgestellten Zyklen konnte im Bezug zum jeweiligen Kontext (z. B. Spielen mit anderen Kindern, dyadische Interaktion mit der Mutter/das Kind soll sich anziehen) beobachtet werden, dass die jeweiligen Interaktionspartner verhäuft Imperative gegenüber dem Zielkind verwendeten, um einerseits dessen soziales Verhalten zu regulieren²⁴ und andererseits die wechselseitige Kommunikation fortzuführen (s. Bsp. „Reaktion auf eine Aufforderung“/prompted utterances“, S. 27/Aufforderungen der Art „Say X“). So benutzte zum Beispiel auch die Großmutter gegenüber dem Zielkind häufig Formulierungen, in denen sie dieses dazu aufforderte, flüssig und fehlerfrei wie die ältere Schwester zu sprechen.²⁵ Gegenüber anderen Personen, das heißt in der Umgebungssprache des Chintang wurden hingegen deutlich weniger Imperative verwendet (vgl. Tabelle 19, S.84) – dies galt für beide Zielkinder. Für den Anteil an *Imitationen* in der kindgerichteten Sprache lässt sich keine systematische Variation von Zyklus zu Zyklus erkennen. Dennoch fallen der dritte und vierte Zyklus zum Beispiel durch eine verhältnismäßig hohe Anzahl kompletter Imitationen der kindersprachlichen Äußerungen auf, sodass dies eher für kontextspezifische Unterschiede spricht. Denn in diesen Zyklen, wiederholte insbesondere die Mutter häufig die vorangegangenen Äußerungen des Zielkinds,

²⁴ Die ältere Cousine (Kind 3) zeigte Kind 2 zumeist auch auf, wie es mit dem Spielzeug (z. B. in Decken eingewickelte Holzstücke, die als „Baby“ bezeichnet wurden) umgehen soll und ermahnte es, wenn es sich nicht angemessen verhalten hatte, denn dann weinte das „Baby“ (s. CLLDCh2R11S06).

²⁵ Siehe Datei: CLLDCh2R06S03.177-180/ CPDP-Projektseite

während sie unter anderem gemeinsam das Schulmaterial der Geschwister ansahen oder Kleidungsstücke auswählten, die Kind 2 anziehen sollte. Mithilfe der Imitationen bekräftigte die erwachsene Person nicht nur die Aussagen des Kindes, sondern vergewisserte sich auch häufig, ob sie dieses richtig verstanden hatte (vgl. Clark, 2007). Klar ersichtlich ist anhand der longitudinalen Übersicht des Weiteren, dass der Anteil der Kategorie „*Antworten auf Fragen (des Zielkindes)*“ in der zweiten Hälfte der Studie im Vergleich zum Zyklus 3 und 4 deutlich geringer ausfiel. Wie bereits erwähnt, war Kind 2 insbesondere ab dem achten Zyklus von größeren Gruppen von Kindern umgeben bzw. spielte und interagierte mit diesen. Zudem hatte sich gezeigt, dass Erwachsene dem Zielkind insgesamt mehr Fragen stellten als Kinder. Folglich lässt sich diese Variation einerseits auf die Gegebenheiten des Kontextes zurückführen, in denen die Aufnahmesitzungen stattfanden, andererseits auf das unterschiedliche Sprachverhalten der Interaktionspartner, insofern Kinder die Fragen des Zielkindes seltener beantworteten (obwohl Kind 2 mehr Fragen an Kinder als an Erwachsene richtete!). Die Kategorie „*Reaktionen auf Aufforderungen (des Zielkindes)*“ kann nicht in die longitudinale Auswertung der kindgerichteten Sprache einbezogen werden, da, wie bereits erwähnt, dieses Merkmal nicht in den für Kind 2 untersuchten Daten auftrat. Der Anteil „*Sonstiger Äußerungen*“ variierte auch in der kindgerichteten Sprache für Kind 2 von Zyklus zu Zyklus, und war dementsprechend geringer, wenn der prozentuale Anteil der anderen, analysierten Kategorien insgesamt höher ausfiel (s. zum Beispiel Zyklus 2 und 7).

Zusammenfassend lässt sich demnach festhalten, dass für alle analysierten, qualitativen Kriterien in der kindgerichteten Sprache für beide Zielkinder auch longitudinal eine Variation erkennbar war, die sich neben kontextspezifischen

Unterschieden vor allem auch auf die Rolle, welche die betreffenden Interaktionspartner (Erwachsene/Vor-Ort Assistenten vs. Kinder) im Umfeld der Kinder und deren Familien spielten, zurückführen lässt. Folglich war anhand der longitudinalen Übersichten insbesondere erneut zu erkennen, dass an Kind 1 innerhalb der Zyklen deutlich mehr Fragen als an Kind 2 gerichtet wurden und im Verhältnis dazu auch weniger Imperative als Interrogative.

Um das qualitative Sprachverhalten erwachsener Personen im Vergleich zu Kindern genauer beschreiben zu können, wird nachfolgend die kindgerichtete Sprache auch longitudinal nach den einzelnen Sprechern zuerst für Kind 1, dann Kind 2 ausgewertet. Es werden dabei einzelne Zyklen herausgegriffen und direkt gegenübergestellt.

Das qualitative Sprachverhalten Erwachsener & Kinder im longitudinalen Vergleich

Tabelle 28 und 29 auf der Folgeseite enthalten jeweils die totalen und relativen Werte (in Prozent) für die qualitativen Kriterien im Verhältnis zu allen von den „Erwachsenen 1“ bzw. „Kinder 1“ produzierten Äußerungen. In die Auswertung einbezogen wurde dabei erneut eine Zeiteinheit von 60 min (Aufnahme) pro Zyklus. Gleiches gilt für die Ergebnisse der „Erwachsenen bzw. Kinder 2“.

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Erwachsene (1): "target child-directed speech"											
Gesamtanzahl der Äußerungen	690	272	-	551	416	994	288	308	380	114	744
Fragen	312 (45,26%)	94 (34,45%)	-	104 (18,80%)	137 (33,01%)	460 (46,23%)	98 (33,94%)	112 (36,36%)	162 (42,63%)	40 (35,45%)	462 (62,10%)
Imperative	192 (27,86%)	62 (22,74%)	-	125 (22,62%)	103 (24,69%)	157 (15,78%)	68 (23,53%)	88 (28,75%)	92 (24,21%)	38 (33,64%)	242 (32,53%)
Imitationen komplett	1 (0,10%)	1 (0,33%)	-	6 (1,09%)	6 (1,47%)	3 (0,27%)	3 (0,90%)	4 (1,30%)	-	2 (1,82%)	-
Imitationen partiell	1 (0,10%)	-	-	-	5 (1,22%)	1 (0,14%)	-	4 (1,30%)	-	-	-
Antworten auf Fragen	3 (0,39%)	2 (0,67%)	-	11 (1,91%)	24 (5,87%)	15 (1,51%)	9 (3,17%)	10 (3,25%)	22 (5,79%)	2 (1,82%)	2 (0,27%)
Reaktionen auf Aufforderungen	1 (0,10%)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
"Sonstige Äußerungen"	180 (26,10%)	114 (41,81%)	-	306 (55,59%)	140 (33,74%)	359 (36,08%)	111 (38,46%)	90 (29,22%)	104 (27,37%)	31 (27,27%)	38 (5,11%)

Tabelle 28: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache der „Erwachsenen 1“ aus elfmonatiger Analyse für Kind 1

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Kinder (1): "target child-directed speech"											
Gesamtanzahl der Äußerungen	210	240	474	137	62	75	288	336	250	212	90
Fragen	26 (12,50%)	41 (17,05%)	113 (23,75%)	11 (7,69%)	9 (14,75%)	5 (7,27%)	22 (7,69%)	30 (8,93%)	36 (14,40%)	13 (6,34%)	10 (11,11%)
Imperative	42 (20,19%)	89 (37,12%)	86 (18,21%)	9 (6,59%)	17 (27,87%)	26 (34,55%)	67 (23,08%)	30 (8,93%)	40 (16,00%)	57 (26,83%)	50 (55,56%)
Imitationen komplett	-	1 (0,38%)	-	-	3 (4,92%)	-	1 (0,45%)	-	2 (0,80%)	1 (0,49%)	-
Imitationen partiell	-	-	-	2 (1,10%)	-	-	1 (0,45%)	-	-	-	-
Antworten auf Fragen	2 (0,95%)	-	-	-	-	-	4 (1,36%)	2 (0,60%)	2 (0,80%)	5 (2,44%)	-
Reaktionen auf Aufforderungen	1 (0,32%)	-	-	-	-	-	-	-	-	2 (0,96%)	-
"Sonstige Äußerungen"	139 (66,05%)	109 (45,45%)	275 (58,05%)	116 (84,62%)	33 (52,46%)	44 (58,18%)	193 (66,97%)	274 (81,55%)	170 (68,00%)	133 (62,93%)	30 (33,33%)

Tabelle 29: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache der „Kinder 1“ aus elfmonatiger Analyse für Kind 1

1.) Kind 1

Wie der longitudinalen Übersicht (Tabelle 28) zu entnehmen ist, setzte sich die kindgerichtete Sprache der Erwachsenen bis auf einen Zyklus (Zyklus 5) aus einem höheren Anteil an Fragen als Imperativen zusammen. Auch insgesamt richteten Erwachsene deutlich mehr Fragen als Imperative an Kind 1. Zyklus 5 unterschied sich dabei von den anderen Zyklen, da in diesem, wie bereits erwähnt, eine Spielsituationen zwischen den Kindern (Kind 1 + Geschwister) sowie einer Vor-Ort Assistentin (erwachsene Nachbarn) stattfand und diese eher selten Fragen stellte. Stattdessen forderte sie das Zielkind unter anderem zum richtigem Umgang mit den Spielsteinen auf. Besonders auffällig bezüglich des Anteils an Fragen in den Äußerungen der Erwachsenen sind zudem der Zyklus 7 und 12. In diesen Zyklen richteten explizit auch die Vor-Ort Assistenten vermehrt Fragen an Kind 1, die sich jeweils aus der betreffenden Situation heraus ergaben (Zyklus 7: Gänse beobachten, Zyklus 12: Zeitung anschauen und Ball spielen mit dem älteren Bruder). Da sich die kindgerichtete Sprache dieses Zielkinds zur Hälfte aus den Äußerungen dieser Assistenten zusammensetzte, belegt auch die qualitative Variation zwischen den einzelnen Zyklen, welchen fundamentale Rolle sie in der natürlichsprachlichen Umgebung spielten. Im Zyklus 7 produzierte Kind 1 zudem auch insgesamt die meisten Äußerungen, sodass demnach ein Zusammenhang zum Input bzw. der hohen Anzahl an Fragen, die Erwachsene (darin inbegriffen: Vor-Ort Assistenten) dem Zielkind stellten, hergestellt werden kann. Im Vergleich zu den Erwachsenen richteten die Kinder im gesamten Verlauf der Studie nämlich deutlich weniger Fragen an Kind 1. Es fällt allerdings auch auf, dass sich die Äußerungen der Kinder, die sie mit Kind 1 kommunizierten, zum Beispiel vom zweiten bis zum vierten Zyklus noch aus einem wesentlich höheren Anteil an Fragen zusammensetzten als im elften Monat. In Letzterem spielte Kind 1 allerdings

auch ausschließlich mit seinem älteren Bruder R., der dieses häufig ermahnte bzw. ihm Anweisungen zur Handhabung der Spielgeräte gab – Fragen stellte er hingegen selten. Die Kinder spielten unter anderem mit einem langen Holzstab, an welchem Räder befestigt waren. Sie schoben dieses umher und nannten es Fahrzeug²⁶. In diesem Zyklus ist der Anteil an Imperativen, den Kinder an das Zielkind richteten, auch verhältnismäßig hoch. In den Zyklen zu Beginn der Studie griff hingegen nicht nur häufiger eine erwachsene Person in das Spielgeschehen und die Raufereien zwischen den Geschwistern ein, sondern waren auch die anderen Brüder und eine ältere Schwester anwesend, welche Kind 1 zielgerichtet Fragen stellten (u. a. zum Verbleib einiger Kleidungsstücke, da sich Kind 1 eine Mütze aufsetzen sollte). Da in dieser Studie als „Kinder“ alle Personen zwischen 2 und 15 Jahren erfasst wurden (s. Stoll et al., in Druck), kann demnach nicht explizit beschrieben werden, wie sich jüngere bzw. ältere Geschwister gegenüber dem Zielkind in ihrem Frageverhalten unterschieden. Zudem richteten Kinder in der Mehrheit der untersuchten Zyklen mehr Imperative als Fragen an Kind 1. Es kann zwar nicht für jeden Monat der Studie behauptet werden, dass Kinder direkter mit Kind 1 sprachen als die Erwachsenen, wohl aber, dass das Verhältnis von Fragen und Imperativen in der kindgerichteten Sprache der Kinder 1 ein völlig anderes war als bei den erwachsenen Personen. Für den Anteil an Imperativen in der kindgerichteten Sprache der Erwachsenen fällt zu dem auf, dass dieser im zweiten Analysemonat wesentlich höher war als zum Beispiel im siebten Zyklus, was sich jeweils wiederum auf die unterschiedlichen Aufnahmesituationen zurückführen lässt (Zyklus 2: Ermahnendes Eingreifen in Raufereien und Spielgeschehen vs. Zyklus 7: triadische Interaktion zwischen Mutter, Zielkind und Vor-Ort Assistentin – Beobachten der Gänse). Aufgrund der zu geringen Anzahl an Werten für die Kategorie

²⁶ s. Aufnahmesitzungen CLLDCh1R11S02-S04 (CPDP-Projektseite)

„Imitationen (partiell und komplett)“, insbesondere bei den Kindern, ist es schwer, eine adäquate und vergleichende Aussage zu treffen.²⁷ Zudem variierten die Werte auch in der kindgerichteten Sprache der Erwachsenen zwischen den Zyklen eher unsystematisch. Es wurde allerdings bereits festgestellt, dass Erwachsene die Äußerungen des Zielkindes insgesamt häufiger nachahmten als Kinder. Aus dem oben genannten Grund ist es ebenso schwierig eine longitudinale Aussage zur Kategorie „Antworten auf Fragen (des Zielkindes)“ für die kindgerichtete Sprache der Kinder zu treffen. Es ist jedoch zu erkennen, dass beispielsweise in den Zyklen 8 bis 10, in welchen sowohl für die Erwachsenen als auch Kinder Werte vorhanden waren, der Anteil beantworteter Fragen in den Äußerungen der Erwachsenen höher war als bei den Kindern – dieses Resultat bestätigte bereits die Gesamtanalyse. Denn Zielkind 1 stellte den erwachsenen Personen nicht nur mehr Fragen als Kindern, sondern diese wurden von Ersteren auch häufiger beantwortet.

Nachfolgend enthalten Tabelle 30 und 31 die longitudinalen Übersichten der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache der „Erwachsenen 2“ sowie „Kinder 2“, demnach *wie* diese Interaktionspartner mit Kind 2 sprachen.

²⁷ Gleiches gilt für die Kategorie „Reaktionen auf Aufforderungen (des Zielkindes)“ sowohl für die Erwachsenen als auch Kinder, da lediglich nur ein bis zwei Werte vorhanden sind.

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Erwachsene (2): "target child-directed speech"											
Gesamtanzahl der Äußerungen	413	501	264	110	252	809	238	174	218	81	125
Fragen	60 (14,55%)	48 (9,59%)	33 (12,61%)	19 (17,54%)	56 (22,28%)	192 (23,73%)	88 (37,17%)	24 (13,98%)	24 (11,21%)	4 (4,35%)	23 (18,67%)
Imperative	117 (28,31%)	74 (14,73%)	50 (18,91%)	35 (31,58%)	69 (27,46%)	265 (32,76%)	56 (23,45%)	68 (38,71%)	107 (49,14%)	37 (45,65%)	38 (30,67%)
Imitationen komplett	1 (0,26%)	19 (3,77%)	7 (2,52%)	-	1 (0,52%)	2 (0,25%)	2 (0,88%)	2 (1,08%)	-	-	-
Imitationen partiell	1 (0,26%)	2 (0,34%)	2 (0,84%)	-	-	1 (0,12%)	1 (0,44%)	6 (3,23%)	-	2 (2,17%)	2 (1,33%)
Antworten auf Fragen	1 (0,26%)	15 (3,08%)	6 (2,10%)	2 (1,75%)	-	3 (0,37%)	-	2 (1,08%)	-	2 (2,17%)	-
Reaktionen auf Aufforderungen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
"Sonstige Äußerungen"	233 (56,36%)	343 (68,49%)	167 (63,03%)	54 (49,12%)	125 (49,74%)	346 (42,77%)	91 (38,05%)	73 (41,94%)	86 (39,66%)	37 (45,65%)	62 (49,33%)

Tabelle 30: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache der „Erwachsenen 2“ aus elfmonatiger Analyse für Kind 2

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Kinder (2): "target child-directed speech"											
Gesamtanzahl der Äußerungen	71	93	278	132	252	230	732	368	739	309	327
Fragen	5 (7,58%)	-	16 (5,60%)	10 (7,35%)	14 (5,70%)	18 (7,83%)	86 (11,80%)	28 (7,65%)	118 (15,99%)	9 (2,86%)	37 (11,22%)
Imperative	11 (15,15%)	15 (16,67%)	49 (17,60%)	29 (22,06%)	26 (10,36%)	37 (16,09%)	126 (17,27%)	64 (16,24%)	120 (16,24%)	81 (26,29%)	38 (11,73%)
Imitationen komplett	-	-	14 (5,20%)	4 (2,94%)	-	1 (0,43%)	12 (1,58%)	8 (2,04%)	2 (0,25%)	-	2 (0,51%)
Imitationen partiell	-	-	4 (1,60%)	-	-	1 (0,43%)	5 (0,72%)	2 (0,51%)	-	-	-
Antworten auf Fragen	-	-	8 (2,80%)	-	7 (2,59%)	1 (0,43%)	-	4 (1,02%)	-	-	2 (0,51%)
Reaktionen auf Aufforderungen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
"Sonstige Äußerungen"	55 (77,27%)	77 (83,33%)	187 (67,20%)	69 (57,65%)	205 (81,35%)	172 (74,78%)	502 (68,63%)	263 (71,43%)	499 (67,51%)	219 (70,86%)	248 (76,02%)

Tabelle 31: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der kindgerichteten Sprache der „Kinder 2“ aus elfmonatiger Analyse für Kind 2

2.) Kind 2

Wie anhand der Tabelle 30 ersichtlich ist, setzte sich die kindgerichtete Sprache der Erwachsenen über den gesamten Zeitraum der Studie (Ausnahme: Zyklus 8) aus einem höheren Anteil an Imperativen als Fragen zusammen – damit das Gegenteil zu den Erwachsenen aus der Sprachumgebung von Kind 1. Auf diese Variation wurde jedoch bereits mehrfach verwiesen. Dass der Zyklus 8 dabei eine Ausnahme bildet, lässt sich wiederum auf die verschiedenen Aufnahmesituationen zurückführen, da in diesem Kind 2 vordergründig mit anderen Kindern herumtollte und kommunizierte, während sich die erwachsenen Personen eher im Hintergrund hielten. Das heißt nicht, dass sie generell nicht mit dem Zielkind sprachen, allerdings griffen sie kaum in das Spielgeschehen ein oder forderten Kind 2 zu Aktivitäten auf (vgl. dazu Zyklus 7: Vor-Ort Assistentin regt Kinder zum Tanzen und Springen an). Im Allgemeinen ist es in dieser sinotibetischen Sprachgemeinschaft auch eher der Fall, dass sich Erwachsene nur selten am Spiel mit Kindern beteiligen (s. Stoll et al., in Druck). Zudem richteten Erwachsene insbesondere in der zweiten Hälfte der Studie, ähnlich wie die Kinder, verhäuft Imperative an Kind 2. Gleiches gilt für den Anteil an Fragen. Dies war auch der Zeitraum, in welchem Kinder als Interaktionspartner für dieses Zielkind in den Vordergrund traten, da sie zumeist in größerer Zahl anwesend waren und zusammen interagierten (explizit Gespräche zwischen Kind 2 und der älteren Cousine, Kind 3: Spiel mit aus Holz gebastelten Puppen, „Kochen“ mit Reis/kleinen Steinen). Einerseits lässt diese Übereinstimmung im Sprachverhalten der unterschiedlichen Sprecher vermuten, dass sie Kind 2 zusehends als Gesprächspartner akzeptierten (s. Hart & Risley, 1999), indem sie bestrebt waren, die Interaktion aufrecht zu erhalten (vgl. Matychuk, 2005) *und* verweist andererseits ebenso auf die Gegebenheiten der Kontexte, die sich deutlich gegenüber dem Beginn der Studie unterschieden (vgl.

Zyklus 2 und 3: dyadische Interaktion zwischen Mutter und Kind; Kinder kommunizierten verhältnismäßig wenig mit dem Zielkind). Dabei gehörte insbesondere der Zyklus 7 (Anwesenheit der Vor-Ort Assistentin!) zu den Monaten, in welchen Erwachsene einen verhältnismäßig hohen Anteil an Fragen an Kind 2 richteten. Des Weiteren richteten Kinder in fast allen der untersuchten Zyklen (Ausnahme: Monat 10 – hier intensive Interaktion zwischen Kind 2 und Kind 3) deutlich weniger Fragen an Kind 2 als die Erwachsenen. Dieses Resultat stimmt mit dem Gesamtergebnis überein. Im direkten Vergleich der Erwachsenen und Kinder ist zudem erkennbar, dass beide Interaktionspartner in einem *annähernd* gleichen Maß die Fragen des Zielkindes 2 beantworteten (s. zum Beispiel Zyklus 4, 7 und 9).

Bezüglich des Anteils an Imitationen kindersprachlicher Äußerungen in der kindgerichteten Sprache der Erwachsenen lässt sich, trotz einzelner nicht vorhandener Werte, Folgendes feststellen: Sowohl der Anteil kompletter als auch partieller Imitationen war zu Beginn der Studie etwas höher als zum Beispiel im siebten und achten Zyklus. Es wurde bereits darauf verwiesen, dass explizit im zweiten und dritten Zyklus häufig die Mutter die vorangegangenen Äußerungen des Zielkindes aufgriff und wiederholte (Situation: Mutter hilft Kind beim Anziehen, Benennen von Kleidungsstücken). Da sie sich in den darauffolgenden Monaten zusehends anderen Aufgaben widmete und längere dyadische Interaktionen seltener auftraten (Kind 2 interagierte zusehends selbstständiger mit anderen Kindern, explizit Kind 3), kann demzufolge durchaus ein Zusammenhang zum geringeren Anteil an Imitationen in diesen Zyklen hergestellt werden. Wird dazu der Anteil an Imitationen in den Äußerungen der Kinder betrachtet, ist erkennbar, dass auch sie zu Beginn noch häufiger die kindersprachlichen Äußerungen wiederholten als beispielsweise im zehnten und zwölften Zyklus. Da allerdings nur wenige Werte vorhanden sind, kann

diesbezüglich weder eine kontextspezifische Variation noch eine entwicklungsbedingte Veränderung zweifelsfrei angenommen werden. Für die Kategorie „Reaktionen auf Aufforderungen (des Zielkindes)“ in der kindgerichteten Sprache kann keinerlei longitudinale Aussage für das Sprachverhalten Erwachsener im Vergleich zu Kindern getroffen werden, da, wie bereits mehrfach erwähnt, dieses qualitative Merkmal nicht in den für Kind 2 analysierten Daten auftrat. Demzufolge wird diese Kategorie auch nicht in den direkten Vergleich der qualitativen Zusammensetzung des Inputs beider Zielkinder einbezogen.

Zusammenfassend lässt sich demnach festhalten, dass sich erwachsene Sprecher im Chintang von anderen Kindern nicht nur in der *Menge* der an die Zielkinder gerichteten Äußerungen unterschieden, sondern ebenso in der Art und Weise *wie* sie mit den Heranwachsenden sprachen. So setzte sich die kindgerichtete Sprache sowohl für Kind 1 als auch für Kind 2 im gesamten Verlauf der Studie aus einem höheren Anteil an Fragen der Erwachsenen als der der Kinder zusammen, wobei die Erwachsenen (explizit die Vor-Ort Assistenten) in der Sprachumgebung von Kind 1 allerdings im Allgemeinen eine größere Rolle spielten als bei Kind 2. Letzteres wurde besonders deutlich in den Zyklen 7 und 12. Bezüglich des unterschiedlichen qualitativen Sprachverhaltens der Interaktionspartner trat zudem auch eine Variation zwischen den kindgerichteten Sprachen beider Zielkinder auf, was sich insbesondere im Anteil an Fragen und Imperativen zeigte. So war auch im Verlauf der Studie festzustellen, dass sowohl Kinder als auch Erwachsene in der zweiten Hälfte der Studie mehr Fragen und Imperative an Kind 2 richteten, während dies bei Kind 1 in weniger systematischer Weise der Fall war. Demzufolge scheint bezüglich der Auswertung dieser qualitativen Kriterien die kontextspezifische Variation die naheliegende Hypothese zu sein.

Variation in der Qualität des Outputs der Zielkinder (Longitudinal)

Im Folgenden wird explizit der Output der Zielkinder longitudinal nach qualitativen Gesichtspunkten ausgewertet. Zuerst werden die Äußerungen insgesamt betrachtet, dann auch das Sprachverhalten gegenüber Kindern und Erwachsenen aufgezeigt, um somit eine mögliche Variation festzustellen. Da diesbezüglich bereits Unterschiede im Input der Zielkinder auftraten, kann demnach eine direkte Gegenüberstellung mit dem sprachlichen Output erfolgen. Einzelne Zyklen werden dabei wiederum herausgegriffen und deren Inhalt noch einmal kurz erläutert.

Die nachfolgenden Tabellen visualisieren longitudinal die qualitative Zusammensetzung des Outputs von Kind 1 und Kind 2. Zudem sind die longitudinalen Übersichten für beide Zielkinder in Diagrammen dargestellt (Abb. 9 und 10, S. 123). Für jeden Zyklus und pro Zielkind wurde dabei eine Zeiteinheit von 60 Minuten (Aufnahme) in die Auswertung einbezogen. Die Werte der qualitativen Kriterien sind proportional zu allen von den Zielkindern produzierten Äußerungen (ohne „non directed“) angegeben.

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Output Gesamt: Kind 1											
Gesamtanzahl der Äußerungen	351	295	155	555	451	645	320	396	364	207	418
Fragen	58 (16,51%)	15 (4,92%)	29 (18,55%)	41 (7,30%)	114 (25,28%)	93 (14,38%)	44 (13,88%)	70 (17,68%)	122 (31,77%)	39 (18,85%)	30 (7,18%)
Imperative	10 (2,88%)	12 (4,00%)	4 (2,42%)	14 (2,43%)	21 (4,74%)	14 (2,11%)	18 (5,75%)	16 (4,04%)	20 (5,21%)	13 (6,28%)	-
Imitationen komplett	7 (1,92%)	5 (1,54%)	9 (5,65%)	8 (1,35%)	6 (1,35%)	14 (2,11%)	9 (2,86%)	10 (2,53%)	8 (2,08%)	4 (1,93%)	4 (0,96%)
Imitationen partiell	9 (2,69%)	5 (1,54%)	3 (1,61%)	8 (1,35%)	5 (1,13%)	10 (1,49%)	7 (2,04%)	20 (5,05%)	4 (1,04%)	10 (4,83%)	-
Antworten auf Fragen	36 (10,17%)	22 (7,36%)	13 (8,06%)	50 (8,92%)	66 (14,67%)	102 (15,86%)	33 (10,20%)	52 (13,13%)	54 (14,06%)	17 (8,22%)	180 (43,06%)
Reaktionen auf Aufforderungen	1 (0,28%)	3 (1,02%)	-	2 (0,36%)	3 (0,67%)	-	2 (0,63%)	-	-	5 (2,42%)	-
"prompted utterances"/Reaktion auf Aufforderung	44 (12,48%)	32 (10,77%)	5 (3,23%)	6 (1,08%)	1 (0,23%)	33 (5,07%)	13 (4,08%)	14 (3,54%)	6 (1,56%)	-	4 (0,96%)
"Sonstige Äußerungen"	186 (53,07%)	203 (68,83%)	94 (60,48%)	429 (77,21%)	234 (51,93%)	380 (58,99%)	194 (60,56%)	214 (54,04%)	170 (44,27%)	118 (57,03%)	200 (47,85%)

Tabelle 32: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung des Outputs (Gesamt) aus elfmonatiger Analyse von Kind 1

Zyklus	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Output Gesamt: Kind 2											
Gesamtanzahl der Äußerungen	185	492	304	312	201	620	493	321	593	242	388
Fragen	13 (6,94%)	17 (3,48%)	29 (9,49%)	12 (3,73%)	23 (11,69%)	48 (7,74%)	29 (5,98%)	34 (10,53%)	43 (7,28%)	14 (5,84%)	30 (7,73%)
Imperative	13 (6,94%)	10 (2,09%)	2 (0,73%)	10 (3,11%)	1 (0,65%)	4 (0,65%)	19 (3,85%)	19 (5,85%)	53 (8,86%)	27 (11,36%)	37 (9,44%)
Imitationen komplett	6 (3,47%)	5 (1,05%)	7 (2,19%)	2 (0,62%)	7 (3,25%)	8 (1,29%)	11 (2,14%)	4 (1,17%)	8 (1,27%)	-	5 (1,29%)
Imitationen partiell	4 (2,31%)	7 (1,39%)	4 (1,46%)	2 (0,62%)	1 (0,65%)	24 (3,87%)	5 (1,07%)	4 (1,17%)	6 (0,95%)	4 (1,46%)	3 (0,86%)
Antworten auf Fragen	4 (2,31%)	5 (1,05%)	8 (2,55%)	-	12 (5,84%)	32 (5,16%)	33 (6,62%)	9 (2,92%)	4 (0,63%)	4 (1,46%)	8 (2,15%)
Reaktionen auf Aufforderungen	1 (0,58%)	-	1 (0,33%)	2 (0,62%)	2 (1,00%)	6 (0,97%)	2 (0,41%)	2 (0,62%)	2 (0,34%)	-	-
"prompted utterances"/Reaktion auf Aufforderung	10 (5,20%)	3 (0,70%)	2 (0,73%)	2 (0,62%)	8 (3,79%)	5 (0,81%)	9 (1,92%)	4 (1,17%)	8 (1,27%)	-	3 (0,86%)
"Sonstige Äußerungen"	134 (72,25%)	444 (15,33%)	252 (82,52%)	283 (90,66%)	147 (73,05%)	493 (79,52%)	384 (78,01%)	246 (76,57%)	471 (79,41%)	193 (79,88%)	302 (77,68%)

Tabelle 33: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung des Outputs (Gesamt) aus elfmonatiger Analyse von Kind 2

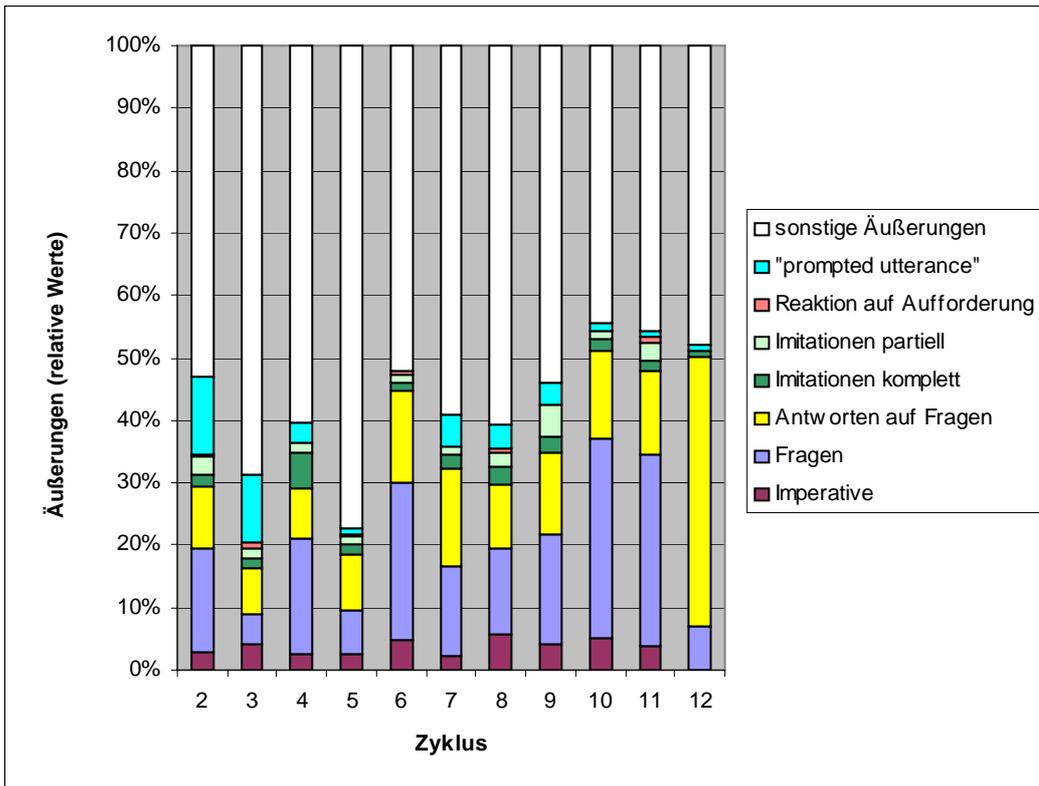


Abbildung 9: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung des Outputs (Gesamt) aus elfmonatiger Analyse von Kind 1

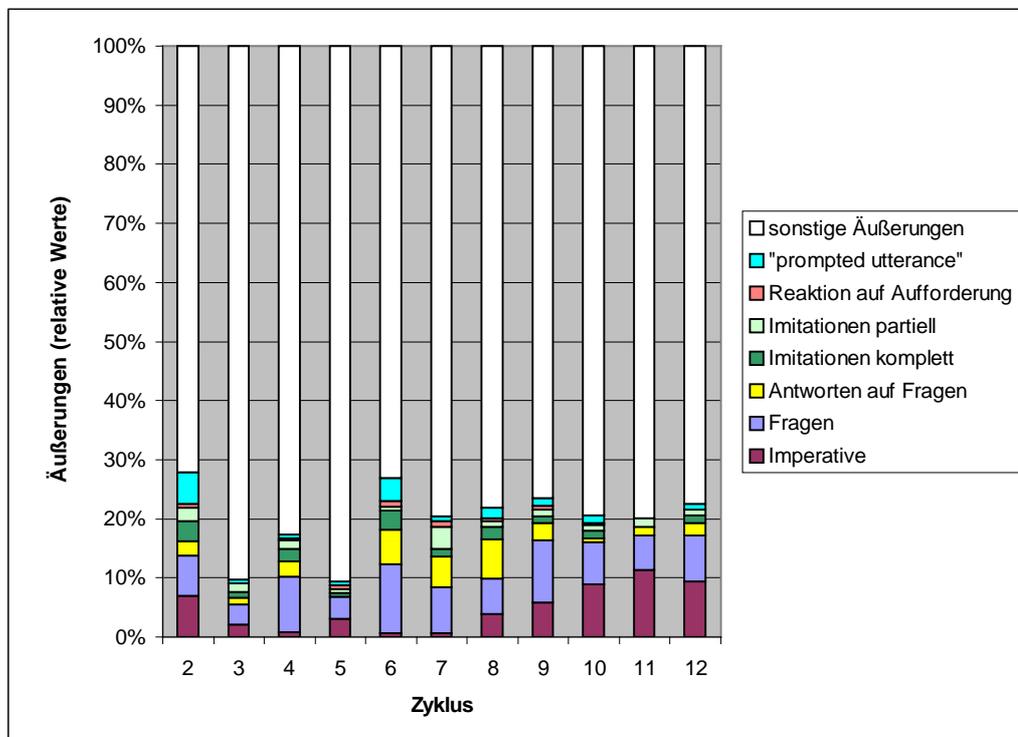


Abbildung 10: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung des Outputs (Gesamt) aus elfmonatiger Analyse von Kind 2

Wie anhand der longitudinalen Übersichten zu erkennen ist, variierten die Zielkinder auch in der Qualität ihrer Äußerungen. Das Ergebnis verwundert jedoch nicht, da sich diesbezüglich bereits Unterschiede in der Gesamtbetrachtung des Outputs ergaben.

1.) Kind 1

Der Anteil an *Fragen* in den Äußerungen des Zielkindes variierte von Zyklus zu Zyklus eher unsystematisch. Es kann dabei jedoch festgestellt werden, dass er im sechsten, zehnten und elften Monat insgesamt höher ausfiel. Insbesondere in den Zyklen 6 (Spielsituation mit einer Vor-Ort Assistentin) und 10 richteten vor allem erwachsene Personen gleichsam eine Vielzahl an Interrogativen an Kind 1, während es im elften Zyklus eher der Fall war, dass das Zielkind überwiegend mit seinem älteren Bruder interagierte (Erwachsene waren aber auch anwesend!). Dennoch stellten Kinder im Vergleich zu den Erwachsenen deutlich weniger Fragen an Kind 1 (vgl. Tabelle 21 und 22, S. 91). Auf diese Variation im Sprachverhalten von Erwachsenen und Kindern wurde bereits verwiesen. Folglich spiegelte sich auch im Output des Zielkindes wider, *wie* mit ihm gesprochen wurde. Überraschend ist in diesem Zusammenhang dennoch der Anteil an Fragen im zwölften Zyklus (sieben Prozent), der im Vergleich zu den anderen Monaten merklich geringer ausfiel (vgl. Zyklus 6: 25 Prozent). Obwohl in der für diesen Zyklus analysierten Aufnahmesitzung die meisten Fragen im Verlauf der Studie von einer erwachsenen Person (zumeist Vor-Ort Assistentin) an Kind 1 gerichtet wurden, produzierte es selbst verhältnismäßig wenig Fragen – umso größer viel jedoch der Anteil an „Antworten auf Fragen“ aus. Wie bereits erwähnt, spielte Kind 1 in dieser Sitzung gemeinsam mit seinem älteren Bruder R. Ball und schaute sich zudem gemeinsam mit der Assistentin eine Zeitung (Papier mit Bildern) an. Zumindest lässt das Antwortverhalten des Zielkindes in diesem Zyklus darauf schließen, dass die

erwachsene Person dieses erfolgreich zum Sprechen motivieren konnte und eine wechselseitige Interaktion durchaus stattfand. Denn immerhin produzierte Kind 1 in diesem Zyklus nicht nur eine relativ hohe Anzahl an Äußerungen, sondern richtete auch über drei Viertel dieser ausschließlich an eine erwachsene Person (vgl. Tabelle 16 und Abb. 5, S. 75f). Das heißt allerdings noch nicht, dass Kind 1 auf die Fragen seines Gegenübers mit einer ähnlichen Menge reagierte. Im Allgemeinen kann jedoch anhand der longitudinalen Übersicht festgestellt werden, dass der Anteil an „Antworten auf Fragen“ im Output des Zielkinds besonders in den Zyklen höher ausfiel, in denen vermehrt Fragen von Erwachsenen (darin inbegriffen die Vor-Ort Assistenten) an Kind 1 gestellt wurden (s. Zyklus 7 und 12). Folglich zeigt dies erneut, welche fundamentale Rolle sie letztlich nicht nur im Alltag und der Sprachumgebung des Zielkinds spielten, sondern ebenso in dessen Sprachverhalten. Des Weiteren ist klar erkennbar, dass der Anteil an Fragen in allen der untersuchten Zyklen über dem der *Imperative* lag. Im elften Zyklus produzierte Kind 1 dabei eine vergleichsweise hohe Anzahl. Da es in diesem Zyklus allerdings auch vermehrt Aufforderungen von seinem älteren Bruder R. erhielt (Spielen mit einem „Holzfahrzeug“) verwundert es nicht, dass dieses Zielkind ihm mit einem ähnlichen Verhalten begegnete. Demzufolge zeigt sich auch in diesem Zusammenhang, dass Kinder die Kontexte, in denen sie aufwachsen, imitieren (vgl. Hart & Risley 1992, 1999; Huttenlocher et al., 2002). In Bezug auf die sprachlichen *Imitationen* lässt sich Folgendes feststellen: Auch diese variierten eher unsystematisch, vielen allerdings in den Monaten etwas höher aus, in denen Kind 1 überwiegend mit Kindern interagierte (s. Zyklus 4 und 11). Auf diesen Punkt wird noch einmal explizit in der Auswertung des qualitativen Sprachverhaltens gegenüber Erwachsenen und Kindern eingegangen. Aufgrund der zu geringen Anzahl vorhandener Werte für die Kategorie „Reaktionen auf Aufforderung“ kann keine adäquate Aussage getroffen

werden. Deutlich erkennbar ist jedoch ein Abfall des Anteils an so genannten „prompted utterances“ in den Äußerungen des Zielkinds im Verlauf der Studie (vgl. Zyklus 2, 7 und 12). Als „prompted utterance“ wurde eine Äußerung bezeichnet, welche die Zielkinder nicht eigenständig sprachlich hervorbrachten, das heißt, diese nach *Aufforderung* eines Interaktionspartners lediglich wiederholten (s. Stoll et al., in Druck). Einige Zyklen, wie zum Beispiel der zweite und siebte, fallen dabei wiederum durch einen relativ hohen Anteil an „prompted utterances“ auf. In diesen war es zumeist der Fall, dass eine Person (z. B. Vor-Ort Assistentin oder ältere Geschwister) dem Zielkind Fragen zu den unterschiedlichsten Themen stellte und eine Zweite (in Zyklus 7 z. B. die Mutter) ein angemessenes Antwortverhalten aufzeigte, indem sie Kind 1 die Antwort vorgab (s. Beispiel 8 unten).

Aufforderungen der Art „Say X“ (s. Stoll et al., in Druck) zählen zum natürlichsprachlichen Input, den Heranwachsende im Chintang erhalten. Wie das nachfolgende Beispiel aus einer typischen Situation in dieser sinotibetischen Sprachgemeinschaft zeigt, scheint diese sprachliche Form der Aufforderung nicht nur dem Lernen des Wortschatzes (s. Stoll et al., in Druck) zu dienen, sondern vermittelt den Kindern vor allem auch soziale Verhaltensweisen bzw. Regeln ihrer Muttersprache (s. Lieven 1994) und erhält zudem die Interaktion aufrecht (s. Snow, 1999).

(8) Erwachsener (fragt Kind 1):

ghãsa	sa-ŋa	pid-o-kha	CLLDCh1R07S07.368
grass.n	who.pro-ERG.A	give.vt-3P-PTCL	

“Who gave it the grass?”

„Wer hat ihm das Gras gegeben?“

Mutter fordert Kind 1 auf:

daju-ŋa=mo	lud-a=?=na	CLLDCh1R07S07.369
elder.brother.n-ERG.A=REP	tell-IMP=EMPH=PTCL	

“Please, tell her that elder brother (brought the grass)!”

„Bitte sag ihr, der ältere Bruder (hat das Gras gebracht/gegeben)!“

Kind 1 (Alter: 2;7) sagt:

daju-ŋa	CLLDCh1R07S07.370
elder.brother.n-ERG.A	

„Elder brother.“

„Der ältere Bruder.“

Ähnliche Situationen traten charakteristischer Weise auch in den Daten des zweiten Zielkindes auf.

2.) Kind 2

Allerdings kann diesbezüglich einerseits festgestellt werden, dass Kind 2 auch innerhalb der Zyklen deutlich weniger „*prompted utterances*“ produzierte als Kind 1. Andererseits zeigte sich ebenso im Output des Zielkindes 2, dass der Anteil dieser Äußerungen gegenüber dem zweiten Zyklus im Verlauf der Studie deutlich zurückging. Demnach kann zumindest angenommen werden, dass sich beide Zielkinder mit zunehmendem Alter zu eigenständigeren Sprachpartnern entwickelten und auch von ihrem Gegenüber als solche akzeptiert wurden (vgl. Hart & Risley, 1999). Eine kontextspezifische Variation kann dabei jedoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden, da bei Kind 1 öfter Situationen auftraten, in denen neben einer anderen Person (Geschwister, Mutter etc.) auch eine Vor-Ort-Assistentin das Zielkind zum Nachsprechen aufforderte. Auch in der longitudinalen Betrachtung des Outputs fällt

auf, dass der Anteil an *Fragen* in den kindersprachlichen Äußerungen des Zielkindes 2 deutlich geringer ausfiel als bei Kind 1 und sich zudem nur geringfügig von Zyklus zu Zyklus veränderte. Im Allgemeinen wurden diesem Zielkind allerdings auch im gesamten Verlauf der Studie weniger Fragen als Kind 1 gestellt, sodass dieses Resultat erneut auf einen fundamentalen Zusammenhang zum direkten Input, den diese Kinder erhielten, verweist (vgl. Cameron-Faulkner et al., 2003). Für Kind 2 gilt zudem nicht, anders als bei Kind 1, dass der Anteil an Fragen deutlich über dem der *Imperative* lag. So existierten beispielsweise Zyklen (siehe Monat 2, 5, 7, 11 und 12), in denen Kind 2 in etwa gleich viele oder sogar mehr Imperative als Fragen produzierte. Insgesamt betrachtet war der Anteil an Imperativen im Output dieses Zielkindes jedoch ab einschließlich dem achten Zyklus deutlich höher als in den vorausgegangenen Monaten, was sich vor allem auf die Charakteristika der jeweiligen Kontexte zurückführen lässt. Denn dies waren vor allen Dingen die Monate, in denen Kind 2 während der Aufnahmesitzungen überwiegend von größeren Gruppen von Kindern umgeben war, mit ihnen spielte und kommunizierte (explizit mit der Cousine, Kind 3). Neben den Spielgefährten, die dem Zielkind unter anderem den „richtigen“ Umgang mit dem Spielzeug zeigten oder es zum gemeinsamen Springen und Rennen aufforderten, waren es explizit auch die erwachsenen Personen, welche die Kinder häufig ermahnten (während sie sich vom Spielgeschehen eher fern hielten). Dies zeigte sich unter anderem darin, dass die Großmutter die Kinder zu sich rief, wenn sie sich zu weit vom Ort der Aufnahme entfernten oder einander ärgerten. Generell wurden an dieses Zielkind allerdings auch mehr Imperative als Fragen gerichtet. Des Weiteren kann dem Diagramm entnommen werden, dass der Anteil *beantworteter Fragen* in der zweiten Hälfte der Studie (Zyklus 9-12) geringer ausfiel in den vorausgegangenen Monaten (Zyklus 6-8). In diesem Zeitraum wurden allerdings auch weniger Fragen,

insbesondere von Erwachsenen, an Kind 2 gerichtet. Folglich verwundert es nicht, dass das Zielkind dann seltener die Gelegenheit zum Antworten hatte. Der Anteil an *Imitationen* variierte eher unsystematisch von Zyklus zu Zyklus – eine eindeutige Entwicklung ist nicht zu erkennen. Allerdings imitierte das Zielkind vor allem im zweiten und siebten Zyklus häufiger die Äußerungen seines Interaktionspartners. Es wurde bereits aufgezeigt, dass in Ersterem fast ausschließlich eine Kommunikation zwischen Mutter und Kind stattfand, während in Letzterem auch die etwa ein Jahr ältere Cousine anwesend war (Kinder spielten, tanzten und fütterten gemeinsam die Hühner). Abgesehen von einer erkennbaren kontextspezifischen Variation, kann an dieser Stelle noch nicht herausgestellt werden, ob Kind 2 häufiger die Äußerungen von erwachsenen Personen oder Kindern nachahmte. Auf diese Frage wird allerdings im Folgenden (s. Sprachverhalten gegenüber Kindern und Erwachsenen) explizit eingegangen. Für die Kategorie „*Reaktionen auf Aufforderungen*“ kann aufgrund des verhältnismäßig geringen Anteils in den Äußerungen des Zielkinds keine adäquate Aussage getroffen werden.

Das qualitative Sprachverhalten der Zielkinder gegenüber Erwachsenen & Kindern

Um abschließend aufzuzeigen, ob sich die Zielkinder auch in der Art und Weise unterschieden *wie* sie mit Erwachsenen bzw. Kindern sprachen, ist in den Abbildungen 11 und 12 auf der Folgeseite jeweils die Qualität der Äußerungen dargestellt, die Kind 1 an Erwachsene („adult-directed speech“) bzw. andere Kinder („child-directed speech“) richtete. In Abbildung 13 und 14 ist der Output des Zielkinds 2 nach denselben Kriterien untergliedert und gegenübergestellt. In die Auswertung einbezogen wurde bei beiden Zielkindern eine Zeiteinheit von 60 Minuten (Aufnahme) pro Zyklus.

Kind 1

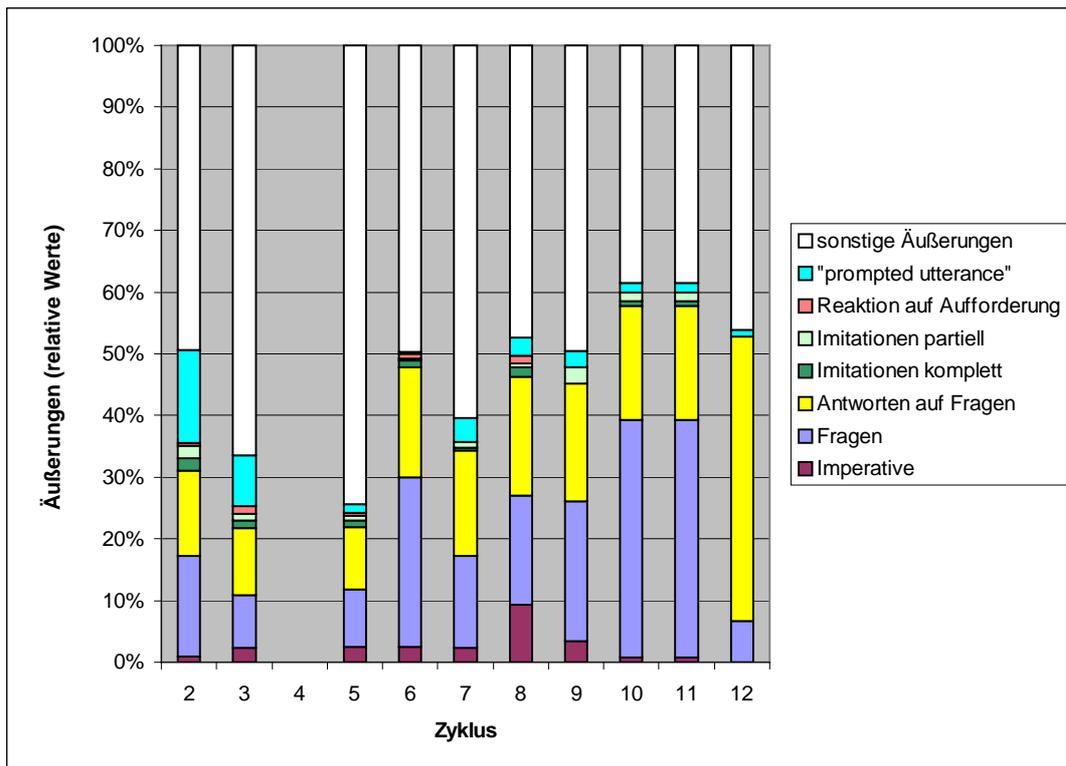


Abbildung 11: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der „adult-directed speech“ aus elfmonatiger Analyse von Kind 1

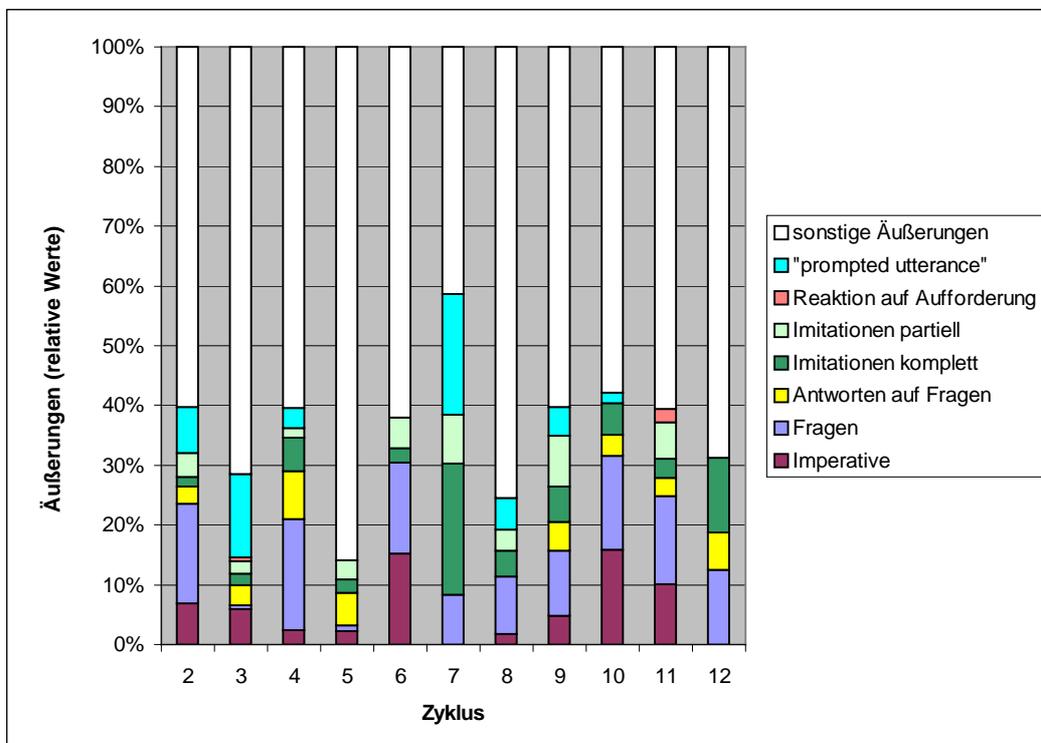


Abbildung 12: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der „child-directed speech“ aus elfmonatiger Analyse von Kind 1

Kind 2

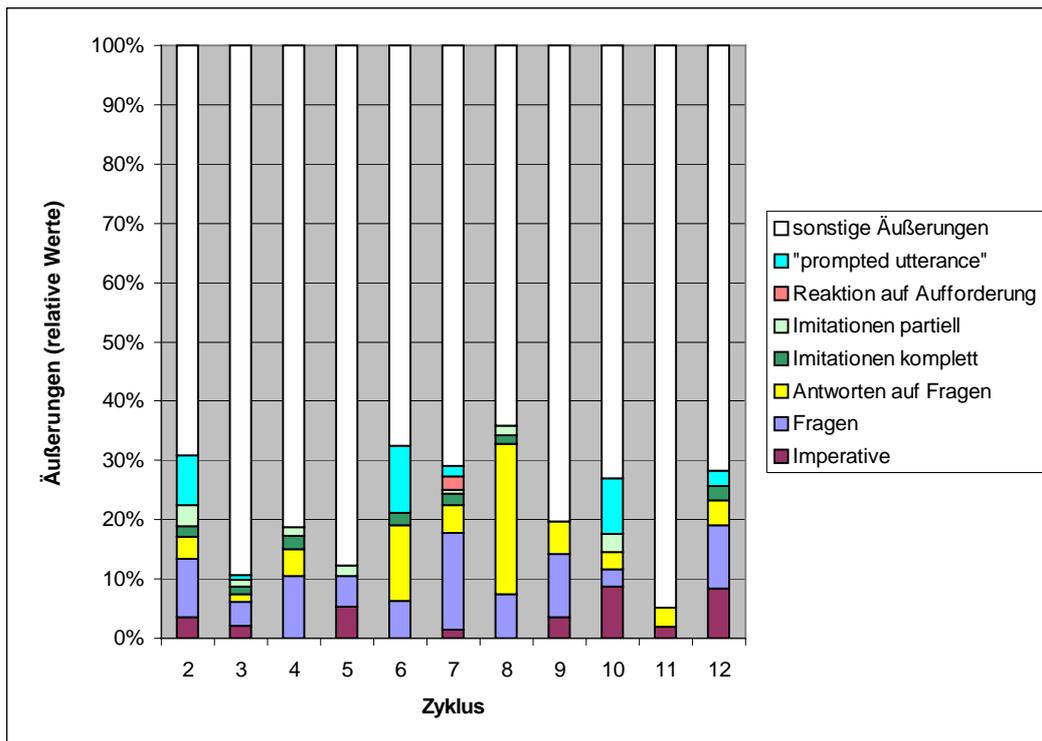


Abbildung 13: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der „adult-directed speech“ aus elfmonatiger Analyse von Kind 2

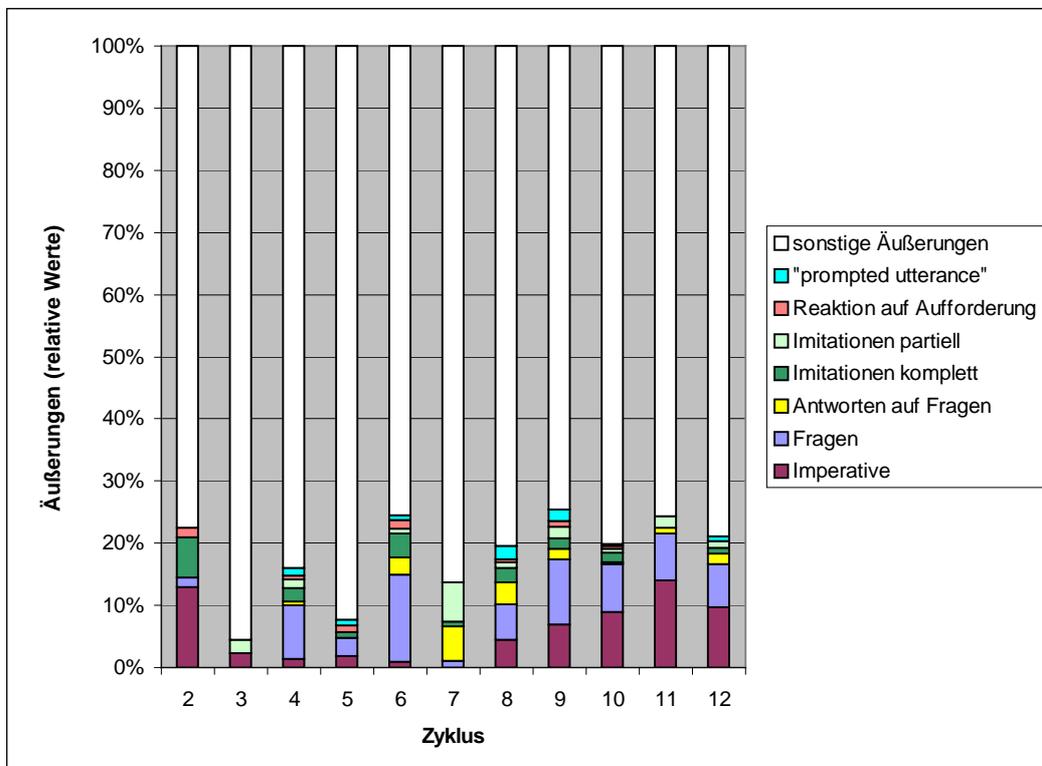


Abbildung 14: Longitudinale Übersicht der qualitativen Zusammensetzung der „child-directed speech“ aus elfmonatiger Analyse von Kind 2

Anhand der Abbildungen ist einerseits zu erkennen, dass auch die Zielkinder in der Qualität ihre Sprache variierten, je nachdem, an *welchen* Gesprächspartner sie die Äußerungen richteten. Andererseits zeigen sich hier erneut die Gegebenheiten der jeweiligen Aufnahmesituationen, die nicht nur innerhalb der einzelnen Zyklen verschieden waren, sondern ebenso zwischen Kind 1 und Kind 2. Demzufolge setzten sich die Charakteristika des Inputs sowohl *kontextuell* (Anwesenheit der Vor-Ort Assistenten sowie Intensität ihrer Gespräche mit den Kindern, dyadische Interaktion mit einer Person vs. polyadische Situationen) als auch *sprachlich* (Anzahl von Fragen und Imperativen, das Sprachverhalten Erwachsener im Vergleich zu Kindern) im Output der Kinder fort.

So hatte sich bereits gezeigt, dass *Kind 1* nicht nur eine größere Anzahl Fragen an Erwachsene als an Kinder stellte, sondern ebenso häufiger auf deren Fragen antwortete (s. Zyklus 2, 12). Selbst in den Zyklen, in welchen die Erwachsenen kaum mit Kind 1 interagierten (Zyklus 11) und es eher mit seinem älteren Bruder R. kommunizierte, stellte es Ersteren mehr Fragen. Der Anteil an Imperativen war wiederum in den an die Kinder gerichteten Äußerungen höher (s. z. B. Zyklus 11). Gleiches ist für die partiellen und kompletten Imitationen ersichtlich. Des Weiteren nahm der Anteil an „prompted utterances“ sowohl in der „adult-directed“- als auch in der „child-directed speech“ zum Ende der Studie gegenüber dem Beginn ab. Eine Ausnahme bildet dabei der siebte Zyklus, allerdings wurden in diesem auch verhäuft Fragen von einer Vor-Ort Assistentin an Kind 1 gerichtet. Die Mutter, später auch ein älterer Bruder, gaben in diesem Zusammenhang zumeist die Antworten vor bzw. forderten das Zielkind zum Nachsprechen auf. Es kann anhand der Abbildungen zwar nicht eindeutig belegt werden, ob Kind 1 häufiger auf die Aufforderungen der

Erwachsenen oder Kinder reagierte, die Abnahme dieses Merkmals in den Äußerungen des Zielkindes gegenüber *beiden* Gesprächspartnern spricht allerdings dafür, dass sie dieses zusehends als eigenständige Interaktionsperson akzeptierten (bzw. das Kind sich selbst dazu entwickelte; vgl. Hart & Risley, 1999).

In den longitudinalen Daten von *Kind 2* war der Anteil an „prompted utterances“ hingegen in der „adult-directed speech“ im Verlauf der elfmonatigen Studie höher als in den an die Kinder gerichteten Äußerungen (s. z. B. Zyklus 2: dyadische Interaktion mit der Mutter). Doch nicht nur in diesem qualitativen Merkmal variierten die Zielkinder. Während Kind 1 mehr Fragen an Erwachsene als an Kinder richtete, war das Verhältnis bei Kind 2 ausbalancierter. In der Kategorie „Antworten auf Fragen“ ist zwar ein höherer Anteil in der „adult-directed speech“ erkennbar, dabei handelt es sich jedoch nicht um das Verhältnis von Fragen und denen, die Kind 2 wirklich beantwortete. Dieses wurde bereits aufgezeigt und es war eher der Fall, dass Kind 2 zu einem etwas höheren Anteil die der Kinder beantwortete. Der Anteil an Imperativen, ähnlich wie bei Kind 1, war auch in der „child-directed speech“ des Zielkindes 2 höher als in der „adult-directed speech“. In diesem Zusammenhang zeigt sich erneut, welchen Einfluss Kinder, insbesondere in der zweiten Hälfte der Studie, auf die Sprachumgebung bzw. den Input dieses Zielkindes ausübten. Denn gerade in diesen Zyklen (8 bis 12) richtete Kind 2 verstärkt Imperative an Kinder. Genauso verhielten sich auch die Spielgefährten gegenüber dem Zielkind. Der Anteil an Imitationen (partiell und komplett) war für beide Interaktionspartner (Erwachsene und Kinder) des Zielkindes 2 in etwa ausbalanciert, demnach imitierte es weder die Äußerungen Erwachsener noch die der Kinder in unterschiedlichem Maße.

4. Zusammenfassung und Diskussion

Bereits verschiedene Studien zum Spracherwerb verwiesen auf die Variation des Inputs innerhalb einer Sprache – sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht unterschieden sich die ans sprachlernende Kind gerichteten Äußerungen in Abhängigkeit linguistischer sowie soziokultureller Faktoren und übten damit nicht nur Einfluss auf die Struktur der Sprachumwelt, sondern letztlich vor allem auf die kindersprachliche Entwicklung aus (s. Hart & Risley, 1992; Hoff, 2006; Huttenlocher et al., 2007; Rowe 2008). Auch die vorliegende Arbeit setzte sich mit dieser komplexen Thematik auseinander, dabei lag der Fokus auf der umfassenden Beschreibung der natürlichsprachlichen Umgebung, in der Kinder im Chintang aufwachsen. Dazu wurden die longitudinalen Sprachdaten zweier Kinder im Alter von zwei Jahren sowie den Personen ihrer Sprachumgebung aus dem Korpus des „Chintang and Puma Documentation Project“ (CPDP) entnommen, und in einem Zeitraum von elf Monaten/Zyklen nach quantitativen (Menge der Äußerungen) sowie qualitativen Gesichtspunkten (Anzahl an Fragen, Imperativen, Imitationen etc.) analysiert und ausgewertet. Dabei wurden die an die Zielkinder gerichteten Äußerungen getrennt von denen untersucht, die sich an andere Interaktionspartner richteten, um somit nicht nur eine individuelle Variation im Input der Kinder aufzuzeigen, sondern insbesondere die Frage zu beantworten, wie sich die „target child-directed speech“ von der „child-surrounding speech“ im Chintang unterscheidet. Den Ergebnissen zufolge zeigte sich ein eindeutiges Bild: Zwar wuchsen beide Zielkinder in polyadischen Situationen auf, das heißt, waren zumeist von mehreren Personen umgeben (s. Stoll et al., in Druck), dennoch variierte der Input zwischen ihnen deutlich. Dies wurde unter anderem besonders in dessen quantitativer Zusammensetzung sichtbar. Demnach entfielen in

der Sprachumgebung von Kind 1 über die Hälfte aller analysierten Äußerungen ausschließlich auf die kindgerichtete Sprache, bei Kind 2 hingegen lag der Anteil merklich darunter. Folglich wurden an Kind 2 weniger Äußerungen direkt gerichtet als es um sich herum wahrnehmen konnte, wie die nachfolgende Tabelle noch einmal eindrucksvoll zeigt:

Quantitative Auswertung Input	Kind 1		Kind 2	
	total	in Prozent	total	in Prozent
Gesamtanzahl der Äußerungen	12.110 <i>(MW:1.101,SD:237)</i>	-	15.515 <i>(MW:1.410,SD:555)</i>	-
target child-directed speech	7.130 <i>(MW:648,SD:215)</i>	58,9% <i>(MW:5,4%)</i>	6.712 <i>(MW:610,SD:261)</i>	43,3% <i>(MW:3,9%)</i>
child-surrounding speech	4.843 <i>(MW:440,SD:114)</i>	40,0% <i>(MW:3,6%)</i>	8.508 <i>(MW:773,SD:362)</i>	54,8% <i>(MW:5,0%)</i>
Äußerungen "uncodeable"	137 <i>(MW:13,SD:15)</i>	1,1% <i>(MW:0,1%)</i>	295 <i>(MW:27,SD:31)</i>	1,9% <i>(MW:0,2%)</i>

Gemessen an der Menge der Äußerungen war die Sprachumgebung, in der Kind 2 aufwuchs, allerdings wesentlich komplexer. Insgesamt wurden innerhalb der elfmonatigen Analyse über 3600 Äußerungen mehr produziert (s.o.)²⁸. Allerdings war Kind 2 im Zeitraum der Studie auch von doppelt so vielen Sprechern, und damit möglichen Interaktionspartnern, wie Kind 1 umgeben. Es musste jedoch im Gegenzug dazu ebenso häufiger die Aufmerksamkeit in einer Kommunikationssituation mit anderen Personen teilen (s. Barton & Tomasello, 1991; Dunn & Shatz, 1989). Laut Dunn & Shatz (1989) würden multisprachliche Kontexte jedoch keinesfalls die Sprachentwicklung Heranwachsender behindern. Sie dienten viel eher dazu, den sprachlichen Erfahrungsschatz zu erweitern sowie der Interaktion förderliche, soziale

²⁸ Die Werte in der Tabelle beziehen sich auf einen Zeitraum von elf Monaten. In die Auswertung einbezogen wurde dabei pro Zyklus und Zielkind eine Zeiteinheit von 60 Minuten (Aufnahme).

Fähigkeiten auszubilden, wie zum Beispiel den Fokus des Gesprächs auf sich zu lenken (a.a.O.) oder die Absichten anderer Personen zu verstehen (vgl. Dunn & Munn, 1985). Im Vergleich zu Kind 1 war Kind 2 auch nicht weniger gesprächig, es produzierte sogar etwas mehr Äußerungen. Das Verhältnis von kindgerichteter und Umgebungssprache im Input der Zielkinder setzte sich auch in der longitudinalen Betrachtung fort. Eine systematische Veränderung bzw. Entwicklung war jedoch nicht zu erkennen. Gleiches galt für die Auswertung qualitativer Kriterien im gesamten Zeitraum der Studie.²⁹ Aus diesem Grund lag es nahe eine kontextspezifische Variation anzunehmen, da sich die Charakteristika der untersuchten Aufnahmesitzungen bzw. Zyklen nicht nur innerhalb eines Zielkindes, sondern ebenso zwischen Kind 1 und Kind 2 unterschieden. Dies zeigte sich neben dem Inhalt der jeweiligen Zyklen vor allem auch in der Anzahl anwesender Sprecher sowie der Rolle, die diese jeweils im Umfeld bzw. der Sprachumgebung der Kinder spielten *und* ihrem individuellen Sprachverhalten gegenüber diesen. Demnach kommunizierten die Erwachsenen zweimal so häufig mit Kind 1 wie die Kinder und stellten dabei dreimal mehr Fragen. Mit Kind 2 kommunizierten wiederum in stärkerem Maß Kinder, sie richteten allerdings auch deutlich weniger Fragen an das Zielkind. Vor allem zwischen den erwachsenen Sprechern trat diesbezüglich eine fundamentale Variation auf, da an Kind 1 doppelt so viele Fragen gerichtet wurden wie an Kind 2! Die kindgerichtete Sprache des ersten Zielkinds setzte sich allerdings auch zur Hälfte aus Äußerungen der Vor-Ort Assistenten zusammen (vgl. Kind 2: zu knapp 10 Prozent!). Sie waren nicht nur stärker in den familiären Alltag dieses Kindes integriert, was sich unter anderem darin zeigte, dass sie häusliche Aufgaben wie das Mais schälen übernahmen oder sich mit

²⁹ Ausnahme: Der Anteil an so genannten „prompted utterances/Reaktionen auf Aufforderungen“ in den Äußerungen der Zielkinder, da sich dieser zum Ende der Studie gegenüber dem Beginn merklich verringerte. Allerdings auch dabei kontextspezifische Variation ersichtlich (vgl. Zyklus 7).

Geschwisterkindern zum Wasser holen verabredeten, sondern kommunizierten ebenso intensiver mit Kind 1 als Kind 2. Zwar waren sie längst nicht die einzigen Erwachsenen, die mit dem Zielkind interagierten, dennoch lässt sich die Variation in der Struktur des Inputs zwischen Kind 1 und Kind 2 vor allem auch auf die Anwesenheit der Vor-Ort Assistenten und die Intensität ihrer Interaktionen zurückführen (s. Zyklen 2, 7, 11). Auffällig war zudem, dass außer den „Erwachsenen 1“ (den erwachsenen Sprechern aus der Sprachumgebung von Kind 1) alle anderen Sprecher mehr Imperative als Fragen an Kind 1 bzw. Kind 2 richteten. Die kindgerichtete Sprache für Kind 1 setzte sich auch Allgemein aus einem höheren Anteil an Fragen als Imperativen zusammen. Dieser Fakt belegt erneut, welche entscheidende Rolle erwachsene Personen im Input dieses Zielkinds spielten. Bei Kind 2 war es hingegen eher der Fall, dass noch zu Beginn häufig dyadische Interaktionen mit der Mutter statt fanden, während ab der zweiten Hälfte der Studie (Zyklus 8 bis 12) zusehends Kinder als Interaktionspartner in den Vordergrund traten. In diesem Zeitraum richteten sie deutlich mehr Äußerungen an Kind 2 als die Erwachsenen. Dies zeigte sich im Gegensatz zu den longitudinalen Daten für Kind 1 auch in systematischerer Art und Weise.

Ebenso wie sich die erwachsenen Sprecher von anderen Kindern im Chintang darin unterschieden *wie viel* und *wie* sie mit den Zielkindern sprachen, variierten auch Kind 1 und Kind 2 in der *Quantität und Qualität* ihrer Sprache, je nachdem, an *welchen* Gesprächspartner sie die Äußerungen richteten. Insgesamt betrachtet kommunizierte Kind 1 demnach überwiegend vor seinem 32. Lebensmonat noch deutlich mehr mit Erwachsenen als mit Kindern. Dann balancierte sich das Verhältnis zwar aus, allerdings kann nicht generell davon gesprochen werden, dass Kind 1 dann vornehmlich mit Kindern sprach. Kind 2 hingegen richtete mit zunehmenden Alter deutlich mehr Äußerungen an Kinder. Anders als Kind 1 kommunizierte dieses Zielkind

allerdings auch nicht in überwiegendem Maße mit erwachsenen Sprechern, was sich wiederum auf die unterschiedliche Präsenz der Vor-Ort Assistenten zurückführen lässt. Deutlich wurde diese Variation des Weiteren im Antwort- und Frageverhalten der Kinder. Während Erwachsene zwar wesentlich mehr Fragen an die Kinder richteten als Kinder, beantwortete Kind 2 im Gegensatz zu Kind 1 dennoch häufiger die Fragen seiner Spielgefährten (Geschwister, Cousine, Nachbarskinder). Zudem stellte Kind 1 den Erwachsenen häufiger Fragen als Kindern, dies war bei Kind 2 nicht der Fall. Beide Zielkinder verwendeten zwar gegenüber Kindern einen deutlich höheren Anteil an Imperativen, insgesamt produzierte Kind 2 im Vergleich zu Kind 1 jedoch mehr Äußerungen dieser Art. Ebenso trat dieser qualitative Unterschied in der kindgerichteten Sprache der Zielkinder auf. Dies ist ein weiterer Hinweis auf den fundamentalen Zusammenhang zwischen dem Input, den die Kinder erhielten, sowie ihrem daraus resultierenden Output. Bereits Hart & Risley (1992, 1999) machten darauf aufmerksam, dass insbesondere die Menge an Spracherfahrungen, die Kindern im Alter bis zu zwei Jahren vermittelt wurde, einen entscheidenden Einfluss darauf hatte, wie viel sie später selbst sprachen bzw. die Charakteristika der Familienkultur auch im Sprachverhalten der Heranwachsenden reflektiert wurden (gesprächigere vs. weniger sprachigere Kinder). Den Ergebnissen der Longitudinalstudie von Hart & Risley (1992) zufolge unterschieden sich die individuellen amerikanischen Familien in Abhängigkeit ihres sozioökonomischen Hintergrunds neben der Menge der Äußerungen, die sie an ihre Kinder richteten, vor allem auch in der Anzahl an Fragen und Imperativen. Diese Variation setzte sich ebenso im Output bzw. Wortschatzwachstum der sprachlernenden Kinder fort (a.a.O.). Eine wichtige Frage in der Spracherwerbsforschung ist in diesem Zusammenhang, ob Kinder eher vom direkten Input ihre Muttersprache erlernen oder dazu ebenso die Umgebungssprache

nutzen (vgl. Lieven, 1994). Auch im Chintang unterschieden sich die direkt an die Zielkinder gerichteten Äußerungen von den sprachlichen Formulierungen, die sie um sich herum wahrnehmen konnten. Besonders deutlich wurde diese Variation in dem Anteil an Fragen/Antworten auf Fragen, Imperativen sowie Antworten auf Fragen. Demnach setzte sich die kindgerichtete Sprache zu einem deutlichen höheren Anteil an Imperativen zusammen als die „child-surrounding speech“. Auf die Kategorie „Antworten auf Fragen“ entfiel wiederum ein größerer Anteil in der Umgebungssprache. Während sich die „surrounding speech“ beider Zielkinder inhaltlich ähnelte, variierte die kindgerichtete Sprache zwischen den Zielkindern explizit im Anteil an Fragen. Auch die Zielkinder unterschieden sich in diesem Punkt in ihrem qualitativen Sprachverhalten, da Kind 1 insgesamt mehr als doppelt so viele Fragen wie Kind 2 stellte. Dieses Resultat schließt zwar nicht aus, dass die Umgebungssprache im Chintang für den Spracherwerb keine Rolle spielt, zeigt allerdings den entscheidenden Einfluss der strukturellen Zusammensetzung der „target child-directed speech“ auf den Output der Kinder (vgl. Snow, 1995, 1999). Denn einige der sprachlichen Kategorien (s. Fragen und Imperative; vgl. dazu Hart & Risley, 1992), welche die Kinder verwendeten, waren insbesondere in der Sprache präsent, die sie hörten. Auch Cameron-Faulkner et al. (2003) verweisen in ihrer Studie mit englischsprachigen Müttern und ihren Kindern auf diesen Zusammenhang, insofern die Heranwachsenden mit einer ähnlichen Frequenz spezifische sprachliche Konstruktionen gebrauchten (z. B. bestimmte Wortanfänge in Interrogativen) wie ihre Mutter. Folglich spiegelte sich im Sprachverhalten der Zielkinder wieder, *wie* diese aufwuchsen. Dass dabei insbesondere die kindgerichtete Sprache von Bedeutung ist, wurde auch in der vorliegenden Studie sichtbar.

Wie sich anhand der klaren, individuellen Variation zwischen den Zielkinder zeigte, ist eine Generalisierung der Rolle des Inputs innerhalb des Chintang dennoch nicht

möglich. Fraglich ist des Weiteren, ob es sinnvoll wäre, die Sitzungen aus der Analyse auszuschließen, in den verstärkt eine Interaktion zwischen Vor-Ort Assistenten und Kindern stattfand (obwohl diese explizit Anteil an der Alltagsgestaltung und Sprachumgebung des Kindes 1 hatten). Denn es hatte sich diesbezüglich eine signifikante Variation zwischen den Zielkindern gezeigt. Eine größere Stichprobe wäre zudem für eine weitere Beschäftigung mit dieser Thematik hilfreich, um einige der qualitativen Kriterien (u. a. Imitationen, Reaktionen auf Aufforderungen) eingehender zu untersuchen, da diese unregelmäßig innerhalb der analysierten Sitzungen auftraten. Denkbar wäre außerdem eine weitere Unterteilung der „child-surrounding speech“ nach den einzelnen Sprechern (Erwachsene vs. Kinder), um diese noch differenzierter von der kindgerichteten Sprache in dieser sinotibetischen Kulturgemeinschaft abzugrenzen und dabei die Kinder nach Alter und ihrem jeweiligen Sprachverhalten explizit zu unterscheiden. Denn in dieser Studie wurden als Kinder alle Sprecher zwischen zwei und fünfzehn Jahren erfasst (s. Stoll et al., in Druck). Für eine eindeutige Beantwortung der Frage, ob Kinder in dieser sinotibetischen Sprachgemeinschaft neben der kindgerichteten Sprache ebenso den komplexen Input zum Erlernen ihrer Muttersprache verwenden (vgl. Lieven, 1994), bedarf es zudem der expliziten Auswertung von Korrelationen der einzelnen quantitativen und qualitativen Merkmale unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes der Kinder (s. Chapmann, 2000; Huttenlocher et al., 2002) sowie kontextspezifischer Gegebenheiten (vgl. u. a. Buch-Kontext und „joint attention“ in: Dunn et al., 1977; Hoff-Ginsberg, 1991; Tomasello, 2005).

Bibliografie

- Abramovitch, R.; Corter, C.; Pepler, J. Debra & Stanhope, L. (1986): Sibling and Peer Interaction: A Final Follow-up and a Comparison. In: *Child Development* (Vol. 57, No.1), S. 217–229.
- Akhtar, N.; Jipson, J. & Callanan, M.A (2001): Learning Words through Overhearing. In: *Child Development* (Vol. 72 No. 2), S. 416–430.
- Anselmi, D.; Tomasello, M. & Acunzo, M. (1986): Young children's responses to neutral and specific contingent queries. In: *Journal of Child Language* (13), S. 135–144.
- Barton, M. & Tomasello M. (1991): Joint Attention and Conversation in Mother-Infant-Sibling Triads. In: *Child Development* (62), S. 517–529.
- Barton, M. & Tomasello, M. (1994): The rest of the family: The role of fathers and siblings in early language development. In: Clare Gallaway und Brian J. Richards: Input and interaction in language acquisition. Cambridge [England]; NY, USA: Cambridge University Press, S. 109–134.
- Bates, Elizabeth; Bretherton, Inge & Snyder, Lynn S. (1988): From first words to grammar. Individual differences and dissociable mechanisms. Cambridge; New York: Cambridge University Press.
- Bickel, B.; Banjade, G.; Gaenszle, M.; Lieven, E.; Paudyal, N.; Rai, I.P.; Rai, M.; Rai, N.K. & Stoll, S. (2007): Free prefix ordering in Chintang. In: *Language* (83), 43-73
- Bowerman, M. (1985): What shapes children's grammars? In: Dan Isaac Slobin (Hg.): The Crosslinguistic study of language acquisition Vol. 2 (Theoretical Issues). 3. Auflage. New York: Lawrence Erlbaum Associates, S. 1257–1319.
- Butzkamm, W. & Butzkamm, J. (2008): Wie Kinder sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen. 3., überarbeitete Aufl. Tübingen: Francke, 119-130, 291-309

- Cameron-Faulkner, T.; Lieven, E. & Tomasello, M. (2003): A construction based analysis of child directed speech. In: *Cognitive Science* (27), S. 843-873
- Chapman, Robin S. (2000): Children's language learning: An interactionist perspective. In: *The Journal of Child Psychology and Psychiatry* (Vol. 41, No. 1), S. 33-45.
- Clark, Eve V. (1978): Strategies of Communicating. In: Barbara Lust und Claire Foley (2008): First language acquisition. The essential readings. Malden, MA: Blackwell Pub., S. 423-431.
- Clark, Eve V. (2003): First language acquisition. Cambridge; New York: Cambridge University Press.
- Clark, Eve V. (2007): Young children's uptake of new words in conversation. In: *Language in Society* (36), S. 157-182.
- Donahue, M.L; Pearl, R. & Herzog, A. (1997): Mothers' referential communication with preschoolers: Effects of children's syntax and mothers' beliefs. In: *Journal of Applied Developmental Psychology* (18), S. 133-147.
- Dunn, J.; Wooding, C. & Hermann J. (1977): Mothers' speech to young children: Variation in context. In: *Developmental Medicine and Child Neurology* (19), S. 629-638.
- Dunn, J. & Munn P. (1985): Becoming a Family Member: Family Conflict and the Development of Social Understanding in the Second Year. In: *Child Development* (56), S. 480-492.
- Dunn, J. & Shatz M. (1989): Becoming a conversationalist despite (or because of) having an older sibling. In: *Child Development* (60), S. 399-410.
- Fenson, L.; Dale, P. S.; Reznick, J. S.; Bates, E.; Thal, D. J. & Pethick S. J. (1994): Variability in early communicative development. In: *Monographs of the Society for Research in Child Development* (Vol. 59, No. 5), S. 32-55, 72-89.
- Fernald, A. & Morikawa H. (1993): Common Themes and Cultural Variations in Japanese and American Mothers' Speech to Infants. In: *Child Development* (Vol. 64 No. 3), S. 637-656.

- Gaenszle, M.; Pettigrew, J. & Rai, I.P. (2008): Introduction of the Chintang people, their place and language - Documentation of Chintang and Puma, two Kiranti languages of Eastern Nepal. verfügbar unter:
http://corpus1.mpi.nl/qfs1/media-archive/dobes_data/ChintangPuma/Chintang/Ethnography/Studies/Intro/Annotations/1_intro.pdf [letzter Zugriff: 26.05.2011]
- Gallagher, Tanya M. (1981): Contingent query sequences within adult-child discourse. In: *Journal of Child Language* (8), S. 51–62.
- Galloway, Clare & Richards, Brian J. (1994): Input and interaction in language acquisition. Cambridge [England] ; NY, USA: Cambridge University Press.
- Goodnow, J.J (2002): Parent's knowledge and expectations: Using what we know. In: M.H Bornstein: Handbook of parenting (Vol. 3, Being and Becoming A Parent). 2. Aufl. Mahwah, NJ: Erlbaum, S. 439–460.
- Hart, B. & Risley Todd R. (1992): American Parenting of language-learning children: Persisting differences in family-child interactions observed in natural home environments. In: *Developmental Psychology* (Vol. 28, No. 6), S. 1096–1105.
- Hart, B. & Risley, Todd R. (1995): Meaningful differences in the everyday experience of young American children. Baltimore: P.H. Brookes.
- Hart, B. & Risley, Todd R. (1999): The social world of children learning to talk. Baltimore, Md: P.H. Brookes Pub.
- Hoff-Ginsberg, E. (1991): Mother-child conversation in different social classes and communicative settings. In: *Child Development* (62), S. 782–796.
- Hoff-Ginsberg, E. (1992): How should frequency in input be measured? In: *First Language* (12), S. 233–244.
- Hoff-Ginsberg, E. (1998): The relation between birth order and socioeconomic status to children's language experience and language development. In: *Applied Psycholinguistics* (Vol. 19, Issue 4), S. 603–629.

- Hoff, E. (2006): How social context support and shape language development..
In: *Developmental Review* (26), S. 55–88.
- Huttenlocher, J.; Vasilyeva, M.; Cymerman, E. & Levine, S. (2002): Language input and child syntax. In: *Cognitive Psychology* (45), S. 337–374.
- Huttenlocher, J. ; Waterfall, Heidi R.; Vasilyeva, M.; Vevea, Jack L. & Hedges, Larry V. (2007): The varieties of speech to young children. In: *Developmental Psychology* (Vol. 43, No. 5), S. 1062–1083.
- Jones, C.P & Adamson, L.B (1987): Language Use in Mother-Child and Mother-Child-Sibling Interactions. In: *Child Development* (Vol. 58, No. 2), S. 356–366.
- Keller, Heidi (2007): Cultures of infancy. Mahwah, N.J: Lawrence Erlbaum Associates.
- Lieven, E.V.M (1994): Crosslinguistic and crosscultural aspects of language addressed to children. In: Clare Gallaway und Brian J. Richards: Input and interaction in language acquisition. Cambridge [England] ; NY, USA: Cambridge University Press, S. 56–73.
- Lieven, E.; Salomo, D. & Tomasello, M. (2009): Two-year old children's production of multiword utterances: A usage-based analysis. In: *Cognitive Linguistics* (20-3), S. 481–507.
- Lowe Vandell, D. & Shores Wilson, K. (1987): Infant's Interactions with Mother, Sibling and Peer: Contrasts and Relations between Interaction Systems. In: *Child Development* (Vol. 58, No.1), S. 176–186.
- Lust, Barbara & Foley, Claire (2008): First language acquisition. The essential readings.
Malden, MA: Blackwell Pub.
- Matychuk, Paul (2005): The role of child-directed speech in language acquisition: a case study.
In: *Language Sciences* (27), S. 301–379.
- McDonald, L. & Pien D. (1980): Mother conversational behaviour as a function of interactional intent. In: *Journal of Child Language* (9), S. 337–358.
- Nelson, Keith E.; Carskaddon, G. & Bonvillian, J. D. (1973): Syntax acquisition: Impact of experimental variation in adult verbal interaction with the child. In: *Child Development* (Vol. 44, No. 3), S. 497–504.

Nelson, Keith E. (1977): Facilitating children's syntax acquisition. In: *Developmental Psychology* (Vol. 13, No. 2), S. 101–107.

Nelson, Keith E. (1981): Individual Differences in Language Development: Implications for Development and Language. In: *Developmental Psychology* (Vol. 17, No. 2), S. 170–187.

Oates, John & Grayson, Andrew (2004): Cognitive and language development in children. Milton Keynes, U.K, Malden, MA: Open University; Blackwell Pub.

Payne, Thomas E. (1997): Describing Morphosyntax: A guide for field linguists. Cambridge University Press

Pine, J. M. (1994): Environmental correlates of variation in lexical style: Interactional style and the structure of input. In: *Applied Psycholinguistics* (15), S. 355–370.

Pine, J.M (1994): The language of primary caregivers. In: Clare Gallaway und Brian J. Richards: Input and interaction in language acquisition. Cambridge [England] ; NY, USA: Cambridge University Press, S. 15–37.

Richards, B. J. (1994): Child-directed speech and influences on language acquisition: methodology and interpretation. In: Clare Gallaway & Brian J. Richards: Input and interaction in language acquisition. Cambridge [England] ; NY, USA: Cambridge University Press, S. 74–106.

Richman, A.L; Miller, P.M &. LeVine, R.A (1992): Cultural and educational variations in maternal responsiveness. In: *Developmental Psychology* (28), S. 614–621.

Rowe, L. Meredith; Pan, A.B & Ayoub, C. (2005): Predictors of Variation in Maternal Talk to Children: A Longitudinal Study of Low-Income Families. In: *Parenting: Science and Practice* (Vol.5, No. 3), S. 285–310.

Rowe, L. Meredith (2008): Child-directed speech: relation to socioeconomic status, knowledge of child development and child vocabulary skill. In: *Journal of Child Language* (35), S. 185–205.

- Schieffelin, Bambi B. (1985): The Acquisition of Kaluli. In: Dan Isaac Slobin (Hg.): The Cross Linguistic Study of Language Acquisition. Vol. 1 (The data). 4. Auflage. New York: Lawrence Erlbaum Associates, S. 525–593.
- Slobin, Dan I. (1973): Cognitive prerequisites for the development of grammar. In: Barbara Lust & Claire Foley (2008): First language acquisition. The essential readings. Malden, MA: Blackwell Pub., S. 240–249.
- Slobin, Dan Isaac (Hg.) (1985): The Cross Linguistic Study of Language Acquisition. Vol. 1 (The data). 4. Auflage. New York: Lawrence Erlbaum Associates.
- Slobin, Dan Isaac (Hg.) (1985): The Crosslinguistic study of language acquisition Vol. 2 (Theoretical Issues). 3. Auflage. New York: Lawrence Erlbaum Associates.
- Snow, Catherine E. (1972): Mothers' speech to children learning language. In: *Child Development* (43), S. 549–565
- Snow, E. Catherine (1977): The development of conversation between mothers and babies. In: *Journal of Child Language* (4), S. 1–22.
- Snow, E. Catherine (1995): Issues in the study of Input: Finetuning, universality, individual and developmental differences, and necessary causes. In: Fletcher, P. & MacWhinney, B.: The Handbook of child language. Oxford, UK: Blackwell Publishers, S. 180–193.
- Snow, E. Catherine (1999): Social perspectives on the Emergence of Language. In: B. MacWhinney: The Emergence of Language. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, S. 257–271.
- Stoll, S.; Abbot-Smith, K. & Lieven, E. (2006): Lexically Restricted Utterances in Russian, German, and English Child-Directed-Speech. In: *Cognitive Science* (33), S. 75–103.
- Stoll, S.; Bickel, B.; Lieven, E.; Banjade, G.; Bhatta, T.N.; Gaenszle, M.; Paudyal, N.P.; Pettigrew, J.; Rai, I.P.; Rai, M. & Rai, N.K. (in Druck): Nouns and verbs in Chintang: Children's usage and surrounding adult speech. Verfügbar unter: www.eva.mpg.de/lingua/staff/stoll/publications.html [letzter Zugriff: 26.05.2011]

Tardif, T.; Shatz, M. & Naigles, L. (1997): Caregiver speech and children's use of nouns versus verbs: A comparison of English, Italian, and Mandarin. In: *Journal of Child Language* (24), S. 535-565.

Tomasello, M. & Mannle, S. (1985): Pragmatics of Sibling Speech to One-Year-Olds. In: *Child Development* (56), S. 911–917.

Tomasello, Michael (2005): *Constructing a language. A usage-based theory of language acquisition*. Cambridge, Mass: Harvard University Press.

Tomasello, M. & Stahl D. (2004): Sampling children's spontaneous speech: how much is enough? In: *Journal of Child Language* (31), S. 101–121.

Elektronische Quellen

Chintang and Puma Documentation Project (2008): <http://www.uni-leipzig.de/~ff/cpdp>
[letzter Zugriff: 26.05.2011]

Leipzig Glossing Rules: <http://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php>
[letzter Zugriff: 26.05.2011]

Eigenständigkeitserklärung

a.) Ich bin damit einverstanden, dass meine Magisterarbeit in der Bibliothek öffentlich eingesehen werden kann. Die Urheberrechte müssen gewahrt bleiben. Die Arbeit enthält keine personenbezogenen Daten.

Datum: Eilenburg, 26.05.2011

Unterschrift:

b) Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit in allen Teilen selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet habe.

Datum: Eilenburg, 26.05.2011

Unterschrift: